Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Südkurier
1952

172 (30.10.1952)

Visual Library

SÜDKURIER

UNABHÄNGIGE HEIMATZEITUNG FÜR OBERBADEN UND DAS BODENSEEGEBIET

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag
Tel.: 824, 825, 1130, 1318, 1511 Fernschreiber: 072239.
Verlag und Redaktion Konstanz, Marktstätte 4

8. JAHRGANG * DONNERSTAG, 30. OKTOBER 1952 * NUMMER 172

Bezugspreis monatlich durch Träger 2.50 Mark zuzügl. 36 Pfg. Trägerlohn, durch die Post 2.70 Mark, zuzügl. 36 Pfg. Postzustellgebühr. Einzelpreis 30 Pfg.

Täglich 1800 Hinrichtungen

PEKING. (AB-Eigenbericht.) Weder Revolutionäre noch Gewaltherrscher waren je wählerisch in ihren Methoden, aber sie alle scheuten sich bislang, auch nur andeutungsweise die Anzahl der beseitigten Gegner anzugeben. Nicht so der Finanzminister der Kommunistischen Regierung Chinas. Po Yi-Po veröffentlichte einen Rechenschaftsbericht, der am 26. Sept. im Kominform-Organ erschien. „In den verflossenen drei Jahren haben wir mehr als zwei Millionen Banditen liquidiert", heißt es. „Heute gibt es in China keine Banditen mehr, und die soziale Ordnung ist gefestigt wie nie zuvor."

Unter kommunistischer Herrschaft können Kleinigkeiten ausreichen, jemanden zum „Banditen" abzustempeln. Unmöglich kann es sich bei der genannten Zahl allein um Mörder oder Verbrecher im juristischen Sinne handeln. Aber Po Yi-Po verscheucht die letzten Zweifel darüber: „Die Klasse der Grundbesitzer ist ausgemerzt", hieß es im gleichen Bericht.

Zwei Millionen Hinrichtungen in drei Jahren, das wären durchschnittlich rund 1800 täglich: Eine solche Anhäufung von Terror, Willkür und Gewalt ist schwerlich zu übertreffen.

Der Mond schien von vorne

WEIDEN. In dem Wiederaufnahmeverfahren gegen den wegen Mordes an seinem Kollegen August Bolz angeklagten Zollassistenten Hans Burkert (vergl. „Südkurier" Nr. 169) machte der Leiter der Münchner Universitätssternwarte, Prof. Dr. Schönberger die aufsehenerregende Aussage, daß das Mondlicht in der fraglichen Nacht schräg von vorn auf den Mann gefallen sein könne, der aus dem Mordzimmer sprang. Vor dem Weidener Schwurgericht erklärt Prof. Schönberger als astronomischer Sachverständiger, wenn der Mond nicht verdeckt gewesen sei, habe man in der Mordnacht eine bekannte Person auf etwa vier Meter Entfernung erkennen können. Das Gutachten Dr. Schönbergers über das Mondlicht ist deshalb wichtig, weil die Hauptbelastungszeugen, das Ehepaar Köstler, immer wieder erklärten, sie hätten im Mondlicht erkannt, daß Burkert im Morgengrauen des 12. September 1946 aus dem Fenster des Mordzimmers gesprungen sei.

Das Erbe Ribbentrops

BERLIN. Die Erste Spruchkammer beim Berliner Senat stufte den im Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozeß zum Tode verurteilten und hingerichteten Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop als Aktivisten in die Gruppe der Hauptschuldigen ein. Den Erben Ribbentrops, seiner jetzt im Wuppertal lebenden Witwe Anna-Elisabeth von Ribbentrop und ihren fünf Kindern, wurde aufgegeben, eine Sühne von 50 000 DM an das Land Berlin zu zahlen.

Das Verfahren war nach dem Berliner Abschlußgesetz zur Entnazifizierung erforderlich geworden, da die Erben anders keinen Anspruch auf die persönliche Hinterlassenschaft Ribbentrops in Berlin geltend machen konnten. Diese Berliner Hinterlassenschaft besteht aus fünf unbebauten Grundstücken in Berlin-Dahlem mit einem Einheitswert von insgesamt 60 700 DM. Die Kammer erklärte, daß gegen Ribbentrop die Höchststrafe des Gesetzes, nämlich eine Sühne im Gesamtwert des Berliner Vermögens festzusetzen sei.

Zur Begründung des Entscheids führte der Kammervorsitzende aus, Ribbentrop habe als Außenminister einen wesentlichen Anteil an der Planung und Vorbereitung des zweiten Weltkrieges gehabt. Er sei mitschuldig daran, daß Millionen von Menschen Leben, Heimat, Hab und Gut verloren haben.

Wann kann Deutschland neutral bleiben?

Bündnispflicht nur gegenüber Westeuropa-Staaten - Die Verhandlungsmöglichkeiten mit dem Osten

BONN. (W.-Eigenbericht.) Ganz plötzlich ist in den Vordergrund aller politischen Gespräche die bisher kaum erörterte Frage getreten: Wird die Bundesrepublik auch nach dem Abschluß der europäischen Verteidigungsverträge das Recht behalten, sich in einem Ernstfall als neutrale Macht zu erklären. Den Anstoß dazu gaben zunächst mißverstandene und geradezu sensationell wirkende Gerüchte über Neutralitätserörterungen innerhalb der CDU-Fraktion.

Tatsächlich ist die Frage des deutschen Rechts auf Neutralität in den maßgebenden außenpolitischen Kreisen der Bundeshauptstadt erörtert worden, was bei einer pflichtgemäßen Prüfung der Verteidigungsverträge eigentlich eine Selbstverständlichkeit war. Der stellvertretende Vorsitzende der CDU-Fraktion, Dr. Schröder, hat klargestellt, daß bei diesen Erörterungen eine wichtige Feststellung getroffen wurde: Die europäischen Verteidigungs-Verträge verpflichten die Bundesrepublik nur dann zur aktiven militärischen Mitwirkung, wenn einer der Teilnehmerstaaten der Verteidigungsgemeinschaft angegriffen wird. Teilnehmer sind neben der Bundesregierung lediglich Frankreich, Italien, Belgien, Holland, Luxemburg. Der größeren Organisation der nordatlantischen Verteidigungsgemeinschaft, gehören — neben den USA, England und mehreren anderen Ländern — zwar die übrigen fünf Teilnehmer der europäischen Verteidigungsgemeinschaft an, aber nicht die Bundesrepublik. Vom Standpunkt des Völkerrechts könnte also die Bundesrepublik sich unter bestimmten Voraussetzungen auch in einem Krieg neutral erklären (wenn z. B. eine andere Nordatlantikmacht als Frankreich, Italien oder Benelux unmittelbar angegriffen würde).

Die Notwendigkeit, die völkerrechtliche Lage der Bundesrepublik zu erörtern, ergab sich daraus, daß Frankreich immer noch seinen Neutralitäts- und Freundschaftsvertrag mit der Sowjetunion vom Jahre 1944 aufrecht erhält. Der Völkerrechtler der Bundesrepublik, Prof. Grewe, hat auf eine entsprechende Frage im außenpolitischen Ausschuß des Bundestages eindeutig erklärt, daß theoretisch und völkerrechtlich auch die Bundesrepublik ebenso wie Frankreich das Recht hätte, einen ähnlichen Freundschaftsvertrag mit der Sowjetunion abzuschließen, ohne daß dadurch die europäische Verteidigungsgemeinschaft verletzt würde.

Das Sensationelle an den ersten Gerüchten war, daß man in dieser Erörterung einen Hinweis an Frankreich zu sehen glaubte, die Bundesrepublik beabsichtige die französischen Politiker mit der Möglichkeit einer Anlehnung an die Sowjetunion zu schrecken. Es ist klargestellt, daß ein solcher Druckversuch nicht der Zweck der Erörterungen war, sondern vielmehr die gewissenhafte Abwägung, wieweit die Bundesrepublik auch im Rahmen eines Bündnisses außenpolitisch selbständig sein wird.

Prestigeverlust durch Ramcke

BERN. Obwohl man in London die scharfe Verurteilung der Ramcke-Rede durch die Bundesregierung mit Genugtuung zur Kenntnis genommen habe, drohe die Verdener Affäre zu einer hochpolitischen Angelegenheit zu werden, berichtet der England-Korrespondent der „Basler Nachrichten". Auf alle Fälle werde das SS-Treffen ein Nachspiel im britischen Unterhaus haben.

SRP versucht sich zu tarnen

HANNOVER. In Niedersachsen sind mehrere Wählergruppen, die verdächtig sind, der verbotenen Sozialistischen Reichspartei nahezustehen, von den Wahllisten zu den Kommunalwahlen am 9. November gestrichen worden. Mehrere Wahlversammlungen dieser Tarn-Organisationen wurden von der Polizei zum Teil gegen starken Widerstand aufgelöst. Die Wählergemeinschaften nannten sich meistens „Deutsche Vaterländische Partei" oder „Nationaler Block". Es wurde festgestellt, daß die Mitglieder dieser Gemeinschaften frühere Angehörige der aufgelösten Sozialistischen Reichspartei waren.

Mainz - jüngste deutsche Großstadt

MAINZ. (th.-Eigenbericht.) Heute oder spätestens morgen wird die Stadt Mainz ihren 100 000. Bürger begrüßen und wird damit wieder in die Reihe der deutschen Großstädte einrücken. Vor dem Kriege hat die Stadt schon einmal dazu gehört, denn bei der Volkszählung von 1939 besaß sie 154 000 Einwohner, aber der Krieg hat das ehemals „goldene Mainz" besonders grausam zerstört und seine Bewohner in alle Winde zerstreut. Bei Kriegsende gab es nur noch 52 000 Menschen im alten linksrheinischen Mainz. In den rechtsrheinischen Vororten wohnten noch 23 000, aber diese Vororte waren seit 1945 vom Stadtkern getrennt, denn der Rhein wurde die Grenze zwischen Rheinland-Pfalz und Hessen. In den letzten Jahren ist das alte linksrheinische Mainz wieder rapid gewachsen, vor allem durch den Zuzug großer Industrie-Unternehmungen, und jetzt hat es — ohne die rechtsrheinischen Vororte! — die 100 000 wieder erreicht.

Ueberstürzte Saarwahlen?

SAARBRÜCKEN. Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Saar (SPS) Richard Kirn erklärte am Mittwochabend vor Beginn der Sitzung des saarländischen Landtages einem DPA-Vertreter, es stehe jetzt bereits fest, daß im Saarland am 30. November gewählt werde. In dieser Frage bestehe zwischen der Christlichen Volkspartei (CVP) und der SPS Uebereinstimmung.

Ruhrindustrie soll Atlantik-Rüstung stärken

Neue US-Millionen-Aufträge für Europas Wirtschaft

LONDON. (J. F. R.-Eigenbericht.) Die Möglichkeiten einer Ausnutzung der industriellen Leistungsfähigkeit des Ruhrgebiets für die wirtschaftliche Mobilmachung der Atlantikpakt-Mächte werden eingehend in einem „Grünbuch" untersucht, das Wirtschaftssachverständige der amerikanischen Regierung ausgearbeitet haben. Das „Grünbuch" liegt zur Zeit führenden Mitgliedern aller amerikanischen Militär- und diplomatischen Missionen im Ausland zur Begutachtung und Stellungnahme vor. Die Verfasser des Grünbuches gingen bei ihren Untersuchungen von der Voraussetzung aus, daß eine Fortsetzung der amerikanischen Wirtschaftshilfe an Europa und die überseeischen Verbündeten der USA unvermeidbar ist. Das Grünbuch kommt zu dem Schluß, daß ohne solche Wirtschaftshilfe der weitere Aufbau des atlantischen Bündnissystems verzögert und erheblich erschwert werden würde.

Amerikanische „off shore" (außer Landes)-Aufträge in Höhe von 729 Millionen Dollar sollen in diesem Jahr an die Rüstungsindustrien der europäischen Länder vergeben werden. Der Leiter des Amtes für gemeinsame Sicherheit teilte mit, daß Frankreich an diesen Aufträgen fast mit der Hälfte, nämlich 350 Millionen Dollar beteiligt ist. Die Bundesrepublik erhält Aufträge für 10 Millionen Dollar. Diese geringe Summe für die Bundesrepublik erklärt sich daraus, daß die Bundesrepublik vor Abschluß der Bonner Verträge der europäischen Verteidigungsgemeinschaft noch nicht angehört. Aufträge für 140 Millionen Dollar werden an Italien und für 75 Millionen Dollar an Großbritannien vergeben. Belgien sind Aufträge in Höhe von 48 Millionen, Holland in Höhe von 41 Millionen und der Schweiz in Höhe von 34 Millionen zugesprochen worden. Weitere Aufträge erhielten Griechenland, Schweden, Luxemburg und Oesterreich. Aus dieser Zahlenzusammenstellung kann man entnehmen, welche große Bedeutung es für die deutsche Wirtschaft sein würde, wenn die Leistungsfähigkeit des Ruhrgebiets stärker für die ins Ausland gehenden Aufträge der USA nutzbar gemacht werden würde.

In dem neuen „Grünbuch" wird nun im Zusammenhang mit den Vorschlägen zur Ausdehnung des off-shore-Beschaffungsprogramms auf die unausgeschöpften Kapazitäten der hochentwickelten Industriegebiete außerhalb der USA verwiesen — in erster Linie auf das Ruhrgebiet, daneben aber auch auf die Industriegebiete in Nord-Italien und in Japan. Zu welchen Schlüssen das Grünbuch gelangt, ist bisher nur dem kleinen Kreis der Empfänger bekannt.

Die Vorratskammer der Bundesregierung

1 Milliarde für Lebensmittel — Einfuhr zum günstigsten Zeitpunkt

BONN. Die Bundesregierung beabsichtigt die jahreszeitlich übliche Anlegung einer Nahrungsmittelreserve im Werte von 1,1 Milliarden DM. Im einzelnen sollen eingelagert werden: 1 Million Tonnen Brotgetreide, 570 000 Tonnen Futtergetreide, 50 000 Tonnen Fleisch und Fleischkonserven, 40 000 Tonnen Margarine-Rohstoffe, 20 000 Tonnen Schmalz, 8000 Tonnen Butter und annähernd 100 Millionen Eier.

Die Kosten der Lagerhaltung werden hauptsächlich vom Bund getragen werden. Man beziffert sie auf 150 Millionen DM. Die Finanzierung der Reservehaltung erfolgt vorwiegend durch eine Bankengemeinschaft, an deren Spitze die Landwirtschaftliche Rentenbank steht. Ein geringer Teil der Finanzierung wird von den Einfuhr- und Vorratsstellen übernommen. Der Bund hat bisher schon eine Bürgschaft über 900 Millionen DM gegeben, die aber auf 1,1 Milliarden erhöht werden soll.

•

SK. Ein Drittel unserer Ernährung muß durch Einfuhren aus dem Ausland gedeckt werden. Angesichts unserer Devisenlage können wir es uns nicht erlauben, bei den Importen von der Hand in den Mund zu leben. Deshalb die Anlegung von Vorräten, mit denen die Bundesregierung gleichzeitig die Möglichkeit erhält, preisregulierend zu wirken.

Nur noch 55 000 Deutsche in Jugoslawien

15 nationale Minderheiten mit fast 2 Millionen Menschen

WIEN. (K.-Eigenbericht.) Jugoslawien galt nach 1918 als der völkerreichste Staat Europas. Dies hat sich bis heute nicht geändert. Erstmals wurde dieser Tage eine, allerdings amtliche und damit im Sinne Belgrads redigierte, Minderheitenstatistik in Jugoslawien veröffentlicht. Daraus geht hervor, daß es 1 980 500 Menschen in diesem Lande gibt, die als „nationale Minderheit" anerkannt werden. Das sind 12,6% der Einwohnerschaft Jugoslawiens. An der Spitze stehen die Albaner mit 750 000, dann folgen die Ungarn mit 490 000 Seelen. Die drittgrößte Gruppe stellen die Walachen mit 103 000 Menschen, die man — obwohl sie eigentlich Rumänen sind — von den 64 000 Rumänen statistisch säuberlich getrennt hat. Schließlich leben auf dem Gebiet Jugoslawiens noch 98 000 Türken, 85 000 Slowaken, 79 500 Italiener, 73 000 Zigeuner, 61 000 Bulgaren, 55 000 Deutsche, 39 000 Tschechen, 37 000 Ukrainer, 20 000 Russen, 7000 Juden, 6000 Polen und 7000 Angehörige anderer Völker. Insgesamt sind dies also 15 Gruppen verschiedener Völkerschaften.

Trotz der angeblich „hervorragenden" Minderheitenrechte in Jugoslawien sind die Reste des Deutschtums in diesem Lande heute immer noch nahezu rechtlos. Bezeichnend ist, daß unter den 1364 Professoren, Lehrern und sonstigen Lehrpersonen, die in der Wojwodina — wozu auch das Banat gehört — den verschiedenen nationalen Minderheiten zugezählt werden, nur drei Deutsche sind! Die verbliebenen Deutschen haben auch fast keine Schulen, von deutschen Mittelschulen, Lehrerbildungsanstalten usw. ganz zu schweigen. Die Deutschen genießen nicht einmal jene kulturellen Freiheiten, wie sie andere Minderheiten besitzen, denn während man sehr häufig von Volkstanz- und Volkssing-Gruppen der verschiedenen in Jugoslawien lebenden fremden Volksgruppen liest und hört, wurden deutsche Gruppen noch nie festgestellt. Die Deutschen leben heute zumeist als Landarbeiter auf Kolchosen, auch findet man sie als Maurer oder Spezialarbeiter. Wer als Ferienbesucher in diesem Jahr in Jugoslawien deutsche Menschen, die das Morden und die KZ von 1945/47 überlebt haben, gesprochen hat, der konnte immer wieder eines feststellen: daß sie möglichst schnell dorthin heimkehren wollen, woher ihre Ahnen vor Jahrhunderten kamen.

Badische Frage

Von Konrad Gunst

Gibt es noch eine badische Frage? Ist sie nicht längst durch die Tatsache des vollzogenen Zusammenschlusses überholt? Die Antwort wird je nach Standort und Standpunkt verschieden ausfallen. In Stuttgart möchte man, daß sie nicht mehr bestünde oder doch bald aus dem öffentlichen Leben verschwände. Das wäre gut; auch wir wünschen das. Aber so einfach ist sie nicht aus der Welt zu schaffen. Nicht so einfach, wie Dr. Reinhold Maier es sich vorstellte, als er bei seinem Staatsbesuch in Freiburg meinte, „die Macht des Faktischen, die nicht zu behindernde Macht der Tatsachen" sei „in Gang gesetzt." Wenn es gelinge, der Bevölkerung des neuen Landes sichtbar vor Augen zu führen, daß etwas geschehe, so werde man Erfolg haben.

Wir glauben nicht so unbedingt an „die Macht des Faktischen", daß wir annehmen könnten, nur der materielle Erfolg sei ausschlaggebend für die Beurteilung der Möglichkeiten des Zusammenschweißens zweier Länder, die nach unserer Meinung nur sehr vorsichtig und behutsam aneinander herangeführt werden können. Auf jeden Fall sind geschaffene Tatsachen und materielle Erfolge allein nicht in der Lage, die Ressentiments auszurüumen, die sich allenthalben, nicht nur in Baden, sondern auch in Württemberg-Hohenzollern, gebildet haben. Es wäre nicht nötig gewesen, den Südweststaat mit ihnen zu belasten.

Es gibt Imponderabilien, Unwägbarkeiten, gewisse Voraussetzungen seelischer und gemüthafter Art, die oft mehr entscheidend sind als Tatsachen materieller Art. In Stuttgart hat man darauf bisher vielleicht zu wenig Rücksicht genommen. Dr. Maier hat in Freiburg mit Recht darauf hingewiesen, daß der Südweststaat nicht gemacht werden könne, sondern daß er wachsen müsse. Es ist nur die Frage, ob Boden und Klima jetzt seiner Entwicklung auf die Dauer förderlich sind. Oder ob nicht auch in dieser Hinsicht die Imponderabilien stärker wären als das Vermögen, durch materielle Vorteile auszugleichen, was man auf der anderen Seite an seelischen Vitaminen zuzusetzen versäumt hat. Nein, es hat keinen Sinn, jetzt nun so zu tun, als ob schon alles in Ordnung wäre.

Es ist noch lange nicht alles in Ordnung. Dr. Maier sprach in Freiburg von der „rühmlich bekannten Tradition" im badischen Schulwesen und lobte die in Baden seit nunmehr 77 Jahren bestehende Schulform, die sich auch vier Fünftel der Bevölkerung des neuen Bundeslandes wünschten. Nun, die badische christliche Simultanschule in der heutigen Form ist auch nicht kampflos errungen worden. Und wenn angesichts des Wortlautes des Verfassungsentwurfs für das neue Bundesland Bedenken aufgetreten sind, ob das Errungene in der bisherigen Form erhalten werden könne, so trifft die Schuld daran wieder nicht die Badener, sondern die Urheber des Entwurfs. Aber auch diese Bedenken können beseitigt werden, wenn der Wille zum Ausgleich besteht. Vielleicht ist das Bekenntnis des Staatspräsidenten zum sozialen Staat und zu der positiven Rolle des Christentums ein Anfang dazu. Staat und Kirche, so sagte Reinhold Maier, stünden heute in einem gemeinschaftlichen Kampf gegen die Eigensucht des Menschen im modernen Wirtschaftsleben. Staat und Kirche hätten sich in der Beurteilung der sozialen Frage stark genähert. Es soll anerkannt sein, daß Dr. Maier mit diesem Bekenntnis zugleich auch den Wunsch geäußert hat, Differenzen, die auf anderen Gebieten entstehen, friedlich zu lösen. Es war auch eine schöne Geste, daß er der bisherigen badischen Regierung und ihrem Staatspräsidenten Wohlob Dank und Anerkennung gezollt hat. Der große Beifall, der gerade hier einsetzte, sollte wohl bekunden, daß hier noch nachträglich Gerechtigkeit geübt wurde.

In seinen Ausführungen über finanzielle und wirtschaftliche Probleme hat Dr. Maier sehr stark die Notbremse gezogen. „Wir sind nicht mehr der reiche Mann, der noch vor einigen Jahren den schwer mitgenommenen Städten und Gebieten in Nordwürttemberg und Nordbaden kräftig unter die Arme greifen konnte. Trotzdem ist nach dem neuesten Stand eine gemäßigt optimistische Beurteilung erlaubt. Ich kann folgendes verbindlich mitteilen: Wir werden produktive Pläne in allen vier Landesteilen ausführen und dort, wo wir im neuen Bundesland akute Notstände angetroffen haben, rasch und wirksam helfen. Das sind keine leeren Worte, sondern das ist ein ausführbares Programm mit realem Hintergrund. Wir sind aus dem Stadium der Erwägung heraus, wir können jetzt handeln." Diese Worte klingen vernünftig. Wir waren von jeher der Ansicht, daß es sinnlos sei, vom Südweststaat Unmögliches zu erwarten. Auch im neuen Bundesland muß mit Wasser gekocht werden.

Wir wollen die Dinge realistisch sehen. Wenn auf allen Seiten der Wille vorhanden ist, aus dem neuen Bundesland ein vorbildlich funktionierendes Staatswesen

Kurz notiert

Fast vier Millionen Menschen in der Bundesrepublik und in Berlin haben sich bisher in die Treuelisten für die Kriegsgefangenen eintragen lassen. Die Treuelisten liegen noch bis zum 10. November aus.

In den Strafanstalten Landsberg, Werl und Wittlich werden noch 548 deutsche Gefangene festgehalten, die von alliierten Gerichten wegen Kriegsverbrechen verurteilt sind.

1900 kanadische Offiziere und Mannschaften werden im November von Deutschland nach Kanada zurückkehren. Sie werden nach einjährigem freiwilligem Dienst in der Armee abgelöst.

Die französischen Behörden haben das Kehler Rathaus und das nach Süden daran angrenzende Gebiet mit mehreren größeren Gebäudekomplexen an die deutsche Verwaltung zurückgegeben.

Das Wachtturm-Netz, das sich entlang der Zonengrenze auf der Sowjetzonen-Seite hinzieht, wird immer enger. Im Landkreis Dannenberg wurden in den letzten Wochen besonders viele Türme erstellt.

Auf der Fahrt von Baalborn nach Kaiserslautern fuhr ein mit Arbeitern vollbesetzter Omnibus bei hoher Geschwindigkeit gegen einen Baum. Drei Arbeiter wurden getötet, 28 schwer verletzt.

In einer Trikotwarenfabrik in Frommern bei Balingen in Württemberg brach ein Brand aus, der das Fabrikgebäude einschließlich des Inventars in wenigen Stunden vernichtete. Der Schaden wird auf 800 000 Mark geschätzt.

Ein Motorboot der französischen Rheinbau-Verwaltung wurde bei Rastatt von einem holländischen Frachtdampfer gerammt. Das Boot sank, wobei zwei seiner Besatzungsmitglieder ertranken.

Ein Feuer, das am Dienstag in den Laderäumen des amerikanischen Dampfers „Helen Lykes" im Hamburger Hafen ausgebrochen war, konnte noch immer nicht gelöscht werden.

Das Nordufer des Schwarzen Flusses in Tonking (Indochina) ist von französischen Truppen aufgegeben worden. Die französische Heeresleitung erwartet einen weiteren Großangriff der Vietminh-Verbände.

Bei norditalienischen Gemeindewahlen hat die Christlich-Demokratische Partei in 31 von 35 Gemeinden die Mehrheit erhalten.

In Belgien kommen proportionell 5,5 Soldaten auf tausend Einwohner. Die höchste Beteiligungsziffer unter den Atlantikpakt-Staaten hat Griechenland mit 6,2 Soldaten auf tausend Einwohner.

Ein Düsenjäger vom Typ „Mystere" flog als erstes französisches Flugzeug schneller als der Schall. Am Steuer der Maschine saß ein Oberst der amerikanischen Luftwaffe.

Aegypten plant einen Besuch der früheren Schlösser König Faruks in seine Fremdenverkehrswerbung einzubeziehen.

28 brasilianische Schulkinder ertranken, als bei einem Schulausflug auf einem Fluß das Boot kenterte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

zu machen, dann bedarf es der Mitarbeit aller Staatsbürger. Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, ist es zu bedauern, daß man bei der Regierungsbildung nicht auch der Lage in den südlichen Landesteilen Rechnung getragen hat. Das ist der Grund dafür, daß hier das Gefühl vorherrscht, es sei etwas „noch nicht in Ordnung". Es wäre gut, man würde in Stuttgart dafür Sorge tragen, daß die „Macht des Faktischen" nicht zu einer noch größeren Enttäuschung führt. Die badische Frage, die jetzt zweifellos noch besteht, kann nur gelöst werden, wenn die badische Eigenart und die badischen Vorbehalte nicht in die Zwangsjacke einer einseitigen Macht-Konzentrierung nach Stuttgart hin gesteckt werden. Es wäre wirklich schade, wenn es nicht gelänge, die jetzt noch bestehenden Vorurteile allmählich zu beseitigen und den sicher vorhandenen guten Willen auf die Bahn einer gemeinsamen Zusammenarbeit zum Wohle aller zu leiten.

Termin für Gemeindewahlen bleibt ungewiß

Bedenken gegen Gesetzentwurf — Debatte über Verwaltungsaufbau

STUTTGART. (Tfz.-Eigenbericht.) Im Mittelpunkt der gestrigen Sitzung der Verfassunggebenden Landesversammlung standen zwei politisch bedeutsame Vorgänge: Die Zurückweisung des Gesetzentwurfs über die Verschiebung der südbadischen Gemeinde- und Kreistagswahlen und eine große CDU-Anfrage, die der Klärung der Machtbefugnis der vorläufigen Landesregierung beim Verwaltungsaufbau des neuen Bundeslandes dienen solle. Der Gesetzentwurf, der die Verschiebung der Kommunalwahlen Südbadens auf November 1953 vorsieht, war vom Verwaltungsausschuß bereits gebilligt und sollte vom Plenum am Mittwoch verabschiedet werden. Der CDU-Abgeordnete Adolf Kühn erklärte für seine Fraktion, eine so langfristige Verschiebung der Wahlen stelle einen außerordentlich scharfen Eingriff in die Rechte der Wählerschaft der Gemeinden und Kreise dar. Auch in rechtlicher Beziehung gingen die Meinungen auseinander. Die aus der Zeitnot entstandene beutige peinliche Situation sei Schuld der Regierung, die es verabsäumt habe, das Gesetz rechtzeitig, etwa im Juli, vorzulegen. Für die FDP/DVP erklärte Abgeordneter Vortisch, auch seine Fraktion stehe der Wahlverschiebung mit äußerst gemischten Gefühlen gegenüber. Anschließend stellte Abgeordneter Lausen SPD namens der Regierungsparteien den Antrag, die Vorlage am Freitag noch einmal im Verwaltungsausschuß überprüfen zu lassen. Die übrigen Parteien schlossen sich dem an.

Es ist demnach, wie unsere Stuttgarter Redaktion aus Gesprächen mit Abgeordneten entnimmt, nunmehr durchaus noch möglich, daß sich die Landesversammlung dazu entschließen wird, die Gemeindewahlen in einem der ersten Monate des kommenden Jahres durchführen zu lassen. Für eine termingerechte Abhaltung der Wahlen am 13. November ist es heute aus rein technischen Gründen schon zu spät. Einer kurzfristigen Terminverschiebung würde aber nach dem Stand der Dinge auch die CDU ihre Zustimmung geben müssen.

Eine große CDU-Anfrage über Probleme des Verwaltungsaufbaues führte zu einer längeren Aussprache, die entgegen dem Willen der Opposition lediglich als durch eine Erklärung des Ministerpräsidenten für erledigt erklärt wurde. In der Debatte erklärten die Sprecher der CDU, sie bestritten der Regierung das Recht, neue Landesoberbehörden ohne Zustimmung des Parlaments zu schaffen. Die Regierung verfolge die Tendenz, über das Überleitungsgesetz hinausgehend eine ganz neue Form von Behörden zu schaffen. Es sei zu erwägen, ob sich nicht der Staatsgerichtshof mit dieser Arbeitsweise der Regierung befassen müsse.

Dr. Eckener: Unser Platz in der Luftfahrt

Zeit der Luftschiffe endgültig vorbei — Segelflieger bewähren sich

SCHWÄBISCH GMÜND. Die Segelfliegergruppe Schwäbisch Gmünd hatte, wie die „Neue Württembergische Zeitung" berichtet, den bekannten Luftschiffpionier Dr. Hugo Eckener zur Einweihung eines neuen zweisitzigen Segelflugzeuges eingeladen. Das Flugzeug wurde von seiner Nichte auf den Namen „Hugo Eckener" getauft. In einer Ansprache würdigte der Ehrengast die Bemühungen der deutschen Segelflieger, eine gute alte Tradition wieder lebendig werden zu lassen und für den Luftsport, die Luftfahrt und den Luftverkehr im deutschen Volk Propaganda zu machen. „Ein Volk, das sich heute in der Welt behaupten will, muß in der Luft zu Hause sein und es muß die Lust und den Willen haben, sich in der Luft zu tummeln". Das Volk, das in der Luft seine Rolle nicht spiele, werde auch in Zukunft keine Rolle spielen können. Dies sei seine Ueberzeugung im Jahrhundert der Technik und der phantastischen Verkehrsentwicklung. Er als alter Luftschiff-Fahrer sei fest davon überzeugt, daß in Zukunft jeder Fortschrittliche sein eigenes Flugzeug besitzen werde, so wie man heute sein Telefon und Auto benütze. „Wie dieses Flugzeug aussehen wird, wissen wir noch nicht, aber es wird so eine Art Schraubenflieger sein, mit dem man überall landen kann.

Ein Zeppelin wäre zu teuer

Während Dr. Eckener in seiner Rede nur Luftsport und Luftfahrt berührte, äußerte er sich auf Befragen gegenüber dem Mitarbeiter der „NWZ" zu den noch verbleibenden Möglichkeiten einer Luftschiffahrt. Der 84jährige glaubt, daß die Zeit der Zeppeline endgültig vorbei ist. So schwer und bitter diese Feststellung auch sei, nichts ändere diese Tatsache. In seiner Begründung sagte Dr. Eckener: „Die Hindenburg hat zehn Millionen Reichsmark gekostet. Heute wären sicher 25 Millionen DM erforderlich. Ein neues Schiff müßte mit Helium gefüllt werden, das sehr teuer ist. Dann müßte eine neue Werft gebaut werden, weil doch alles, aber auch alles völlig zerstört ist. Eine neue Werft mit Halle würde wiederum 15 bis 20 Millionen DM verschlucken, das macht zusammen mindestens 40 Millionen DM. Fragen Sie sich selbst, woher sollte man dieses Geld nehmen?" Aber nicht nur die Geldfrage, auch die technische Entwicklung spreche gegen den Zeppelin, brauche doch ein moderner Clipper nur Stunden über den Ozean.

30 Verkehrsflugzeuge in Jahresfrist

In diesem Zusammenhang sind die Ausführungen von Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm anläßlich der Einweihung der neuen Segelflieger-Schule auf dem Hornberg interessant. Er führte vor einem kleinen Kreis von Journalisten aus, daß nach dem Zusatzabkommen Nr. 12 zum Deutschlandvertrag und dessen Ratifizierung die See- und Lufthoheit für Deutschland garantiert sei. Mit 15 zwei- und 15 viermotorigen Maschinen wolle er in Jahresfrist einen Flugdienst nach allen Kontinenten aufbauen. Diese Maschinen könne zwar die deutsche Flugzeugindustrie nicht liefern, da eine solche erst aufgebaut werden müßte und außerdem vom Bedarf der Zivilluftfahrt allein nicht existieren könne. Lege man einem Flugzeug eine Lebensdauer von fünf bis sechs Jahren zugrunde, so würde man bei einem Bestand von 30 Maschinen aus einer eigenen Industrieproduktion jährlich etwa fünf Flugzeuge benötigen. Erforderlich aber sei zur Rentabilität einer Flugzeugfabrik, ein monatlicher Ausstoß von annähernd zehn Maschinen. Auch sei vorläufig sehr unwahrscheinlich, ob Deutschland in nächster Zeit Verkehrsmaschinen exportieren könne, da die gesamte Zivilluftfahrt der Welt nur etwa 2500 Flugzeuge im Betrieb habe. Dr. Seebohm hielt es sowohl im Interesse einer deutschen Flugzeugindustrie als auch der Zivilluftfahrt überhaupt für wesentlich, daß auch der Vertrag über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft möglichst bald verabschiedet werde, weil dann eine deutsche Luftwaffe ungefähr so viel Flugzeuge besitzen dürfe, wie zur Zeit für die gesamte Zivil-Luftfahrt der Welt im Betrieb seien.

WETTERVORHERSAGE
des Badischen Landeswetterdienstes

Zwischen dem über dem Nordmeer abziehenden Orkantief und dem mächtig entwickelten Azorenhoch strömen kühlere Luftmassen nach Mitteleuropa ein. Später wird sich bei Druckanstieg vorübergehend Zwischenhoch-Einfluß durchsetzen. Aussichten bis Donnerstagabend: Wechselnde, anfangs meist starke Bewölkung und noch einzelne Regenschauer. Später zeitweilig aufgelockert und trocken, kühler als an den Vortagen. Höchsttemperaturen aber noch über 10 Grad, Tiefstwerte zwischen 3—5 Grad. Abflauende Winde aus westlicher Richtung.

100 DM in Zürich: 29. 10.: 89/91 sfr.

Krönung ohne Fernseh-Zeugen

22 Millionen Briten enttäuscht — Meinungsverschiedenheiten über das Zeremoniell

LONDON. (J. F. R. - Eigenbericht.) Obwohl es bis zur Krönung Königin Elisabeths von England noch über acht Monate sind, ist es jetzt zu den ersten Meinungsverschiedenheiten über die Durchführung der Krönung gekommen. So werden zum Beispiel aus den Dominien Einwände dagegen erhoben, daß die Krönung noch immer nach dem gleichen Zeremoniell stattfindet wie zur Zeit der angelsächsischen Könige, die lediglich England selbst und auch davon nur einen Teil beherrschten, während Königin Elisabeth zugleich Königin von Großbritannien, Schottland, Nord-Irland und den britischen Besitzungen in Uebersee ist.

Die Dominien, Protektorate und Kolonien, deren Menschen „Untertanen Ihrer britischen Majestät" sind, verlangen daher, daß die Krönungszeremonie geändert werden soll, um dieser veränderten Stellung der Königin von England gerecht zu werden. Sie erwarten, daß ihnen bei der Krönung eine größere Rolle zufällt als bisher, und Königin Elisabeth, die sehr empirebewußt ist, hat daher Anweisung gegeben, die Krönungszeremonie mit den Wünschen der Dominien möglichst in Einklang zu bringen.

Größte Enttäuschung hat in der Oeffentlichkeit die Ankündigung hervorgerufen, daß der eigentliche Krönungsakt in der Westminster-Abtei nicht im Fernsehdienst übertragen werden soll. Es wird angenommen, daß etwa 22 Millionen Menschen um die Fernsehempfänger versammelt sein werden — in ihren Heimen, in Schulen, öffentlichen Gebäuden, Restaurants usw. Sie werden jede Phase des Krönungszuges sehen können, nur nicht den Krönungsakt selbst.

Für den Erbmarschall, der für die programmatische Ausgestaltung der Krönung verantwortlich ist, war dabei entscheidend, daß der eigentliche Krönungsakt selbst eine religiöse Handlung ist, deren gleichzeitige Uebertragung in die Weltöffentlichkeit ein Vergehen am Krönungsakt wäre. Im Widerspruch hierzu stehe jedoch seine Entscheidung, Filmaufnahmen zuzulassen. Diese Aufnahmen sollen dann wenig später nach sorgfältiger Ueberprüfung ebenfalls im Fernsehdienst gesendet werden.

Die Vermutung liegt daher nahe, daß für den Erbmarschall auch noch andere, bisher nicht genannte Gründe maßgebend waren. Bei der Krönung Georgs VI. geschah es beispielsweise, daß der Erzbischof von York nach erfolgter Krönung vor dem neuen Souverän traditionsgemäß auf die Knie fiel und sich dann infolge seiner Gebrechlichkeit nicht mehr erheben konnte. Es entstand eine peinliche Szene, in deren Verlauf der eben gekrönte König sich schließlich zum Gehen wenden mußte, ohne abzuwarten, bis hilfsbereite Hände dem Erzbischof vor dem Hochaltar zu Hilfe kommen konnten. Die Uebertragung einer solchen oder ähnlichen Szene im Fernsehdienst mit 22 Millionen Augenzeugen wäre allerdings peinlich, und es ist anzunehmen, daß die Erinnerung an jenen Vorfall bei der Krönung Georgs VI. den Erbmarschall bestimmt hat, die Fernsehübertragung des Krönungsaktes zu verbieten.

Mechanisches Gehirn für US-Wahlen

NEW YORK. (Hr.-Eigenbericht.) Eisenhowers Name ist so lang, daß er in der Schlagzeile vier von den engen Spalten einer amerikanischen Zeitung einnimmt. Die meisten Blätter haben daher frühzeitig seinen Kosenamen „Ike" im Fettdruck statt des Nachnamens benutzt; das hat nicht wenig zu Ikes Popularität bei der großen Masse beigetragen. Die Intellektuellen sind mit überwältigender Mehrheit für Stevenson. Auf der Columbia-Universität in New York, deren Vorsitzender Eisenhower zwei Jahre lang war, haben sich 300 Professoren für Stevenson, nur 60 für Eisenhower erklärt.

Zum erstenmal wird bei der Zählung der Stimmen am 4. November ein „mechanisches Gehirn" Verwendung finden. Die Resultate der vorigen Wahl wird dem Gedächtnis dieser Apparate einverleibt, so daß Teilergebnisse sofort mit entsprechenden Daten früherer Entscheidungen verglichen werden können.

Was will Mau Mau?

Bodenhunger und Neid auf den weißen Mann

NAIROBI (R.-Eigenbericht.) Wenn ein englischer Kolonialminister sich unvermittelt an einen entfernten Punkt des Empires begibt, wenn über Nacht ein alarmiertes englisches Bataillon mit Transportflugzeugen um 4000 km verlegt wird, dann heißt dies, daß im britischen Weltreich ein neuer Krisenherd entstanden ist. Seit nun bald drei Monaten macht sich in Kenya der Geheimbund Mau-Mau mit Terrorakten und Greueltaten bemerkbar. Aber erst das plötzliche Umsichgreifen der Bewegung, die sich ohne Zweifel die völlige Vertreibung der Europäer aus Ostafrika zum Ziele gesetzt hat, erforderte die außerordentlichen Schritte des Kolonialministers.

Was das Wort „Mau-Mau" eigentlich bedeutet, weiß man immer noch nicht genau. Nach der wahrscheinlichsten Theorie ist Mau-Mau der Decname für den „Menschenfresser", eine mythische Figur des Kikuyu-Stammes. Dazu kommt noch die lautliche Aehnlichkeit mit dem Wort „Kau", der Abkürzung für die „Kenya African Union", die einflußreiche politische Organisation der Neger, deren Ziel ebenfalls in der Vertreibung der Weißen, wenn auch mit legalen Mitteln, besteht. Dieser 100 000 Mitglieder zählende Verband der Afrikaner gab bekannt, er werde alle Mitglieder, die in irgendeiner Beziehung zur Mau-Mau-Bewegung stehen, unverzüglich ausstoßen. Mit ihrem Führer Jomo Kenyatta, der von der Regierung verhaftet ist, erklärte sich der Verband jedoch ausdrücklich solidarisch.

Die Mau-Mau-Terroristengruppe rekrutiert sich ausnahmslos aus dem Negerstamm der Kikuyu, der ungefähr ein Sechstel der schwarzen Bevölkerung Kenyas umfaßt. Aus dieser Tatsache läßt sich ableiten, daß die plötzlichen schweren Unruhen in der ostafrikanischen Kolonie nicht in erster Linie die Folge eines allgemeinen Rassenhasses zwischen Schwarz und Weiß sind — wie z. B. in Südafrika — sondern daß die Ursache vor allem wirtschaftlicher Natur sein muß.

Die Kikuyus, die in riesigen Reservaten nördlich von Nairobi, der Hauptstadt Kenyas, leben, treiben hauptsächlich Ackerbau. Ihre Arbeitsmethoden sind noch heute überaus primitiv und vor allem sehr extensiv, so daß sie für ihre wachsende Bevölkerung immer neues Land benötigen. Um den Bodenhunger zu befriedigen, haben sie ihr Augenmerk auf die benachbarten reichen Landstriche geworfen, die von den Europäern besiedelt und kultiviert worden sind und heute zu den ertragreichsten Gebieten in ganz Ostafrika gehören.

Obwohl die Kikuyus diese Gegenden noch nie besiedelt haben, behaupten sie, das reiche Land sei ihnen gestohlen worden. Dabei übersehen die Neger, daß der Boden durch die intensiven modernen Arbeitsmethoden der Europäer entwickelt wurde, daß allein westliche Arbeitskraft und moderne Landwirtschaft, wie sie in Europa und Amerika betrieben wird, den Ertrag gesteigert haben. Der Neid der Eingeborenen auf die größere Leistungsfähigkeit der fremden Einwanderer wird somit zur unmittelbaren Triebfeder für die weite Verbreitung der Mau-Mau-Bewegung.

Aegyptisch-sudanesische Einigung

KAIRO. Die ägyptische Regierung und die sudanesische UMMA (Unabhängigkeitspartei) haben über die Zukunft des anglo-ägyptischen Sudan eine Einigung erzielt, die im wesentlichen die Verwirklichung der von Großbritannien bereits anerkannten sudanesischen „Selbstregierung" vorsieht. Das Abkommen enthält Bestimmungen über eine enge Zusammenarbeit zwischen Großbritannien, Aegypten und dem Sudan, und wird von politischen Kreisen Kairos als die bisher bedeutendste außenpolitische Leistung der neuen ägyptischen Regierung angesehen.

Kein Staats-Rundfunk

BONN. Die Bedenken gegen den Entwurf des Bundesrundfunk-Gesetzes werden immer größer. Die Intendanten der westdeutschen Sender beklagten sich auf einer Tagung darüber, daß ihnen der Entwurf noch nicht offiziell zugegangen sei und daß ihre Meinung nicht vorher gehört wurde. Es ist kaum anzunehmen, daß der Entwurf in dieser Form Gesetz werden wird. Er würde dem Staat ein erhebliches Recht einräumen und die Selbstverwaltung der Sendegesellschaften wesentlich einschränken. Die Intendanten nahmen für ihre Sender das Recht der freien Meinungsäußerung in Anspruch. Im Bundestag wird darüber noch debattiert.

„In Ordnung — laut Paragraph 5217 darf die Sendung gebracht werden!"
(Berliner Morgenpost)

Rund um den Apfel

Jahreszeitliche Plauderei von Li Schirmann

Wieviele Kinderfibeln beginnen mit „A" für Apfel. Was für eine saftige Einführung in das Alphabet und die Literatur! Ich jedenfalls habe mich nie von der Vorstellung befreit, daß der Apfel zuerst kommt. Oder ist es, daß er zuerst kommt, weil er zuletzt reift? Den ganzen Sommer über läßt sich der Apfel Zeit, und erst, wenn die anderen Früchte längst nur noch eine Erinnerung sind, kommt er mit seinen soliden Tugenden zu seinem Recht.

Der amerikanische Dichter John Burroughs sagte: „Der Apfel ist wahrscheinlich die Frucht der Jugend. Je älter wir werden, desto weniger machen wir uns aus Äpfeln. Und wenn erst der Tag kommt, an dem man sich schämt, auf der Straße in einen Apfel zu beißen, kann man sicher sein, daß man nicht länger ein Kind ist, weder im Herzen, noch an Jahren."

Coleridge hingegen behauptete, daß, wer Apfelküchlein nicht mit Vergnügen esse, unmöglich ein reines Herz besitzen könne. Und somit hat jeder es in der Hand, sein Herz zu prüfen.

Äpfel scheint es schon immer gegeben zu haben. Abgesehen vom Apfelbaum im Paradies, erwähnt schon Homer, daß in den Gärten des Laertes und des Alkinous Apfelbäume gepflanzt wurden. Und dies erinnert mich daran, daß man beim Pflanzen von Apfelbäumen auf ungeahnte Schwierigkeiten stoßen kann. Mein Freund, der an eine landwirtschaftliche Versuchsanstalt im Libanon berufen wurde, schreibt:

„Ich habe an die hundert Apfelbäume gepflanzt — die verschiedensten Sorten — um herauszufinden, welche Sorten sich hier am besten eignen. Als ich die jungen Apfelbäume erhalten hatte, gab ich meinen beiden Gehilfen, Hassan und Yusef, den Auftrag, die Bäume in die bereitgemachten Löcher zu setzen. Nach einer Stunde hatten die beiden eine ganze Anzahl der Apfelbäume mit der Krone nach unten und den Wurzeln nach oben gepflanzt. Ich machte Hassan über seine Nachlässigkeit und Unachtsamkeit Vorwürfe, aber Hassan brauchte nur einen Augenblick, um, wie gewöhnlich, eine entlastende Antwort zu finden. „Es ist nicht Nachlässigkeit, Herr", sagte er, „ich weiß sehr gut, was oben und was unten ist. Bei dir zu Hause mag es von Bedeutung sein, wie man Apfelbäume pflanzt, bei uns aber ist es ganz gleichgültig. Wir setzen sie immer so, und doch wachsen sie und tragen Äpfel."

Der Apfel ist ein beliebtes Gleichnisobjekt; der Maler Adolph v. Menzel war aber trotzdem nicht darauf vorbereitet, sich mit Äpfeln plötzlich in einen Topf geworfen zu sehen.

Als er eines Tages durch die Straßen von Berlin spazierte, sah er einen Händler an der Straßenecke Äpfel zum Kauf anbieten. Die Äpfel schienen wohlfeil, und Menzel beschloß, zwei Pfund zu kaufen. Der Händler begann mit großer Geschwindigkeit die Äpfel in einen Papiersack zu werfen, die schönen, großen jedoch sorgfältig übergehend, um sie weiterhin als Anziehungspunkt für neue Kundschaft zu behalten. Menzel, der mit scharfem Blick sein Tun verfolgte, sagte: „Na, Männeken, Sie brauchen mir auch nicht gerade die kleinsten und häßlichsten Äpfel auszusuchen". Unbeirrt fuhr der Händler fort, die unansehnlichsten Äpfel für seinen Kunden auszulesen. „Der liebe Gott läßt große und kleine Äpfel wachsen", sagte er dabei, „und ich kann die kleinen auch nicht verderben lassen." Dann warf er einen langen musternden Blick auf Menzel, der bekanntlich von sehr kleiner Statur war, und sagte: „Sie sind ja nun auch klein geraten, und was würden Sie dazu sagen, wenn man sie verderben ließe?"

Wieder Kleistpreis?

Die Kleiststiftung löste sich 1933 auf, als sie gleichgeschaltet werden sollte. Einst verlieh sie jedes Jahr einen Kleistpreis, den zuletzt Rich. Billinger und Else Lasker-Schüler erhielten, 1928 Carl Zuckmayr für den „Fröhlichen Weinberg". Andere Preisträger waren Alfred Neumann, Lernet Holenia, Leonhard Frank, Barlach, Unruh, gewesen.

Die Kleiststiftung hatte die Einrichtung getroffen, jedes Jahr einen angesehenen Kritiker mit der Wahl der zu erkennenden Preise zu betreuen. Das letzte überlebende Vorstandsmitglied Dr. Lutz Weltmann hat jetzt die von ihm verwahrten Dokumente aus dem letzten Jahr der Kleiststiftung der Akademie für Sprache und Dichtung zu treuen Händen übergeben und von ihr die Wiedererrichtung des Kleistpreises erbeten.

Regensburgs römischer Bauplan

Der Frühgeschichtsforscher Anselm von Ellendorf, Bad Homburg, teilt mit, daß es ihm gelungen sei, den Bauplan der römischen Stadtfestung Castra Regina (Regensburg) aus dem Jahre 179 n. Chr. zu ermitteln, dessen Rekonstruktion in Fachkreisen bisher als unmöglich gegolten habe. Die Rekonstruktion habe ein wahres Wunderwerk römischer rechtwinkliger Planungskunst und geometrischer Zahlensymmetrie bloßgelegt.

Französische Malerei in Hamburg

Eine Ausstellung „Französische Malerei von Poussin bis Ingres", die 72 Meisterwerke aus dem Pariser Louvre und anderen französischen Museen und Privatsammlungen umfaßt, wurde in der Hamburger Kunsthalle eröffnet. Die Ausstellung, die bis zum 14. Dezember geöffnet bleibt, geht anschließend nach München, wo sie von Ende Dezember bis Mitte Februar in der alten Pinakothek zu sehen ist. Sie wurde im Zusammenwirken mit dem deutschen Geschäftsträger in Paris, Dr. Wilhelm Hausenstein, vom Ehrenkonservator des Carnavalet-Museums in Paris, François Boucher, zusammengestellt, der sie auch nach Deutschland begleitete, und bildet die französische Gegengabe für die Schau von Hauptwerken französischer Impressionisten aus deutschem Museumsbesitz, die Ende vorigen Jahres in Paris veranstaltet wurde. Nahezu alle Gemälde werden zum erstenmal in Deutschland gezeigt, darunter Nicolas Poussins „Inspiration des Dichters", der „Gilles" von Antoine Watteau, „Die Wahnsinnige" von Theodore Gericault und viele andere Bilder von Boucher, Lancret, Greuze, Fragonard und David.

Paganini-Konzert in Altpapier

In einem Haufen Altpapier ist kürzlich bei einem Altwarenhändler in Parma (Norditalien) das Manuskript zu Paganinis 4. Violinkonzert gefunden worden, das seit 120 Jahren verschollen war. Nicolo Paganini hatte das Werk im Oktober 1829 in Frankfurt a. Main begonnen und im Februar des darauffolgenden Jahres in Leipzig vollendet. Die Uraufführung im Februar 1831 in der Pariser Oper blieb zugleich die einzige Aufführung. Paganini wachte mit solcher Eifersucht über seinem Werk, daß er es keinem Verleger anvertraute. In dem Manuskript fehlt — für Paganini bezeichnend — der Solopart. Der „Teufelsgeiger" hatte ihn, um ein Nachspielen zu verhindern, während der Aufführung aus dem Gedächtnis gespielt.

Puppenspiele ließ der Stuttgarter Buchhandel zur „Woche des Buches" durch die „Augsburger Puppenkiste" aufführen. Das Marionettentheater erzielte einen schönen Erfolg mit einer Dramatisierung des Fliegermärchens „Der kleine Prinz" von Antoine de Saint-Exupéry, dessen deutsche Ausgabe im Karl-Rauch-Verlag erschienen ist.

KULTURNACHRICHTEN

Prof. Dr. John Meier, Freiburg, der im 88. Lebensjahr steht, erhielt für seine Verdienste um Volkskunde und Volkslied das „Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik. Das von ihm eingerichtete Volksliederarchiv enthält 280 000 Aufzeichnungen.

Dr. Bernhard Guttmann, einer der führenden deutschen Publizisten, ehemals Redaktionsmitglied der „Frankfurter Zeitung", nach dem Kriege Mitbegründer der politischen Zeitschrift „Die Gegenwart", erhielt von Kultminister Dr. Schenkel die Ernennungsurkunde zum Professor. Guttmann steht im 83. Lebensjahr.

Dr. Rudolf Pechel, der neue Ehrenpräsident der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Herausgeber der Zeitschrift „Deutsche Rundschau" seit 1919, vollendet am 30. Oktober sein 70. Lebensjahr. Von 1942 bis 1945 war Pechel auf Grund seines aufrechten Kampfes gegen die zerstörenden Kräfte des Nationalsozialismus im Konzentrationslager Sachsenhausen.

Prof. Werner Heisenberg, der Göttinger Atomphysiker und Nobelpreisträger, erntete in einer Veranstaltung der Freunde des Göttinger Symphonie-Orchesters als Klaviersolist lebhaften Beifall. Er spielte Werke von Beethoven, Brahms und Haydn.

Der Schriftsteller Dr. Wilhelm Stapel vollendete in Hamburg am 27. Oktober das 70. Lebensjahr. Dr. Stapel war 29 Jahre lang Herausgeber der Zeitschrift „Deutsches Volkstum".

Der Film „Der fröhliche Weinberg" nach Carl Zuckmayers Schauspiel wird am 28. November in Mainz uraufgeführt.

Die Hessische Staatskapelle in Kassel feierte am Sonntag als ältestes deutsches Kulturorchester ihr 450jähriges Bestehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das lockende Dänemark

Schulhäuser schießen wie Pilze aus dem Boden — Volkstumskampf in Nord- und Südschleswig

Sonderbericht für den „Südkurier" von unserem Redaktionsmitglied Dr. G. A. Groß

SIND Sie schon einmal vor die Frage gestellt worden, sich eindeutig für ein Volkstum zu entscheiden mit allen kulturellen und materiellen Folgen? — Wenn nicht, dann nehmen Sie geschwind ein wenig Anschauungsunterricht. Das Saargebiet, das Elsaß, Südtirol bieten dazu Gelegenheit, sozusagen in unserer näheren Umgebung. Nicht unvorbereitet sollen Sie in den nördlichsten Zipfel der Bundesrepublik an die deutsch-dänische Grenze geführt werden (siehe Karte). Seit dem Ende des unseligen Hitler-Krieges übt Dänemark eine ungewöhnliche Anziehungskraft auf dieses Grenzgebiet aus. In Nord- und Südschleswig ist ein Nationalitäts- und Kulturkampf im Gange, von dem die meisten viel zu wenig wissen. Eine Pressefahrt, gemeinsam veranstaltet vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen und dem Kgl. Dänischen Außenministerium, an der neben weiteren 15 führenden deutschen Zeitungen der „Südkurier" teilnahm, gab Gelegenheit zu vielen interessanten Beobachtungen.

Wir können Sie nicht persönlich mit nach Dänemark und Kopenhagen nehmen. Wenn Sie aber einen Hauch verspüren wollen von der Tüchtigkeit und Traditionsfreudigkeit, von der Fröhlichkeit und Lebensart unseres nördlichen Nachbarn, dann betrachten Sie zunächst unsere Zeichnungen. Windmühlen sind typisch für ein Land, das zwischen zwei Meeren liegt. Die Landwirtschaft mit ihrer hochgesteigerten Veredelung von Schwein und Rind ist Dänemarks größter Devisenbringer. Seit Jahrhunderten lösen sich Posten ab mit

Bärenfellmützen vor dem Schloß Amalienborg, der Residenz der königlichen Familie. Der Vergnügungspark Tivoli mit seinen Karussells ist international ebenso berühmt wie der Prater in Wien — es war. Und die vielen, vielen Fahrräder, die es in Kopenhagen wie überhaupt in diesem Lande gibt, machen den Verkehr gemächlicher und rücksichtsvoller als sonst in einer Millionenstadt. Dänemark ist ein Juwel!

Die Fahrt begann in Schleswig, endete in Kopenhagen und vermittelte mit dem Besuch der Städte Flensburg, Sonderburg, Tingleff und Apenrade und mit Empfängen durch den dänischen Außenminister sowie den deutschen Botschafter und der Teilnahme an der Eröffnung des dänischen Reichstages eine Fülle von Eindrücken und Informationen. Dem Fragen- und Antworten war praktisch keine Grenze gesetzt. Nicht einmal die der Sprache. Denn es gibt wohl keinen Geschäftsmann, Politiker oder Redakteur in Dänemark, mit dem man sich nicht auf Deutsch verständigen könnte. Es wurde uns Gelegenheit geboten, mit führenden Persönlichkeiten aus allen Lagern zu sprechen. Bei unserem Besuche im Außenministerium erlebten wir das für unsere politischen Gebräuche gewiß überraschende Schauspiel, daß sich der konservative Außenminister Ole Björn Kraft durch ein Mitglied der jetzigen sozialdemokratischen Opposition, den früheren Kirchenminister Frede Nielsen vertreten ließ, der uns ein kurzes Referat über das Grenzproblem hielt.

Als im Jahre 1920 auf Grund des Versailler Vertrages in Südschleswig abgestimmt wurde, zählte dort, nach deutscher Schätzung, die echte dänische Minderheit 10 000—12 000 Menschen. Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches schwollen die Mitgliederzahlen der dänischen Minderheitsorganisation, der „Südschleswigschen Vereinigung", von 2782 im Jahre 1945 auf 75 415 im Jahre 1948 an. In einem Vorort Kiels beispielsweise wurden damals so viel dänische Stimmen abgegeben wie 1932 im ganzen Landesteil Schleswig! Die Gesamtzahl der dänischen Stimmen im Jahre 1947 betrug, ebenfalls nach deutschen Angaben, 99 500 oder vierundsechzigmal so viel wie 1932! Die dänischen Stimmenzahlen sind in der Zwischenzeit um einige Zehntausend zurückgegangen. Dennoch betrachtet man auf deutscher Seite die Lage nicht mit besonderer Zuversicht.

Mit Schwung und Großzügigkeit setzen die Dänen ihre kulturelle Werbearbeit in Südschleswig fort. Sie bauen vorzüglich ausgestattete Schulen, errichten Kindergärten und eigene Krankenhäuser, schaffen Freizeitheime und Büchereien. 1938 gab es in Südschleswig acht dänische Schulen, heute 90 mit 11 000 Schülern. Von England vielleicht abgesehen, besteht heute in Südschleswig das größte private Schulwesen der Welt. Dem steht gegenüber, daß die deutsche Minderheit in Nordschleswig, die früher 83 Schulen hatte, heute nur noch über 30 Schulgebäude mit 1000 Schülern verfügt. Die Deutschen sprechen von einer dänischen „Kultur- und Sozialoffensive", werfen den Dänen ihren „Missionierungskomplex" vor. Die Dänen hinwiederum sagen: Wir wollen ja gar nicht neu-, sondern nur zurückgewinnen, denn Südschleswig ist uralter dänischer Volks- und Kulturboden. Die Misere Deutschlands nach dem Kriege hat ihren Bestrebungen unerwarteten Aufschwung gegeben.

Den Dänen ist das Recht, für die Zukunft Südschleswigs auf ihre Weise zu arbeiten, von deutscher Seite in einem staatsrechtlichen Akt bestätigt worden. Die sogenannte „Kieler Erklärung" vom Jahre 1949 enthält die für den Kampf an der Grenze fundamentale Bestimmung: „Das Bekenntnis zum dänischen Volkstum und zur dänischen Kultur ist frei. Es darf von Amts wegen nicht bestritten oder nachgeprüft werden." Abgegeben wurde die Kieler Erklärung in Übereinstimmung mit dem Grundgesetz der Bundesrepublik und unter Zustimmung aller Parteien von einer damals unter sozialdemokratischer Führung stehenden Landesregierung. Sie ist aufzufassen als Akt der Versöhnlichkeit und als Antwort auf die loyale Haltung der dänischen Regierung, die nach 1945 britische Angebote auf Grenzveränderung, neue Abstimmung oder gar Bevölkerungsaustausch kategorisch ablehnte. Im deutschen Grenzgebiet wird die Kernbestimmung der Kieler Erklärung als zu weitgehend empfunden.

An der deutsch-dänischen Grenze besteht eine zwischennationale Gemengelage, wie es sie in Europa wohl nicht so leicht ein zweites Mal gibt. Feudalistische Erbfolgewirrnis kreuzte sich mit staatlichen Zwangsmaßnahmen, Zufälligkeiten der geschichtlichen Entwicklung wurden durch das moderne Selbstbestimmungsrecht ins Grelle gehoben. In Nordschleswig gibt es Deutsche, die von Haus aus dänisch sprechen. Und in Südschleswig gibt es Dänen, die das Dänische erst in der Schule lernen müssen. Neben den Deutschen und den Dänen existieren die auch wieder aufgespaltenen Friesen, von denen es soviel gibt wie in der Schweiz Rätoromanen. Niemand wird ein rechtes Verständnis für die in diesem Grenzgebiet vorliegenden Fragen aufbringen, der nicht bedenkt, daß die Schnittlinien des Volkstums mitten durch die Familien, ja durch die Brust des einzelnen hindurchgehen. Selbst diejenigen dürften nicht ganz ausgestorben sein, die als „Schleswiger" sowohl die ins Land gekommenen Preußen wie auch die Reichsdänen ablehnen.

Dänemark, dieser Agrarindustriestaat mit seinen Molkereien und Exportschlachtereien, dieses Land eines demokratisch fundierten Königtums und einer sehr früh einsetzenden freiheitlichen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung, diese kleine seefahrende Nation, deren Stolz die Haupt- und Hafenstadt Kopenhagen ist, darf mit seinen zahlreichen Lockungen, materieller

und geistiger Art nicht unterschätzt werden. Die Verheißungen Dänemarks mußten um so anziehender auf eine Grenzbevölkerung wirken, als Schleswig-Holstein nach dem Kriege wirklich das Armenhaus der Bundesrepublik wurde. Schleswig-Holstein hat von allen Ländern der Bundesrepublik nicht nur den größten Bevölkerungszuwachs, sondern auch die geringste Industrie, die größte Arbeitslosigkeit, das schmalste Steueraufkommen und die niedrigsten Spareinlagen aufzuweisen. Dänemark kann jährlich 20—25 Millionen Kronen (12—15 Millionen DM) für die Grenzlandarbeit aufbringen — in Schleswig-Holstein lebt ein Drittel der Bevölkerung von öffentlicher Unterstützung.

Die Bevölkerung dieses Grenzgebietes hat sich seit 1939 durch den Zustrom der Heimatvertriebenen aus dem Osten fast verdoppelt. So beschämend es ist das auszusprechen: Der Zustrom der Vertriebenen aus dem Osten hat das Gefühl volksmäßiger Verbundenheit in Südschleswig nicht gestärkt, sondern geschwächt und der dänischen Werbearbeit bei den Einheimischen Vorschub geleistet. Der Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Deutsches Schleswig hat den Satz ausgesprochen: „Das einheimische Deutschtum befindet sich in der tragischen Lage, seinen Standort finden zu müssen inmitten der von dänischer Seite planmäßig vertieften Kluft zwischen den deutschen Brüdern aus dem Osten einerseits und den dänisch orientierten Brüdern der eigenen Heimat."

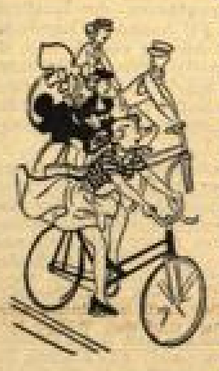
Nun ist ja allerdings das deutsch-dänische Verhältnis nicht allein von dieser südschleswigschen Grenzproblematik bestimmt. Man könnte sich vorstellen, daß der deutsche Botschafter in Kopenhagen und seine Helfer verzweifeln müßten, wenn sie nur immer Aktenstücke über den Kulturkampf an der Grenze zu wälzen hätten. Wenn es auch weniger auf unserer Reise zum Ausdruck kam, so muß doch auch in diesem Zusammenhang unterstrichen werden, welche starken Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Dänemark bestehen. Nicht anders als gegenüber unserem unmittelbaren Nachbarn im Süden, der Schweiz, setzt Deutschland nach Dänemark, dem unmittelbaren nördlichen Nachbarn vornehmlich an Eisenwaren und Rohstoffen mehr ab, als es von ihm an Butter, Speck und Erzeugnissen der Konservenindustrie bezieht. Bis zum Jahresende dürfte die Einfuhr Dänemarks aus der Bundesrepublik die Summe von 1 Milliarde Kronen erreichen (rund 600 Millionen DM).

Noch sind nicht alle Wunden aus der Zeit der Besetzung Dänemarks vernarbt. Zur Wiederherstellung des deutschen Ansehens hat mit beigetragen, daß die Frage der Flüchtlingsschulden auf der kürzlich in London stattgefundenen Konferenz endlich eine Regelung erfuhr. Dänemark mit seinen 4 Millionen Einwohnern hat vier Jahre lang nach dem Kriege 250 000 deutschen Vertriebenen Unterkunft und Nahrung gewährt. Es hat dafür 500 Millionen Kronen ausgegeben, von denen es jetzt 160 Millionen, verteilt über 20 Jahre, zurückerhält. Ein nach dem Kriege aufgenommener Dokumentarfilm, der bei der Londoner Konferenz im Sommer vorgeführt worden ist, wurde auch unserer Reisegesellschaft im Gutenberghaus zu Kopenhagen gezeigt. Noch einmal erstanden vor uns die unsäglichen Leiden und Bitternisse des Vertriebenenschicksals. Man darf es Dänemark nie vergessen, daß es diese Fürsorge übte. Es bemüht sich heute ehrlich um ein gutes Verhältnis zur Bundesrepublik. Wofür unsere Reise nicht der schlechteste Beweis war; wir waren die zweite deutsche Journalistengruppe, die nach dem Kriege Dänemark besuchen konnte.

Nun es war, von der südlichsten zur nördlichsten Grenze Deutschlands, von Konstanz nach Flensburg, kein kleiner Sprung. Aber so weit auch unsere beiden unmittelbaren nördlichen und südlichen Nachbarländer, Dänemark und die Schweiz, auseinander liegen, und so verschieden naturgemäß ein Inselgebiet von einem Gebirgsland ist, im Politischen, Wirtschaftlichen und Gesellschaftlichen haben sie überraschend viel gemeinsam. Beide sind im Grundstock demokratisch, beide verdanken ihre Existenz und ihre wirtschaftliche Blüte mehr dem Gewerbefleiß ihrer Bewohner als irgendwelchen Rohstoffvorkommen. Beide haben eine echte bürgerlich-bäuerliche Kultur, deren Traditionen kontinuierlich durch die Jahrhunderte gehen. Und beide sind Sozialstaaten ersten Ranges. Das hängt damit zusammen, daß in beiden Ländern der Erziehungsgedanke auf christlicher Grundlage eine so überragende Rolle spielt. In der Schweiz ist es der Geist Pestalozzis (1746 bis 1827), der dem Erziehungswesen seinen Stempel aufgedrückt hat. In Dänemark hat sich das Schulwesen nach den Ideen und Forderungen des Bischofs Grundtvig (1783 bis 1872) entwickelt.

SCHLESWIG. Die heutige Grenze zwischen Tondern und Flensburg trennt das dänische Nordvon dem deutschen Südschleswig, sie ging aus der Abstimmung von 1920 hervor. Die frühere Grenze nördlich von Hadersleben an der Königsau war das Ergebnis der Einverleibung durch Preußen nach den Kriegen von 1864 und 1866.

Ja, nicht nur das. Grundtvigs Ideen haben über das ländliche Volkshochschul- und Genossenschaftswesen nachhaltig auf die Verbesserung und Intensivierung der Agrarproduktion und des Futtermittelbaus gewirkt und dazu beigetragen, Dänemark als dem Exporteur landwirtschaftlicher Produkte die Stellung zu geben, die es heute in der Welt inne hat. Grundtvig aber war, wie Pestalozzi ein Schüler Rousseaus, ein Nachfolger der großen deutschen idealistischen Philosophen Kant, Schelling und Fichte. In Dänemark ist viel von dem Wirklichkeit geworden, was in Deutschland ausgedacht wurde. Nicht also nur materiell-wirtschaftliche Verbindungen bestehen zwischen Deutschland und Dänemark. Nicht weniger fundamental sind die vorhandenen geistigen Gemeinsamkeiten. Völker, die so stark miteinander verhaftet sind, sollten auch eines Tages des beidseitigen Grenzproblems Herr werden. Dazu ist allerdings nötig, daß man vor lauter Schulhäusern nicht die gemeinsame geistige Schule vergißt.



Zeichnungen: Eriks
(Nach einem dänischen Bilderbuch)

Seltsam und heiter

Kampf dem Lärm

Nach einer amtlichen Verfügung dürfen diejenigen Abgeordneten des pakistanischen Parlaments, die die Sitzungen schlafend verbringen, künftig nicht mehr aus dem Saal verwiesen werden. In der Verfügung wird jedoch betont, daß man jeden Parlamentsvertreter, der nicht nur schlafe, sondern auch schnarche, im Interesse eines geregelten Sitzungsverlaufs bitten müsse, sich zu entfernen.

Kettenreaktion

Der amerikanische Psychiater Robert S. Drews aus Detroit macht die Atombombe für die Zunahme der Liebesverhältnisse zwischen ganz jungen Menschen verantwortlich. „Die latente Drohung der Massenvernichtung treibt die Geschlechter zueinander", meint der Arzt. „Dieser vermehrte Drang, die Gattung zu erhalten, ist unbewußt, aber die Atombombe hat ihn ohne Zweifel ausgelöst.

Mitgefangen, mitgehangen

In Edinburg im US-Staat Texas beantragten Herr und Frau de Leon, ihre Ehe für nichtig zu erklären, da sie auf einem Irrtum beruhe. Die beiden waren als Trauzeugen für ein befreundetes Brautpaar vor dem Standesamt erschienen. Der Standesbeamte verstand kein Spanisch und sie kein Englisch. So konnte es passieren, daß der Beamte die Trauzeugen für ein zweites Brautpaar hielt und eine feierliche Doppeltrauung zelebrierte. Der Irrtum wurde erst bemerkt, als die Trauung rechtswirksam war.

Der Irrsinn des Ministers

Ob Ministerwerden auf Irrsinn deutet, konnte US-Verteidigungsminister Robert Lovett nicht entscheiden. Er mußte wie alle anderen Beamten seines Ministeriums einen ärztlichen Fragebogen ausfüllen. Auf die Frage: „Haben Sie an einer Geisteskrankheit gelitten?", schrieb Lovett: „Nein! Allerdings habe ich schon zweimal meine gutbezahlte Stellung in der Wirtschaft aufgegeben, um Staatssekretär und Minister zu werden. Ob dies als Symptom für Geisteskrankheit angesehen werden muß, entzieht sich meiner Kenntnis."

Arbeitsstellung

Eine Bulgarin schenkte Drillingen das Leben. Die kommunistische Regierung beschloß, das Ereignis propagandistisch auszuwerten. Die Mutter wurde mit Ehrungen überschüttet, und die drei Kleinen erhielten die Namen „Stalin", „Tscherwenkow" (nach Bulgariens Premierminister) und „Volk". Eines Tages erschienen die Parteiwürdenträger aus Sofia, um die Drillinge zu besichtigen. Eines der Kinder wurde gerade gefüttert, das andere schlief und das dritte weinte. „So geht es den ganzen Tag", erklärte die Mutter dem Komitee. „Stalin wird gefüttert, Tscherwenkow schläft und das dritte Baby weint bitterlich."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kann zuviel gespart werden?

Zum heutigen Weltspartag — „Ohne-mich"-Parole unberechtigt

In jedem der letzten drei Jahrhunderte gab es theoretische Nationalökonomen, die fürchteten, es könne zuviel gespart und dadurch zu wenig verbraucht werden. Jedesmal, wenn sich die Wirtschaft in einer Krise befand, entstand theoretisch unterbaut, die Vorstellung, die Welt wäre mit Kapital überfüllt und es gäbe nicht mehr ausreichend zu investieren. In der Folge hat sich in der Praxis immer wieder gezeigt, daß es niemals genug Kapital und genug Sparsamkeit gibt. Denn die Investitionen, die ja nur auf der Grundlage von Kapital getätigt werden können, haben grundsätzlich die Neigung, schneller zu wachsen als das Sparen.

Die individuelle Sparsamkeit, die im 19. Jahrhundert noch alles finanzieren konnte, die nach dem ersten Weltkrieg noch etwa die Hälfte des Investitionsbedarfs befriedigte, reicht jetzt nur noch aus, um allerhöchstens ein Fünftel der neuen Anlagen zu bezahlen. Und das ist hoch gerechnet, weil zum Kapitalmarkt die Sozialversicherung gezählt wird. Was sie liefert (2 bis 6% der Kapitalbildung), sind nicht freiwillig, sondern obligatorisch „gesparte" Beträge. Der „echte" Sparer trägt nur noch 10 bis 20% zur Kapitalbildung bei. So ist es nicht nur in Deutschland, so ist es in ganz Europa und in einem großen Teil der Welt.

Die private Wirtschaft finanziert sich heute zum großen Teil selbst, die öffentliche Hand auch. Ist darum der Sparer überflüssig geworden? Ist die Parole „ohne mich" berechtigt? Sie tauchte schon nach der ersten Inflation auf. Dann aber wurden trotzdem bis zum Jahre 1939 20 Milliarden RM gespart, nicht weniger als zu Beginn des ersten Weltkrieges. Das „ohne mich" hat selbst nach der Geldreform nicht Schule gemacht. Die nötigen Investitionen bestimmen weiterhin das Maß der Kapitalbildung, daß heißt der Sparsamkeit. Es wird heute mehr investiert denn je. Auch wenn viele nach den erlebten Währungsabwertungen und den erlittenen Währungsverlusten „ohne mich" sagen. Wenn nicht freiwillig gespart wird, wird der Konsum-Verzicht den jedes Sparen bedeutet, eben direkt über die Steuern und die Preise erzwungen. — Uebrigens: Das Sparen ist keine politische Frage. Die Vorsorge für die Zukunft, das Streben nach materieller Sicherheit und Unabhängigkeit sind vielmehr in die menschliche Natur eingeschlossen. Dr. P.

1 Milliarde Sparzuwachs

Bonn. Durch einen Einzahlungsüberschuß von 108 Millionen DM im September (gegen 101 Millionen DM im Vormonat) erhöhte sich der im laufenden Jahr erzielte Spareinlagenzuwachs bei den öffentlichen Sparkassen im Bundesgebiet um 985 Millionen DM oder um 36 Prozent des Bestandes am Jahresbeginn. Der seit der letzten Jahreswende erneut festzustellende Stabilisierungsprozeß im Bereich des Kontensparens wird von Sparinstituten nachdrücklich hervorgehoben. In diesem Zusammenhang wird auch auf die unverkennbare Wechselwirkung zwischen Preisbewegung und Sparkapitalbildung sowie auf die fördernde Wirkung der steuerlichen Vergünstigungen hingewiesen.

Kundgebung in Stuttgart

Stuttgart. Im Mittelpunkt der zur Zeit in Stuttgart stattfindenden Sparkassentagung steht eine öffentliche Kundgebung des Württembergischen Sparkassen- und Giroverbandes, die heute am Weltspartag, im Großen Haus der württembergischen Staatstheater veranstaltet wird. Auf dieser Kundgebung sprechen Bundespräsident Theodor Heuss, der Vizepräsident des schwedischen Sparkassenverbandes, O. Norbeck, und der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sparkassen- und Giroverbände, Präsident F. Butschkau.

Steuerbegünstigung Vertriebener und Verfolgter

Vermehrte Förderung ihrer Betriebe notwendig — Antrag im Bundestag

Bonn. Die Fraktionen der Koalition, der SPD und der FU haben im Bundestag gemeinsam einen Antrag eingebracht, die steuerlichen Begünstigungen für veranlagte Vertriebene und NS-Verfolgte zu erweitern. Dem Antrag liegen entsprechende Beschlüsse der zuständigen Bundestagsausschüsse zugrunde.

Der Paragraph sieben des Einkommensteuergesetzes über die Bewertungsfreiheit für bewegliche Wirtschaftsgüter, der nach dem zur Zeit geltenden Gesetz mit Ablauf dieses Jahres außer Kraft tritt, soll nach dem Antrag weiterhin gelten. Außerdem sollen neu eingeführt werden ein Paragraph sieben über die Bewertungsfreiheit für Fabrikgebäude und ein Paragraph zehn über die Begünstigung des nicht entnommenen Gewinns, der aber die kleinen Betriebe besonders begünstigt, da die Summe des steuerlich begünstigten, nicht entnommenen Gewinns auf höchstens 20 000 Mark jährlich begrenzt wird.

Diese beiden zusätzlichen Vergünstigungen sollen bereits für die Veranlagung für 1952 gelten. Sie waren bis Mitte 1951 in ähnlicher Form für alle Steuerpflichtigen gültig und wurden dann mit der Verschärfung der Steuergesetze abgeschafft. Nach Auffassung der Bundestagsfraktionen bedürfen die Betriebe von Vertriebenen und NS-Verfolgten aber der vermehrten Förderung. Die vorgeschlagenen Gesetzesänderungen sollen bis Ende 1956 gelten.

Wieviel Schwerbeschädigte ohne Arbeit!

Frankfurt. (pl.-Eigenbericht.) Zu dem im Bundestag vor der Verabschiedung stehenden Entwurf eines Schwerbeschädigtengesetzes erklärt das Bundesarbeitsministerium: In letzter Zeit werden oft Zahlen genannt, die über den Personenkreis der Schwerbeschädigten und die Zahl der arbeitslosen Schwerbeschädigten ein unrichtiges Bild geben. Ende Juli betrug die Zahl der anerkannten Schwerkriegsbeschädigten mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von mindestens 50 v. H. 734 000; ein weiterer Zugang bis zu 30 000 Schwerkriegsbeschädigten ist nach den vorliegenden unerledigten Rentenanträgen zu erwarten. Hierzu treten etwa 105 000 schwerbeschädigte Arbeitsopfer.

Von diesen Zahlen sind mindestens 250 000 völlig Arbeitsunfähige und selbstständig Tätige abzusetzen, da sich das Gesetz nur mit der Unterbringung Schwerbeschädigter in Arbeitnehmerstellen beschäftigt. Der Gesetzentwurf sieht noch die Einbeziehung kleinerer Personengruppen vor, und zwar etwa 2000 politisch Verfolgte mit einer Erwerbsminderung von wenigstens 50 v. H., 7000 Zivilblinde, 6000 Inhaber des Bergmannsversorgungsscheines und 10 000 Gehörlose, so daß die Gesamtzahl der Schwerbeschädigten im Sinne des Gesetzentwurfes mit 694 000 anzunehmen ist. Von diesen sind zur Zeit nur weniger als ein Zehntel ohne Arbeit.

Wertmäßige Steigerung der Ausfuhr

Stuttgart. Die Firmen des Bundeslandes Baden-Württemberg haben im ersten Halbjahr 1952 Waren im Werte von über 1084 Millionen Mark ausgeführt. Im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres wurden von den Firmen der damaligen Länder Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden Waren im Wert von 813 Millionen DM exportiert.

FAHR-Schlepper für Südamerika

Hamburg. (Eigenbericht.) Der südamerikanische Markt für Landmaschinen gewinnt immer mehr an Bedeutung. Die Regierungen der südamerikanischen Staaten haben längst erkannt, daß eine Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion nur durch starke Mechanisierung möglich ist.

Vor allem hat Argentinien in den letzten Monaten bedeutende Anstrengungen auf diesem Gebiete gemacht und große Kredite für den Import von Schleppern zur Verfügung gestellt. An diesen Lieferungen wird die deutsche Schlepperindustrie maßgeblich beteiligt sein. Unter den Lieferfirmen befindet sich u. a. die Firma FAHR AG. in Gottmadingen, deren Produktionsprogramm in Ackerschleppern und Maschinen für die Gras- und Getreideernte Typen umfaßt, die gerade für südamerikanische Verhältnisse geeignet sind. In diesen Tage haben die ersten Dieselschlepper und Erntemaschinen das Werk verlassen und befinden sich auf dem Wege nach Argentinien.

Auch die anderen südamerikanischen Länder, darunter vornehmlich Brasilien und Uruguay, haben in den letzten Jahren beachtliche Mengen von deutschen Schleppern und Landmaschinen bezogen. Als Grund darf nicht allein die Tatsache gelten, daß deutsche Qualitätserzeugnisse gerne gekauft werden, sondern daß sich diese Länder in ihrer wirtschaftlichen Struktur glücklich ergänzen.

Leistungen der Möbelwirtschaft

Stuttgart. Auf der Bundestagung des Möbelfachverbandes in der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels in Stuttgart hob der Vorsitzende des Verbandes den hohen Leistungsstand hervor, den die deutsche Möbelwirtschaft seit Kriegsende erreicht habe. In enger Zusammenarbeit von Möbelindustrie und Möbelhandel sei es auch gelungen, die geschmackliche Entwicklung vorteilhaft zu beeinflussen. Es stünden heute eine große Auswahl formschöner, moderner und preisgünstiger Modelle zur Verfügung. Die Möbelwirtschaft sei auch durchaus in der Lage, den gegenwärtigen Bedarf zu decken.

Betriebsverfassungsgesetz verkündet

Im Bundesgesetzblatt vom 14. 10. 1952 ist nunmehr das Betriebsverfassungsgesetz veröffentlicht worden. Einen Monat nach seiner Verkündung, also am 14. November 1952, tritt es in Kraft. Damit wird gleichzeitig das Kontrollratsgesetz Nr. 22 (Betriebsrätegesetz) aufgehoben und die landesrechtlichen Vorschriften über das Betriebsräterecht und Betriebsrätewahlrecht außer Kraft gesetzt.

Die bei Inkrafttreten des Gesetzes bestehenden Betriebsräte bleiben bis spätestens sechs Monate nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes im Amt und nehmen die nach diesem Gesetz den Betriebsräten zukommenden Befugnisse und Pflichten wahr. Das gilt nicht für den Fall, daß nach dem Gesetz für den Betrieb ein Betriebsrat nicht zu errichten ist.

Bodensee-Obstmarkt

Oberteuringen. Versteigerung am 29. Oktober: Teuringer A 15—16, B 10—11; Boskoop und Zabergäu A 18—20, B 10—12; Gewürzluiken A 15—16, B 9; Winterzitronen A 12—14, B 8—9; Welschlauer, Wilhelmsapfel A 12—14, B 7—10, Ananas-Renette A 16—17, B 10—11; Goldparmäne IA 25, A 22, B 15; Landsberger Renette A 18, B 9, Lokalsorten A 11—12, B 7—8. — Die Sonderversteigerung der Obstausstellung in Allingen ergab für IA-Ware in Halbkisten Zentnerpreise zwischen 31 und 36 DM.

Vieh- und Schweinemärkte

Haslach. Am 27. Oktober wurden dem Schweinemarkt zugeführt: 330 Ferkel, 8 Läufer. Preise für Ferkel 15 bis 30 DM, für Läufer 30 bis 50 DM. Geschäftsgang: gut. Nächster Schweinemarkt am 3. November.

Tettnang. Zum Tettnanger Vieh- und Schweinemarkt am 28. Oktober waren 28 Ferkel zugeführt. Davon wurden 20 Tiere abgesetzt. Stückpreis 26 bis 40 DM. Von den aufgetriebenen 4 Stück Jungvieh wurde nur 1 Stück verkauft.

Sportdienst des Südkurier

Olympische Spiele ohne Frauen und Fußball?

IOK-Präsident Brundage will reformieren — Verfechter des Amateursportgedankens

Zum ersten Male seit seiner Wahl als neuer Präsident des Internationalen Olympischen Komitees hat Avery Brundage (USA) von sich reden. Präsident des Internationalen Olympischen Komitees der Welt und an alle Sportfachverbände Vorschläge, um das Programm der olympischen Spiele zu reduzieren. Hinsichtlich der Sauberhaltung im Amateur-Sport werde er mit eisernem Besen kehren.

Brundage fordert, daß einige Wettbewerbe der Sommerspiele in das Programm der Wintersspiele aufgenommen werden sollten. Er möchte auch mehrere Mannschaftswettbewerbe (Fußball, Basketball) nicht mehr im olympischen Programm sehen. Unwillkürlich ist sein Vorschlag, alle Freistilwettkämpfe aus dem olympischen Programm zu entfernen. Die Sportlerinnen sollen, laut Brundage, eigene olympische Spiele austragen. In scharfer Form sprach sich Brundage in dem Rundschreiben dagegen aus, daß einzelne Länder ihre Aktiven zu „Staatsamateuren" machen. Olympia sei ein Fest des Sportes, und über die Ideale der olympischen Spiele müsse besonders gewacht und Profitgier von Aktiven müsse ausgeschaltet werden.

Müller am Freitag im Sattel?

Seit der Auslieferung des verunglückten Straßen-Weltmeisters Heinz Müller (Schwenningen) kennt das Brüsseler Kreiskrankenhaus keine Ruhe mehr. Um sich vor den zahlreichen Anrufen zu retten, sah sich der leitende Arzt gezwungen, Müller am Mittwoch in ein Zimmer mit Telefon zu verlegen, damit der Verletzte selbst die entsprechenden Auskünfte auf die vielen Anfragen erteilen kann. Über seinen Unfall erzählte Heinz Müller: „Ich weiß von gar nichts. Ich war plötzlich ohne Bewußtsein und kann nicht sagen, wie sich der Unfall zutrug. Es war wie ein Traum, aus dem ich erst viel später wieder erwachte. Ich befand mich auf der Fahrt nach meinem Heimatort Tuningen, um mich dort auf das Sechstagerennen in München vorzubereiten." Der Start in München hat sich inzwischen zerschlagen. Müller hofft, das Krankenhaus am Freitag verlassen zu können. Die größten Schwierigkeiten dürfte ihm die schwere Oberschenkelprellung machen. Fleißige Bewegungsgymnastik und ab Freitag Spazierfahrten auf dem Tourenrad sollen das Bein wieder an die Bewegung gewöhnen. Wenn alles ordnungsgemäß verheilt, will Müller am 5. November nach Italien reisen, um am 8. November bei der Mittelmeerfahrt zu starten.

Positive Rudererarbeit in Südbaden

Unter Vorsitz von Stadtrat Oskar Deisele-Konstanz, hielt der Verband südbadischer Rudervereine seine diesjährige ordentliche Tagung in Radolfzell ab, bei der der geschäftsführende 2. Vorsitzende Direktor Krum-Offenburg den Geschäfts- und Kassenbericht erstattete. Anschließend gaben die einzelnen Vereinsvertreter ihre Berichte, bei denen besonders R. W. Schwarz-Konstanz und Geiges-Radolfzell recht erfreuliche Zahlen und Tatsachen melden konnten. Der erst in diesem Jahr gegründete und in den Verband aufgenommene RC. „Boden" Überlingen meldete durch seinen Vorsitzenden Heilig, daß bereits drei Boote und eine interimistische Unterkunft vorhanden sind und daß Aussicht besteht, im nächsten Jahr wohl schon die Konstanzer Regatta besuchen zu können. Die von der Verbandsleitung entworfenen Satzungen wurden mit geringfügigen Änderungen einstimmig angenommen. Dir. Krum referierte über Fragen des Sportabzeichens und Jugendsport, Schneider-Konstanz über die Tätigkeiten des Rhein-Neckar-Bodensee-Regatteverbandes, dem die südbadischen Vereine nun restlos angehören. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig für ein weiteres Jahr wiedergewählt.

Freie Bahn für junge Talente

Herbergs Devise für B-Länderspiel in Basel — Fritz Walter war auch in der Schweiz

Bundestrainer Sepp Herberger ist von seiner Inspektionsreise nach Bern nicht gerade erleichtert zurückgekehrt. Was er dort bei der fünfständigen Fußballparade von den Eidgenossen sah, stimmte ihn im Hinblick auf den 9. November mit den Länderspielen der A- und B-Mannschaft Deutschlands und der Schweiz in Augsburg und in Basel alles andere als zuversichtlich. „Die Schweizer haben taktisch viel gelernt. Natürlich liegeln sie noch immer, aber der Organisator Bocquet sorgt schon aus der Verteidigung heraus dafür, daß der Sturm genügend Luft für eigene Aktionen bekommt."

Übrigens ist es kaum bekanntgeworden, daß Herberger bei dieser Reise von Fritz Walter begleitet wurde. Das dürfte ein neuer Beweis dafür sein, daß Fritz Walter auch im Augsburger Stadion wieder Regie führt — wenn ihm die Eidgenossen dazu mehr Zeit und Raum lassen, als die Franzosen in Paris. Ob der junge Eckel aus Kaiserslautern zum erstenmal das Nationaltrikot trägt, hängt immer noch von der endgültigen Aufstellung der Schweizer ab. Eckel—Schanko oder Posipal—Schanko wird das deutsche Außenläuferpaar heißen. Der Hamburger Posipal ist auf jeden Fall dabei. Falls Streitle die Stopperrolle einnehmen sollte, rückt Posipal wie in Paris auf den Außenläuferposten. Das Verteidigerpaar wird Retter und Kohlmeyer heißen. Das ist ebenso sicher wie Turek als erste Wahl im Tor. Die Lage im Sturm ist nach der Absage von Rahn und Termath (wegen eines Nachholspieles von RW Essen) ziemlich klar. Herberger hat mit dem Schalker Kladt und dem Kölner Schäfer zwei Spieler zur Verfügung, die in ausgezeichneter Form sind. Das Innentrio kann dann nur Morlock—Otmar Walter—Fritz Walter heißen.

Es wird angenommen, daß für die B-Mannschaft in Basel folgende Spieler ausgewählt werden: Wunstorf (Hamburg), Münsberger (Nürnberg), Geruschke (Hannover) oder Bauer (München); Schäfer (Siegen), Liebrich (Kaiserslautern), Sommerlatt (Mühlburg), vielleicht auch Harpers (Sodingen) oder Derwall (Aachen). Im Sturm rechnet man als Mittelstürmer mit Preißendörfer (Offenbach), Schreiner oder Kaufhold (Offenbach). Falls Preißendörfer nicht spielt, hat der Angriff Gerritzen—Preißler—Schröder—Metzner—Flügel die meisten Chancen. Herbergers Rezept für Augsburg und Basel ist: in Augsburg keine Experimente, in Basel freie Bahn den jungen Talenten.

Schweizer Auswahl in Paris geschlagen

Die Fußball-Verantwortlichen der Schweiz sind sehr bemüht, zum Länderkampf gegen Deutschland die stärkste Mannschaft aufzustellen. Das bewiesen bisher Auswahlspiele gegen französische und italienische Mannschaften. Ein weiteres Spiel wurde nun in Paris gegen den Racing-Club Paris ausgetragen, wobei die Eidgenossen vor 10 000 Zuschauern mit 2:5 (2:2) hoch unterlagen. Zu Beginn waren die Schweizer sehr schnell. Die Franzosen spielten dann aber weitaus gefährlicher als ihre Gäste. Die Eidgenossen ließen in den letzten dreißig Minuten stark nach, vor allem die Verteidigung spielte unsicher. Innerhalb von 14 Minuten durchbrach die französische Stürmerreihe den Schweizer Riegel dreimal und sicherte den hohen 5:2-Sieg. Die Schweizer spielten in folgender Aufstellung: Jucker, Frosio, Bocquet, Antenen, Eggimann, Casali, Hügi, Bader, Tamini, Friedländer, Fatton.

Halbes Jahr für die „Kehrseite"

Die Spruchkammer der Vertragspielerklassen des süddeutschen Fußballverbandes sperrte Karl Hohlbach (Bayern Hof) wegen Zuschauerbeleidigung und Tätlichkeit gegen einen Platzordner für sechs Monate. Hohlbach hatte beim Spiel Jahn Regensburg gegen Bayern Hof seine Sporthose heruntergezogen und seine blanke Kehrseite den Zuschauern auf der Tribüne gezeigt. Als er von einem Platzordner abgeführt wurde, verabreichte er diesem zwei Ohrfeigen.

Nur Stockach gegen Achern

Spielverlegungen in Südbadens 1. Amateurliga

Wegen des Wiederholungsspiels zwischen Südbaden und Südwest fallen am Sonntag, 9. Nov., fast alle angesetzten Meisterschaftsspiele der südbadischen 1. Amateurliga aus. Es findet lediglich das Treffen Stockach gegen Achern statt.

1000 Meter in 2:31,1 Minuten

Stanislaw Jungwirth (Tschechoslowakei) lief über 1000 m in Prag mit 2:31,1 Min. einen neuen Weltrekord über diese Distanz. Die bisherige Rekordzeit des Schweden Olle Aberg betrug 2:31,2 Minuten.

In wenigen Zeilen

Die deutsche Schachmeisterin Edith Keller-Herrmann (Dresden) kam beim Moskauer Ausscheidungsturnier zur Schach-Weltmeisterschaft der Frauen zu einem Sieg nach 34 Zügen in der 4. Runde gegen die amerikanische Meisterin Bayne.

Der Manager des englischen Schwergewichtsmeisters John Williams schickte die Verträge für einen europäischen Titelkampf Neuhaus gegen Williams ohne Unterschriften an Veranstalter Goettert zurück.

KAMPF UM SEIDE –

und eine kluge Frau

7) Roman von Udo Wolter

Copyright by Pressedienst Kurt Schönwitz

Er wartete ab, bis Ryder ausgebrüllt hatte.

„Ich hatte eine mächtige Angst vor Ihnen, Mister Ryder, als ich heraufzitiert wurde", sagte er ruhig, mit einer unwahrscheinlichen Höflichkeit. „Ich hatte mir meinen Chef als etwas Besonderes vorgestellt. Zumindest hätte ich geglaubt, daß man einen freien Mann erst anhören würde, ehe man ihn anschreit."

Er holte tief Luft. Es mußte heraus, sonst zerplatzte er daran.

„Sie sind genau so ein Idiot, wie mancher andere auch, Mister Ryder", sagte er ruhig. „Sonst hätten Sie erst Owen Patrick gefragt, ehe Sie solchen Blödsinn reden."

Ryder lief blaurot an, sank in seinen Stuhl zurück. Er hatte sich vom Werkmeister, unter der strengen Zucht seines Vaters, heraufgearbeitet. So war ihm jedoch nicht einmal damals der große Kesselmaschinist gekommen.

„Entlassen", keuchte er. Auf der Stelle ... fristlos ... Lassen Sie sich Ihren Lohn und die Papiere geben, Mann."

Er kämpfte nach Luft. Bretton gab ihm eilig das Wasserglas hinüber.

Fred Gardner übersah noch einmal tiefbefriedigt das Schlachtfeld und verließ den Raum. Er nickte der Sekretärin zu, die ihm andachtsvoll nachstarrte, ging pfeifend die Treppe hinunter, ließ sich im Lohnbüro sein Gehalt auszahlen. Er war furchtbar vergnügt, als er sich von den Arbeitskameraden verabschiedete.

Erst als er das große Hauptportal durchfahren und auf der Autobahn war, zeigte sein Gesicht jenen nachdenklichen Zug, der bei ihm auf ernste innere Auseinandersetzungen schließen ließ ...

Ryder hatte in New York ein Verwaltungsbüro. Hier lagen die Papiere der Angestellten, während sich im Werk nur die Kopien befanden. Gardner parkte in der überfüllten Straße, ging dann die Straße zurück bis zu dem grauen, glatten Gebäude.

Ryder-Company stand da in großen blanken Buchstaben. Er kämpfte eine schwache Traurigkeit nieder. Immerhin arbeitete er schon einige Jahre bei der Company. Er öffnete die schmale Glastür zur Anmeldung und stieß mit einer jungen Dame in elegantem grauem Mantel mit verrücktem Modellhut zusammen.

Er spürte ihren Blick, hob den Kopf, starrte sie an. Es war seine schöne Unbekannte aus der Bar Hoshi!

„Arbeitest du auch in diesem komischen Laden, Mädchen", fragte er grimmig. Er nahm ihre Hand. „Einen Augenblick, ich hole nur meine Papiere. Aber nicht wieder weglaufen meine Mühle steht hinter der großen grauen Limousine."

Er war noch so in seinen Angelegenheiten, daß er noch nicht richtig die große Freude begriff, die ihn bei ihrem Anblick überfiel.

Er lief die Treppen empor, ließ sich ungeduldig seine Papiere geben. War es nicht unvorsichtig, Jane wieder allein zu lassen? Der Beamte sah kopfschüttelnd hinter ihm her. So freudig hatten bisher nur wenige ihre Entlassung entgegengenommen.

Jane saß bereits im Wagen. Es fiel ihm auf, wie elegant sie gekleidet war. Er dachte an ihren Wagen, den er damals angefahren hatte.

„Wie kommst du zu Ryder? Halb New York habe ich nach dir durchsucht."

Er gab ihr einfach wieder das „Du", da bemerkte er ihr unmutiges Gesicht.

„Nicht böse sein", sagte er leise. „Es kam so aus mir heraus ...". Er wurde plötzlich gewollt formell und förmlich. „Ich war im Hauptwerk draußen. Wenn ich gewußt hätte, daß Sie hier stecken ..."

Sie betrachtete ihn prüfend. Heute herrschte keine romantische Stunde. Um sie flutete und brandete der Verkehr und Lärm der Riesenstadt.

„Sie haben Ihre Papiere erhalten?"

„Entlassen", sagte er kurz. „Hatte Krach mit dem Alten, habe ihn einen Idioten genannt. Daraufhin flog ich."

Sie sah ihn ungläubig an.

„Sie haben Ryder einen Idioten genannt?" Plötzlich lachte sie auf. „Fahren wir etwas hinaus. Sie müssen mir das erzählen."

In einem kleinen Café berichtete er über die Auseinandersetzung.

Jane hörte aufmerksam zu. Sie hatte gerade einen größeren Scheck ihres Vaters eingelöst, als sie Gardner traf. Das Wiedersehen erschreckte und beglückte sie. Sie hatte oft an ihn gedacht.

Sie spürte sein Unglück und seinen Zorn. Ihre grünen Augen betrachteten ihn nachdenklich.

„Sie haben mit diesem Patrick kein Wort über die Dinge im Werk gesprochen?"

„Nicht eine Silbe", sagte er kurz. Er brach die Unterhaltung darüber mit einer kurzen Handbewegung ab. „Sie arbeiten auch bei Ryder?"

Sie nickte.

„Muß ein guter Posten sein", sagte er anerkennend. „Aber jetzt weiß ich wenigstens, wo ich Sie fassen kann."

Sie überlegte fieberhaft. Er sollte und durfte nicht wissen, wie sie zu William C. Ryder stand.

„Uebermorgen fahre ich nach Chicago. Für sechs Monate. Wenn Sie wollen, schreibe ich Ihnen von dort."

Er sah sie mit solchen großen und traurigen Augen an, daß sie ihr Herz nur mit Gewalt bezwang.

„Ich habe oft an Sie gedacht, Jane. Immer, wenn ich Ihnen begegne, verlassen Sie mich". Er strahlte plötzlich, sein helles, freies Lachen, das sie schon das erste Mal so bezwungen hatte.

„Ich habe keinen Job. Vielleicht komme ich mit nach Chicago. Mich hält hier nichts". Er dachte flüchtig an Dorothy, mit der er sich wieder ausgesöhnt hatte, aber was war die Schauspielerin gegen Jane.

Sie nahm in ihrer Verzweiflung zu einer Notlüge Zuflucht

„Ich schreibe Ihnen. In vier Wochen! Wollen Sie bis dahin auf meine Nachricht warten? Ich habe Gründe dafür."

Er zögerte.

„Sehen wir uns vor Ihrer Abreise noch einmal?"

Sie trafen sich am gleichen Abend. Jane spürte die Gefahr, sie fand sich selber unverantwortlich, doch sie ging. Es war zwar gegen ihren damaligen Entschluß, ihn nie mehr wiederzusehen.

Was band sie an Gardner, daß sie sich so sehr nachgab? Als damals David Forster um sie warb, glaubte sie, daß ihr Gefühl endgültig entschieden habe. Forster verfügte über jene weiterfahrene Sicherheit, die sie so sehr bestach. Sie bewunderte seine Kenntnisse, seine Arbeitskraft. Ryder sprach oft mit ihr über seine Sorgen um die Nachfolgerschaft seines Lebenswerkes. Er übertrug so auf sie ein Teil der Verantwortung. Sein unausgesprochener Wunsch, daß Forster als einer der fähigsten Fachleute und Chemiker der Staaten einmal seinen Posten übernehmen sollte, kam ihrer damaligen Neigung entgegen. Forster, durch Ryder ermutigt, stellte die entscheidende Frage und erhielt ihre Zustimmung.

Gab sie Gardner gegenüber dem Gefühl einer augenblicklichen Verliebtheit nach? Sie hatte im Grund den nüchternen und praktischen Sinn der Ryder geerbt, der die vielen Werbungen, die ihr nachflogen, stets nach kurzer Prüfung abwies.

Sie saß in Gardners altem Wagen, eingehüllt in ihren dicken, dunkelbraunen Kamelhaarmantel. Jane hatte sich absichtlich einfach angezogen, um seine mißtrauischen Fragen zu überwinden. Sie lächelte. Er war von einer wundervollen und naiven Eifersucht! Sogar ihr Kabriolett regte ihn auf. Sie schrieb es für ihn als von einer Leihfirma ausgeliehen ab.

Jane spürte Gardners Hand auf ihrer Schulter, hörte seine halblaute Stimme. Sie fühlte die Gefahr! Jedes Zusammensein brachte sie näher mit diesem Mann zusammen.

•

Sie lebte noch den folgenden Tag wie in einem Rausch. Mußte sie nicht etwas für Gardner tun? Sie beschloß, mit ihrem Vater und David Forster über seine Entlassung zu sprechen. Noch ahnte sie nicht, daß das Schicksal bereits die neuen Wege zwischen ihr und dem jungen Ingenieur vorgezeichnet hatte.

David Forster bezwang seine Erregung, als Jane ihn zur Aussprache stellte.

„Die Entlassung Gardners ist zu Recht erfolgt, Jane. Es ist nicht so wichtig, ob in unserem Werk ein Mann seine Stellung verliert oder nicht. Wichtig ist, daß die Geheimnisse unserer Fabrikation, die das Ergebnis meiner und Allans Arbeit sind, nicht durch irgendwelche Indiskretionen frühzeitig vor die Oeffentlichkeit kommen. Gardner gibt seine Verbindung zu Owen Patrick zu. Wir müssen alle Möglichkeiten einer Störung ausschalten."

„Vater ist gerechter als du, David. Habt ihr Gardner etwas beweisen können? Wie ich vorher von Papa erfuhr, hat Owen Patrick sich nicht aushorchen lassen. Er versichert aber, daß Gardner mit seinen Meldungen nichts zu tun hat".

Forster fuhr herum. Sein Gesicht wirkte angespannt und erregt.

„Ich stecke seit Wochen bis tief in die Nacht im Laboratorium, Jane. Ich weiß, daß ich im Augenblick wenig Zeit für dich habe, die letzten Vorfälle zwingen mich zu rascher Beendigung der Arbeiten. Warum setzt du dich so stark für diesen Gardner ein? Darf ich fragen, wie du zu der Bekanntschaft dieses kleinen Ingenieurs kommst?"

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Konstanz

den 30. Oktober 1952

Der Schlüssel zur Grenze

Kürzlich geschah es: Zwei Stunden nach Mitternacht! Am Gottlieber Zoll herrschte, der nächtlichen Stunde entsprechend, tiefste Ruhe. Da näherte sich ein einsamer Konstanzer auf schwankenden Füßen und Zickzackwegen der Grenze. Nebel umwallte ihn, der jedoch nicht nur vom Bodensee, sondern auch vom allzu reichlich genossenen Alkohol kam. Wachsame Zollbeamte boten dem nächtlichen „Wanderer im Nebel" ein „Halt!". Doch mit schwerer Zunge gab dieser kund und zu wissen, daß für ihn die dringende Notwendigkeit bestände, sofort auf Schweizer Boden ein Päckchen Zigaretten zu erstehen. Freundlich und höflich, wie Zollbeamte nun einmal sind, machten sie den Alkoholbeseligten darauf aufmerksam, daß er leider keine ganz geeignete Stunde gewählt habe, um seine Einkäufe „drüben" zu tätigen.

Doch was gelten einem, von der Kostprobe des neuen — oder auch alten — Weines Kommenden die nüchternen Bestimmungen des alltäglichen Lebens? Für seine leichtbeschwingten Gedankenflüge gibt es keine „Grenzen", für seine Wünsche keine verschlossenen Türen! „Und i gang doch nüber!" begehrte der stark Umnebelte und leicht Lallende auf. „I will mei Zigarette!" Was nützten alle Argumente der Zollbeamten? Der Mann auf den schwankenden Füßen und mit dem starken Willen wußte alle behördlichen Einwendungen zu übertrumpfen: „Und wenn die Grenz' au g'schlosse isch, dann schließ' i sie halt wieder — uff!" Und er wandet sich wieder auf Serpentinenwegen — dem Zollgebäude zu: „Jetzt hol' i g'schwind den Schlüssel und denn wird uffg'schlosse!"

Der suserselige Wunschtraum des guten Konstanzers ging nicht in Erfüllung. Die Grenze blieb für ihn — in dieser Nacht — geschlossen. Als ihm dies schließlich morgendämmernd aufging, begab er sich resigniert und zickzackwandelnd im grauen Nebel heimwärts. Hoffentlich gelang es ihm, wenigstens seine Haustüre aufzuschließen! -nn

Für ein sauberes Landschaftsbild!

Landratsamt Konstanz gegen Reklame an den Straßen

Vom Landratsamt Konstanz wird uns geschrieben:

Die Reklameschilder an den Straßen haben allenthalben zugenommen, sowohl an der Bundesstraße 33 wie an den Kreisstraßen I. und II. Ordnung des Landkreises Konstanz. Diese Reklameplakate bilden zumeist eine Beeinträchtigung des Landschaftsbildes. Sie machen sich jedoch auch störend bemerkbar als Hinweisschilder am Ortseingang. Die Höhere Naturschutzbehörde hat deshalb die Landratsämter hingewiesen auf § 10 des Naturschutzgesetzes. Danach soll für Werbeplakate keinerlei Genehmigung ausgestellt werden. Die gegenseitige Konkurrenz, vor allem in der Auto- und Gaststättenbranche, hat jedoch dazu geführt, daß diese Plakate vielfach ohne jede Genehmigung Aufstellung fanden. Hieraus ergibt sich, daß die Behörde mit dem gleichen Recht auch die Beseitigung fordern kann. Das Landratsamt Konstanz ist nun nicht diktatorisch mit der Forderung auf Beseitigung hervorgetreten, sondern hat den Weg des Hinweises und der Belehrung beschritten, vor allem gegenüber den Treibstoff-Firmen und den Gasthofbetrieben.

In einer Reihe von Fällen wurde dem Hinweis auch ohne weiteres entsprochen. Vor allem deshalb, weil die Gemeindeverwaltungen selbst das Uebermaß an Reklame herabgemindert wissen möchten und statt dessen den Interessenten den Vorschlag machten, jeweils am Ortseingang eine Sammeltafel für Autobranche und Gaststätten aufzustellen, wie dies anderorts bereits üblich ist.

Gerade die Bundesstraße 33 ist das Haupteingangstor nach Konstanz, sie stellt gewissermaßen eine Visitenkarte dar für Ordnung und Sauberkeit in der Landschaft. Es ist daher naheliegend, daß diese wichtige Zugangsstraße in erster Linie von dieser Säuberung und Neuordnung profitiert. Es soll der Anschein der Wildwest-Plakatierung vermieden werden und statt dessen eine korrekte und geschmackvolle Werbeform Platz greifen.

So ist es zu verstehen, wenn nun dieser Tage sowohl die Gemeindeverwaltungen wie die Polizeiorgane an die Säumigen und Schwerhörigen mit der Forderung herantreten, sich nun in die Ordnung zu fügen und entweder die Genehmigung über die Reklameberechtigung vorzuweisen oder die wilde Reklame zu beseitigen und statt dessen den Firmenhinweis auf der allgemeinen Sammeltafel am Ortseingang zu vermerken.

Das Gericht gab die bürgerlichen Ehrenrechte zurück

Gerichtsurteile und ihre Problematik — „Kleiner Mann - was nun?"

„Schweinezüchter aus Chemnitz" hieß es in den Personalien des Angeklagten, der mit seiner Frau vor der Strafkammer des Konstanzer Landgerichtes stand. Trotz dieser Berufsbezeichnung ist Schweinezüchten nie sein Fall gewesen, dagegen hatte er sich bereits in mehreren Fällen des Diebstahls schuldig gemacht. Ein schmächtiger, junger Mann, lungenkrank und daher zu 50 Prozent erwerbsunfähig, hatte zusammen mit seiner Frau Berufung gegen ein Urteil eingelegt, daß ihnen außer Gefängnisstrafen die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren aberkannt hatte. Die Freiheitstrafen von 2 Jahren für den Schweinezüchter und 5 Monaten für seine Frau hatten beide angenommen; sie wollten nur nicht auf die bürgerlichen Ehrenrechte verzichten, weil sie fürchteten sonst der KB-Rente von 75 DM monatlich verlustig zu gehen. Beide hatten sie ein Geständnis, daß die verhängten Gefängnisstrafen für den Diebstahl von Sachwerten angemessen seien, da die entwendeten Gegenstände immerhin einen Wert von etwa 3000 DM hatten. Insoweit stimmten Gericht und Anklage überein — nun ging es darum, ob man den Angeklagten die Ehrenrechte eines Bürgers wirklich aberkennen müsse oder ob man sie ihnen belassen könne. Daß das Gericht sie ihnen wieder zuerkannte, verdankte der junge Mann und seine um drei Jahre ältere Frau nur dem trostlosen und düsteren Bild, das er in der Beweisaufnahme von seiner Jugend und seinem bisherigen Leben malte.

Der Angeklagte wurde 1925 als uneheliches Kind geboren. Er wuchs bei den Großeltern auf und wurde schon in jungen Jahren hinaus ins Leben getrieben. Wegen kleiner Vergehen wie Sachbeschädigung usw. kam er in Jugendarrest und in den Wochenendkarzer. Später wurde er neun Monate in eine Erziehungsanstalt eingewiesen. Aber auch sie konnte dem jungen Mann weder Liebe, noch Heimat oder gar einen festen sittlichen Halt geben. Mit 17 Jahren entwendete er auf einem Hofgut, wo er arbeitete, Fleisch und Himbeersaft. Dafür erhielt er fünf Monate Gefängnis. Später nahm er Schlüssel, Seife und einige Bürsten an sich. Er wurde erwischt und wanderte wegen Diebstahls im Rückfall von neuem ins Gefängnis. Blutjung wurde er Soldat, geriet in Gefangenschaft, flüchtete und kehrte mit offener TB in die Heimat zurück. In einer Heilanstalt lernte er seine heutige Frau kennen. Obwohl er infolge seiner Krankheit stark erwerbsbeschränkt war, heirateten beide. Der junge Mann ging auf den Bau, hielt es dort aber nicht durch. Er wurde Holzfäller und klappte wieder zusammen. Statt seine Frau für sich arbeiten zu lassen, verfiel er auf die Idee, zu stehlen. Er räumte eine Villa aus, verkaufte zusammen mit seiner Frau die Beute — und so kamen beide vor den Richter.

Hans Fallada schrieb den Roman „Wer einmal aus dem Blechnapf frißt", — das Leben schreibt ihn täglich hundertfach neu als Tatsachenbericht. Auch dieser junge Mann ist schuldig. Er weiß es, gibt alles zu und bereut seine Tat. Aber sind nicht auch die Menschen schuldig, die ihn verantwortungslos in die Welt setzten, sind nicht auch das fehlende Elternhaus, die mangelnde Erziehung, die Verlassenheit des sich ausgestoßen fühlenden Jungen schuld an seiner Entwicklung? Der Krieg, seine schwere Krankheit, die Arbeitsunfähigkeit und dazu noch das Vorurteil gegen den Vorbestraften — sind nicht auch diese Umstände schuld, daß dieser labile Charakter scheiterte?

Die Strafe hat er verdient, das ist ohne Frage. Aber kann sie ihn auch bessern, kann sie ihm den Weg in ein besseres Leben ebnen? Das ist die andere — und diese muß man wohl verneinen. Das Gefängnis ist vielen Menschen eine gute Therapie. Aber es gibt immer wieder „Patienten", bei denen die Diagnose lautet: ohne Prophylaxe wird er von neuem anfällig. Dieses Vorbeugen aber ist es, was unserer Rechtspflege noch fehlt. Denn wenn sich nach zwei Jahren oder früher die Gefängnistore vor dem Gestrauchelten wieder öffnen, erhebt sich die große Frage: „Kleiner Mann, was nun?" Steht er dann nicht wieder wie ein Ausgestoßener vor einer Mauer von Not, Mißtrauen und Vorurteil? Hier müßte in vielen Fällen eine Gefangenenfürsorge einsetzen, die verhindert, daß man eines Tages mit Goethe sagen möchte: „Ihr laßt den Armen schuldig werden, dann übergebt ihr ihn der Pein!" Aber das ist schon nicht mehr die Aufgabe der Justiz. hf

Die leidigen Vorfenster

Familienakrobatik ohne Netz

Zeichnung: Mahmer

Ueber 100 rote Mützen für einen Kopf

Hinter dem ewig-hellen Fenster von Konstanz - Ein Mann leitet täglich 670 Züge

Unser Mitarbeiter hatte Gelegenheit, die dem Vorstand des Eisenbahnbetriebsamts Konstanz, Reichsbahnrat Rudolf Friedmann, unterstellte „Zugleitung Konstanz" zu besuchen. Er erhielt interessante Einblicke über die Geheimnisse der Eisenbahn-Betriebsführung.

Es gibt ein Fenster in Konstanz, hinter dem niemals das Licht verlöscht! Jahrein, jahraus brennen hinter seinen Scheiben die Lampen, in dem Raum, der die Zugleitung Konstanz beherbergt. Werktags wie sonntags, bei Tage und in der Nacht wird hinter diesem Fenster gearbeitet, ununterbrochen, pausenlos ...

Herr über 670 Personen- und Güterzüge. (Aufnahme: Finke)

Wir alle haben sie schon gesehen, die Männer mit den roten Mützen, die als Fahrdienstleiter oder Aufsichtsbeamte auf den Bahnhöfen der Bundesbahn ihren verantwortungsvollen Dienst ausüben. Aber nur selten werden wir uns Gedanken gemacht haben, woher diese Männer ihre dienstlichen Anweisungen erhalten und welcher übergeordneten Instanz sie verantwortlich sind. Es erscheint selbst dem Laien einleuchtend, daß der Fahrdienstleiter irgendeines kleinen Bahnhofes im Hochschwarzwald oder auf der Bodenseegürtelbahn nicht in eigener Kompetenz entscheiden kann, wie er beispielsweise seinen fahrplanmäßig bei ihm einlaufenden Zug umleitet, wenn sich kurz zuvor auf der Strecke, die diesem Zug für die Weiterfahrt vorgeschrieben ist, ein Unfall ereignet hat und die Geleise blockiert sind. Irgendwo muß dann eine Stelle sein, die nicht nur diese Strecke, sondern das ganze benachbarte Netz überblickt, bei der alle Fäden zusammenlaufen, und in deren Hand es liegt, die Knoten wieder zu entwirren, die hier oder dort einmal durch technisches oder menschliches Versagen entstanden sind. Diese Stelle existiert: sie heißt die Zugleitung. Sie ist keine selbständige Dienststelle, sondern ist dem Eisenbahnbetriebsamt angegliedert; unterstellt und auch in dessen Räumen untergebracht.

Innerhalb der Eisenbahndirektion Karlsruhe gibt es fünf solcher Zugleitungen, eine davon ist in Konstanz (bis vor einem Jahr noch in Singen). Die Zugleitungen sind, um es einmal militärisch auszudrücken, die „Korpsstäbe", die ihrerseits alle dem „Armeestab", der Oberzugleitung des Betriebsleiters in Karlsruhe unterstellt sind. Die „Armeestäbe" sind ihrerseits alle wieder dem „Hauptquartier" unterstellt, das seinen Sitz in Offenbach am Main hat. Wenn wir in diesem Bilde bleiben, dann sind die einzelnen Bahnhöfe gewissermaßen die Kompaniestäbe, deren Chef die Fahrdienstleiter sind. Dieses Bild ist nicht einmal so abwegig, denn im Rahmen der Zugleitung gilt in bezug auf Befehlsgewalt und Verantwortung das gleiche Gesetz, das auch im Militärischen Sicherheit und Ordnung gewährleistet. Sicherheit und Ordnung aber ist im Eisenbahnverkehr oberstes Gebot.

Konstanz ist also Sitz einer Zugleitung, und da die Züge Tag und Nacht über die Strecken rollen, ist auch die Zugleitung Tag und Nacht besetzt. 102 Bahnhöfe sind es, die die Konstanzer Zugleitung überwacht. Wollte man den Beamten der Zugleitung als äußerlich sichtbares Zeichen ihres Amtes ebenfalls rote Mützen aufsetzen, so müßten sie 102 Stück auf ihre Häupter stülpen.

Das Zimmer, das die Zugleitung aufnimmt, ist nicht groß. Um so größer aber ist die Konzentration, mit der hier gearbeitet wird. Das kann nicht besser illustriert werden als durch das Vorhandensein von vier Fernsprechapparaten auf einem Arbeitstisch! Telefone, die mitunter die Angewohnheit haben, alle auf einmal zu klingeln, können selbst den ruhigsten und routiniertesten Beamten aus dem Gleichgewicht bringen — sollte man zumindest meinen! Aber das erweist sich als glatte Fehlspekulation. Zwei Ohren hat der Mensch — daß er nur einen Mund hat, scheint in diesem Falle eine Fehlkonstruktion. Aber als Gott den Menschen schuf, hat er an die Zugleitungen sicher nicht gedacht. Zum Glück, denn was sollten diese Menschen außer Dienst mit soviel Hör- und Sprachorganen? Immerhin ist es beachtlich, wie der diensthabende Beamte trotz seiner normalen Anatomie mit dieser diabolischen Fülle von Hörern und Sprechmuscheln umzugehen weiß.

Während er selbst auf zwei von den drei Bahnselbstanschlußapparaten spricht, klingelt bei unserem Eintreten gerade die Befehlsleitung von Karlsruhe. Die Oberzugleitung gibt genaue Anweisungen, wie einige bestimmte Züge umgeleitet werden sollen, weil eine Hauptfernstrecke durch Militärtransporte überlastet ist. Das war zwar bereits in dem für diesen Tag herausgegebenen Arbeitsblatt festgelegt worden, aber mitunter ergeben sich — etwa durch unvorhergesehene Verzögerungen bei der Verladung notwendige Betriebsumstellungen, die nur von „höherer Warte" aus zu lenken sind. Besonders schwierig wird die Abwicklung des normalen Fahrplans, wenn täglich bis zu hundert Manöverzüge in die übrigen 670 Personen- und Güterzüge des Planverkehrs eingefädelt werden müssen. Dann kommen die vier Telefone auf dem Tisch der Zugleitung überhaupt nicht zur Ruhe, und die Beamten haben sich bis zu ihrer Ablösung heiser geredet.

Die Zugleitung Konstanz überwacht die Strecken der Oberrheintalbahn bis Säckingen, der Schwarzwaldbahn bis Villingen, der Donautalbahn bis Sigmaringen, der Heuberghahn bis Mengen, der Bodeseegürtelbahn bis Friedrichshafen sowie die Strecken von drei Stichbahnen. Der Schwerpunkt dieses Verkehrsnetzes ist Singen, wo viele dieser Strecken sich vereinigen. Auf einer großen Uebersichtstafel, die hinter dem Arbeitstisch der Zugleitung an der Wand hängt, ist dieses ganze Verkehrsnetz mit allen Gleisen, Weichen und Signalanlagen aufgezeichnet. Hier steckt der im Dienst befindliche Beamte mit kleinen Fähnchen — wie auf einer Generalstabskarte — die verschiedenen Baustellen ab, die ihm allwöchentlich von der Direktion Karlsruhe in der „La" (das ist die sogenannte „Langsamfahranweisung") mit genauen Geschwindigkeitsvorschriften bekanntgegeben werden. Diese Fahrtverzögerungen müssen dann bei der Durchführung des Betriebs entsprechend berücksichtigt werden.

Neben diesem Eisenbahnnetz ist auch das Omnibusnetz der Bundesbahn, der Bundespost und der privaten Verkehrslinien aufgezeichnet. Bei Betriebsstörungen, die einen Ausfall einer bestimmten Strecke bewirken, kann die Zugleitung auf Weisung der zuständigen Amtsvorstände dann sofort eine etwa erforderliche Umstellung vom schienengebundenen auf den Straßenverkehr organisieren. Hierzu werden in erster Linie die bahneigenen Busse, notfalls aber auch die der Post oder der Privatunternehmer herangezogen. Solche Vorkommnisse sind aber nur Ausnahmefälle. In der Regel ist die Zugleitung vollauf mit der sogenannten Laufüberwachung beschäftigt.

Diese Laufüberwachung ist das „tägliche Brot" der Zugleitung. An Hand einer für jeden Tag neu aufgestellten Liste, die die genauen Abfahrts- und Ankunftszeiten der Züge auf jedem einzelnen der 102 Bahnhöfe enthält, wird von hier aus der Lauf jedes Zuges genau überwacht. Die geringste Verspätung, die aus betrieblichen Gründen eintritt, ob sie sich nun in Sigmaringen, Ueberlingen oder Säckingen ereignet, erfährt umgehend die Zugleitung. Hier werden alle Unregelmäßigkeiten des Fahrplanes registriert. Sofern menschliches Versagen hierfür die Ursache bildet, werden die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen. Wenn durch eingetretene Verspätungen, die natürlich auch andere Gründe haben können — man denke nur an Schneeverwehungen oder Gleisunterspülungen bei Hochwasser — bestimmte Zuganschlüsse gefährdet sind, dann hat die Zugleitung zu entscheiden, ob und wie lange andere Züge auf den verspäteten „Kollegen" zu warten haben. In schwierigen Fällen entscheidet entweder der Vorstand des Betriebsamts persönlich oder, falls es sich um den Bezirk mehrerer Zugleitungen handelt, der Betriebsleiter der Eisenbahndirektion. Da die Beamten der Zugleitung auch hier ganz an die „Vorschriften über die Wartezeiten der Züge und Schiffe" gebunden sind, sind willkürliche Entscheidungen gänzlich ausgeschlossen. Alle Rechte und alle Pflichten sind genau abgegrenzt, und nur so kann auch das reibungslose Funktionieren des komplizierten Apparates jederzeit gewährleistet werden, dem Tag für Tag Millionen Menschen Sicherheit und Leben anvertrauen. H. F.

Keine Achtung vor Gräbern!

Es ist beinahe jedes Jahr das gleiche Bild: An den Tagen vor Allerheiligen, wenn die Gräber auf dem Friedhof gerichtet und mit Blumen geschmückt sind, gibt es immer wieder Leute, die sich kein Gewissen daraus machen, Blumen von den Gräbern zu entwenden. In diesem Jahr scheint es besonders schlimm zu sein. Es sind uns Mitteilungen zugegangen, wonach nicht nur Blumen und Blumenstöcke mitgenommen worden seien, es wurden sogar Gräber zertrampelt. Es muß schon schlimm um einen Menschen bestellt sein, wenn er nicht einmal mehr so viel Pietät vor der Ruhe der Toten hat. Vielleicht könnte die Friedhofverwaltung in den beiden letzten Tagen vor Allerheiligen auch etwas darauf achten, daß solche Diebstähle verhindert werden.

Kurze Stadtnachrichten

Seinen 75. Geburtstag beging gestern Mittwoch Apotheker Carl Ludwig Hörnle, Grüngang 11. Ihr 75. Lebensjahr vollendet heute Frau Viktoria Kronenthaler, Witwe, Hüetlinstraße 28.

An Allerheiligen wird neben dem kursmäßigen Verkehr nach dem Friedhof ein Pendelverkehr zwischen Lutherplatz—Friedhof und Schnetztor—Friedhof durchgeführt. Bereits am Freitagnachmittag wird verstärkt gefahren, ebenso am Sonntag den ganzen Tag.

Heute um 15.15 Uhr überträgt der Südwestfunk Orgelmusik alter Meister, gespielt von Martin Gotthard Schneider, Konstanz.

Angezeigt wurde eine Person wegen Diebstahls und Sachbeschädigung, eine Person wegen Unterschlagung und eine Person wegen Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz.

Die beim 12. WB-Toto-Wettbewerb in den Bereich der Hauptstelle „Q" Konstanz gefallenen Gewinne in Höhe von 10 046 DM und 3047,80 DM sind durch die Hauptstelle ausbezahlt worden.

Im Europahaus hält heute abend Dieter Bassermann, Staufen im Breisgau, im Rahmen der Veranstaltungen der Deutsch-Französischen Vereinigung einen Vortrag über „St. Exupéry".

Die Konstanzer „Naturfreunde" haben am Freitagabend im „Bauhof" eine Mitgliederversammlung. Franz Wacker, Konstanz, zeigt in einem Lichtbildervortrag Aufnahmen aus seinen Filmen „Auf Skiern in die herrliche Bergwelt", „Winterpracht in den Bergen" und „Bei den weißen Majestäten".

Die Industrie-Gewerkschaft Metall hält am Freitagabend in der „Gebhardshalle" eine Mitgliederversammlung ab. Geschäftsführer Jolk-Singen berichtet über den Gewerkschaftstag in Stuttgart. Anschließend sind die Wahlen zur Vertreter-Versammlung der Ortsverwaltung.

Großer Basar in St. Johann

Trotz der sich täglich mehrenden Fortschritte in der Zivilisation bleibt ein großes Maß an seelischer und leiblicher Not. Die Erziehungs- und Gesundheitsnot unserer Jugend ist groß. Dieser Not nach Kräften zu steuern, baut der Caritas-Verband Konstanz seine Arbeit immer umfassender aus. Dank der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt, der amtlichen Fürsorge in Stadt und Land und den Krankenhäusern wird ununterbrochen jenen geholfen, die aus eigener Kraft sich nicht zu helfen vermögen. Aber dieses Helfen kostet Geld. Der Caritasverband entschloß sich daher, auch in diesem Jahr wieder einen Basar zu veranstalten, um Mittel für seine großen sozialen Aufgaben zu erhalten. Die Vorbereitungen sind bereits im Gange und fleißige Mitglieder der kath. Frauenorganisationen tragen in mühevoller Kleinarbeit die hübschen Dinge für die Verkaufsstände und die Tombola zusammen. Große und kleine „Künstlerinnen", die zur Unterhaltung der Besucher beitragen werden, sind schon eifrig bei der Probenarbeit, denn es gilt ein reichhaltiges Programm zu bestreiten. Zwei Nachmittage werden ausschließlich für die Unterhaltung der Kinder vorbehalten sein. Wer all die vielen geschäftigen Hände und die Freude bei der umfangreichen Arbeit sieht, ist überzeugt, daß dem diesjährigen Basar vom 6. bis 9. November in St. Johann wieder ein guter Erfolg beschieden sein wird.

Lebensgefährlich verletzt

82jähriger Radfahrer von einem Pkw. angefahren

Gestern Mittwoch gegen 14.15 Uhr wollte in der Wollmatinger Straße ein 60 Jahre alter Pkw.-Fahrer aus Konstanz einen in der Riedstraße in Wollmatingen wohnenden 82 Jahre alten Radfahrer überholen. Aus noch nicht geklärter Ursache wurde der Radfahrer von dem Pkw. angefahren. Der alte Mann stürzte und zog sich einen Schädelbruch und weitere schwere Verletzungen zu. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr.

•

Auf dem südlichen Brückenkopf der Rheinbrücke überholte bei der Einmündung zum Rheinsteig ein auswärtiger Kraftfahrer einen Radfahrer und bog anschließend nach rechts in den Rheinsteig ein. Dabei streifte er den Radfahrer, der zu Boden stürzte und sich leichtere Verletzungen zuzog. Die Polizei erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß das Ueberholen an Straßeneinmündungen und Straßenkreuzungen verboten ist.

•

In der Moltkestraße stießen ein 57 Jahre und ein 17 Jahre alter Radfahrer zusammen. Beide Radfahrer stürzten. Der ältere Radfahrer, der die nötige Vorsicht außer acht gelassen hatte, wurde leicht verletzt.

Morgen Stadtratssitzung

Die nächste Stadtratssitzung findet morgen, Freitag, um 16 Uhr, im Stadtratssaal, Hussenstraße 13, statt. Auf der Tagesordnung stehen 12 Punkte. Oberbürgermeister Knapp spricht über die Voraussetzungen für das Bleiben der Lioba-Schwestern in der Städt. Frauenklinik; über die geplante Neuregelung für die Vogeljagd am Untersee und Rhein und über die Besichtigung der Petershauser Schule durch den Stadtrat am 4. November. Bürgermeister Schneider behandelt die Verkehrsverbindungen nach Stuttgart und den Wohnungsbau für Besatzungsverdrängte. Die anderen Punkte sind von geringerer Bedeutung.

Symphonie-Konzert am 11. November

Das nächste Symphonie-Konzert des Städtischen Orchesters findet an Dienstag, den 11. November statt. Es mußte verlegt werden, weil die Solisten des Abends, die Pianistin Clara Haskil, wegen anderweitiger Verpflichtung zum ursprünglich vorgesehenen Termin nicht kommen kann.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Fremdenverkehr – kritisch gesehen

Hotelier Ernst Sigel: „Kein Goldstrom floß an den Bodensee"

Auf der Herbsttagung des Badischen Hotelverbandes im Kurhaus Hundseck sprach Hotelier Ernst Sigel-Konstanz, Kreisdelegierter des Hotel- und Gaststättengewerbes, über die Fremdensaison 1952 in Konstanz und am Bodensee. Seinem Referat kommt insofern erhöhte Bedeutung zu, als das über das ganze Bundesgebiet verbreitete Fachblatt „Allgemeine Hotel- und Gaststätten-Zeitung" unter der Überschrift „Motorisierte Völkerwanderung am Bodensee" die Ausführungen von Ernst Sigel übernommen hatte. In dem Referat wurden Probleme behandelt, deren Lösung für die künftige Entwicklung des Fremdenverkehrs in Konstanz von lebenswichtiger Bedeutung sind. Hotelier Sigel sagte u. a.:

„Trotz der imponierenden Besucher- und Verkehrszahlen (der „Südkurier" berichtete darüber. Die Red.) kann man nicht behaupten, daß man nach den sieben mageren Kriegsjahren in den sieben fetten stecke und ein Goldstrom in diesem Sommer an den Bodensee geflossen sei. Der Schein trügt, denn die Belastungen des Hotelgewerbes in allen Sparten sind stärker gewachsen als seine Einnahmen. Der Hauptstrom der Fremden flutete an den Hotels vorüber. Die Masse Mensch, die oft nur für wenige Stunden Zeit Aufenthalt nahm, bringt weniger Kaufkraft und geringere Umsätze. Wenn von Bayern gemeldet wird, der Fremdenstrom bringe mehr Lärm und weniger Geld, darf man dies von hier aus unterschreiben. Die Fremdenverkehrsstruktur unseres Bodenseesommers hat sich aber geändert. Der Ruhe und Erholung suchende Einzelreisende, unser wertvollster Hotelgast, wird immer mehr und mehr verdrängt durch den Omnibusreisenden, den sein Reisebüro mit einem fix und fertigen, gewissermaßen von der Stange gekauften Eilprogramm, die Gegend durchrasen läßt, und der seine Befriedigung darin findet, in zwei oder drei Tagen den Bodensee, die Schweiz und halb Italien zu durchrasen. Überall konnte auch beobachtet werden, daß Privatautos in großer Zahl mit Zelt und Selbstverköstigung reisen, in Feld und Wald rücksichtslos kampieren und die herrlichen Uferplätze in Anspruch nehmen, ohne sich um deren Schädigung zu kümmern.

Sollte der durch die Motorisierung gewaltig gestiegene Fremdenstrom und der von Reisebüros großgezogene Omnibusverkehr keine Konjunktureerscheinung sein, sondern die neue Form der Feriengestaltung im Zeitalter der Technik, so treten dadurch Probleme an Staat, Gemeinden und Kurorte, die uns bald auf den Nägeln brennen werden. Ich denke dabei in erster Linie an das Problem des Verkehrslärms, das für den Ruhe und Erholung suchenden Menschen und die diesem Bedürfnis dienenden Kurorte eine große Bedrohung bedeutet. Der vergangene Sommer hat es bewiesen, daß Bäder und Kurorte, die ja gerade in den schönsten, gesündesten und mit Naturschönheiten gesegnetsten Gegenden liegen, so wie das Licht die Mücken, auch alle Arten von Knattermännern anziehen. Ich denke dabei in erster Linie an den ungeheuren Motorräder- und Fernlasterlärm. Die Zeit wird nicht fern sein, wo der Ruhe und Erholung suchende Feriengast in See- und Luftkurorten Ruhezonen vor dem Verkehrslärm verlangen wird. Schon rühren sich Städte wie Baden-Baden, die den Lärm der Motoren von gewissen Plätzen und Straßen durch Fahrverbote fernhalten.

Ein zweites, nicht minder wichtiges Problem, verdient dringende Beachtung: Die Regelung des freien Zeltens, das im Bodenseegebiet ungeheure Ausmaße angenommen hat. Dem wilden Zelten fehlen alle hygienischen Voraussetzungen. Wer zwischen Meersburg und Unteruhldingen die mit Badegästen und Zeltern reichbespickte Uferzone benutzt, bewegte sich dort in einem „Kakteenwäldchen". Auch die Jugend, der wir ja das Wandern und Reisen nicht mißgönnen, darf das Zelten nicht in ungezügelter Freiheit ausüben. Überall am See sollten darum für diesen Zweck richtige Campingplätze bereitgestellt werden."

*

SK. Die Ausführungen von Hotelier E. Sigel über den Fremdensommer 1952 kann man nur unterstreichen. Die Verkehrszahlen der Bundesbahn, Dampfschiffahrt sowie der Omnibusunternehmungen nebst den Uebernachtungsquoten der Hotels und Gaststätten können nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Fremdenverkehr am Bodensee in einer Wandlung begriffen ist, die die große Gefahr einer rückläufigen Bewegung in sich trägt. Im nördlichen Teil des Bundesgebietes, wo viele Freunde des Bodensees beheimatet sind, regt sich schon die erste Kritik, daß man angesichts des Massenbetriebs am Bodensee nur schwer Erholung finden könne. Zweifelsohne ist das Massenreisen eine Zeiterscheinung, eine Erscheinung, die in erster Linie mit der zunehmenden Motorisierung zusammenhängt. Diesen Massenbetrieb zu drosseln oder gar abzustoppen, ist technisch schon gar nicht möglich. Was aber getan werden könnte, ist das, daß die Städte und Gemeinden am Bodensee von sich aus Maßnahmen ergreifen, um wenigstens dem Lärm zu begegnen. Parkplätze sind überall, nicht nur in Konstanz, dringend notwendig. Ein leidiges Kapitel sind die Zeltlagerplätze, die zwar teilweise vorhanden, aber nicht ausreichend sind und außerdem in ihren hygienischen Verhältnissen manches zu wünschen übrig lassen. Gerade in Konstanz, entlang des Uferwegs am Wasserwerk, haben seit dem Sommer 1951 Verhältnisse eingerissen, wie sie in keiner Weise mehr tragbar sind. Auch am Campingplatz vor der Insel Mainau ist es nicht viel besser. Hier müssen, wenn nicht noch eine gewisse Verwilderung gefördert werden soll, Verhältnisse geschaffen werden, die einer Fremdenstadt würdig sind. Gerade am Verkehrsverein, der Konstanzer Interessengemeinschaft, aber auch an den übrigen Vereinigungen, die am Fremdenverkehr profitieren, liegt es, der Stadtverwaltung Vorschläge zu unterbreiten, die lösbar und finanziell tragbar sind. Da nur noch ein knappes halbes Jahr Zeit dazu ist, sollten auf allen Gebieten schon jetzt Vorbereitungen für den Fremdenverkehr 1953 getroffen werden. Sicher ist, daß eines Tages der Pendel der Reisewut zurückschlägt und die Reisenden wieder zur Besinnung kommen. Dann kann es, wenn nicht vorausgedacht worden ist, böse Ueberraschungen geben.

Veranstaltungen im November

4.: Stadttheater: Kabarett-Gastspiel „Die Amnestierten".

6.: Europahaus: Eleonore Schjelderup rezitiert „Faust". (Veranstaltet vom Lyceumclub und Jugendbildungswerk.)

6.: Bürgersaal: Konzert des Pianisten Gotthold Heinz Weber.

7.: Bürgersaal: Wissenschaftliche Vortragsgemeinschaft. Vortrag von Dr. Erwin Hölzle „Amerika und Rußland in der Geschichte".

11.: Oberer Konzilsaal: Symphoniekonzert des Städt. Orchesters. Solistin: Clara Haskil, Klavier.

12.: Stadttheater: Première „Gericht bei Nacht" von Ladislaus Fodor.

14.: Stadttheater: Gastspiel der Operettenbühne Winterthur.

15.: Bürgersaal: Jahresabschlußfeier „Konstanz in Blumen".

20.: Lesehalle Rheinsteig: Vortrag Dr. Feger „Der Bodensee zur Zeit Karls des Großen" (veranstaltet vom Lyceumclub).

20.: Oberer Konzilsaal: Benefizkonzert anläßlich des 20jährigen Bestehens des Städt. Orchesters. Solisten: Berti Wittmann, Klavier, und Max Strub, Violine.

23.: Stadttheater: Morgenfeier Gerhart Hauptmann.

26.: Bürgersaal: Kammermusikabend, veranstaltet vom Bodenseeclub.

28.: Bürgersaal: Wissenschaftliche Vortragsgemeinschaft. Vortrag von Prof. Dr. Hermann Lautensack „Korea Land und Leute".

29. und 30.: Konzil: Ausstellungs- und Verkaufsmesse des Lyceumclubs.

Gleiches Recht für alle Beamten

Versammlung des Allgemeinen Beamtenschutzbundes im Bürgersaal

Der Allgemeine Beamtenschutzbund, der Verband deutscher Soldaten, der Bund versorgungsberechtigter Wehrmachtangehöriger und die Notgemeinschaft RAD-Angehöriger veranstaltete eine Kundgebung im Bürgersaal in Konstanz. Es sprach der erste Landesvorsitzende des Allgemeinen Beamtenschutzbundes e. V., Stadtdirektor a. D. Stender, Konstanz, über die Novelle zu dem Gesetz 131, die Anfang November im Bundestag zur Lesung kommt, über die Verhandlung mit der südwesttaatlichen Landesregierung und über die Neuregelung der Beamtenbesoldung.

Am 11. Juni 1952, so führte der Redner aus, habe der große Zivilsenat des Obersten Bundesgerichtshofes in einem Beschluß festgestellt, daß der Artikel 129 der Weimarer Verfassung, der das allgemeine Eigentumsgarantie auf dem Gebiete des Beamtenrechts verwirklicht und im wesentlichen die hergebrachten Grundsätze des Berufsbeamtentums enthält, nie außer Kraft gesetzt sei und deswegen auch nach dem Zusammenbruch mit Verfassungskraft weitergelte. Vor allem aus den daran anknüpfenden Erörterungen habe sich ergeben, daß eine Beseitigung erworbener Rechte mit rückwirkender Kraft weder durch einfaches, noch durch verfassungsänderndes Gesetz mit rechtsstaatlichen Grundsätzen vereinbar sei. Da das Grundgesetz die Verpflichtung der Wahrung rechtsstaatlicher Prinzipien und die im Artikel 129 der Weimarer Verfassung enthaltenen hergebrachten Grundsätze des Berufsbeamtentums mit Artikel 33, Abschnitt 5, übernommen habe, so sei eine Reihe von Bestimmungen des Gesetzes zu dem Artikel 131 des Grundgesetzes, die gegen den Artikel 33, Abschnitt 5, und damit gegen die Grundsätze einer rechtsstaatlichen Demokratie verstoßen, rechtlich nicht mehr aufrechtzuerhalten. Die im wesentlichen vom Beamtenschutzbund e. V. zu einer Novelle zu dem Gesetz zu dem Artikel 131 vorgeschlagenen Aenderungen zur Wiederherstellung beamtenrechtlicher Verhältnisse für „verdrängte Beamte" habe der Beamtenrechtsausschuß des Bundestages geprüft und die Novelle an den Bundestag weitergeleitet. Da diese nicht alle vom beamtenrechtlichen Standpunkt aus für notwendig angesehenen Aenderungen enthalte, könne sie nur ein Anfang sein, um die Rechtsgrundlage für den Aufbau eines für eine rechtsstaatliche Demokratie unentbehrlichen echten Berufsbeamtentums, zu dem sich das Grundgesetz bekennt, zu schaffen. Demgegenüber wären alle Einwendungen in finanzieller Hinsicht bedeutungslos. Nur die Wiederherstellung des gleichen Rechtes für die Gesamtheit der Beamten und damit die restlose Beseitigung der durch zerstörende Eingriffe nach dem Zusammenbruch hervorgerufenen beamtenrechtlich unhaltbaren Zustände werde die Voraussetzung sein, daß in Zukunft das Beamtentum geschützt sei gegen weitgehend befremdende beamtenpolitische Maßnahmen. Dazu gehöre nicht zuletzt die nach 1945 in einem bisher nicht gekannten Umfang einsetzende Besetzung höherer Stellen von unter anderen als beamtenrechtlichen Gesichtspunkten ausgewählten Personen. Nur so könne ein leistungsfähiger Nachwuchs, der infolge der unsicheren Rechtslage des Berufsbeamtentums und der Bevorzugung von „Außenseitern" zur Zeit fehle, für alle Zweige des öffentlichen Dienstes gesichert werden.

Diese beamtenrechtliche Regelung auf Bundesebene fordere das gleiche nach dem Vorbild von Rheinland-Westfalen auch in allen Bundesländern. So auch im Südweststaat, wo die Verhandlungen über den § 63 vor dem Abschluß stünden. Desgleichen sei eine baldige Neuregelung der Besoldung aller Beamten, einschließlich der Pensionen für Ruheständler und Beamtenwitwen, sowie des Uebergangsgehaltes und des Wartegeldes für „verdrängte Beamte" zu erwarten, um eine notwendige Angleichung der Gehälter und Pensionen an den erhöhten Lebensstandard herbeizuführen. Auch hier vermöge nur eine gleichmäßige Behandlung aller Beamtenkategorien in diesen das Gefühl der Rechtssicherheit und Rechtswahrung zu stärken und damit das Vertrauen des Berufsbeamtentums zur rechtsstaatlichen Demokratie zu steigern.

Reichen Beifall spendete die gut besuchte Versammlung den maßvollen und sachlichen Ausführungen des mit der Materie gut vertrauten Redners. Dr. W. E.

Aus dem Konstanzer Vereinsleben

„Funktionen des gesunden Herzens"

Der Deutsche Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Konstanz, gedachte in seiner letzten Versammlung der Brüder und Schwestern, die heute noch das schwere Los der Kriegsgefangenschaft tragen. Anschließend hielt Dr. med. Freyer ein ausführliches Referat über die Funktionen des gesunden Herzens und über Herzkrankheiten. Mit Hilfe von Bildertafeln wurden die Aufgabe und die Herztätigkeit in leicht verständlicher Weise erläutert. Die Störungen des Blutumlaufes, Ursachen bekannter Erscheinungen und die Behandlungen bildeten den Abschluß des interessanten Vortrages. Die zahlreichen Fragen bekundeten das große Interesse der Zuhörer. Ein Kurzbericht gab einen Einblick in die zweitägige Arbeitstagung des DHV, Landesverband Baden, in Ebersteinburg bei Baden-Baden. Der erste Vorsitzende, Hans Bolanz, schloß den lehrreichen, mit großem Beifall aufgenommenen Vortragsabend.

Das kommende Familienrecht

Als ein Merkmal des deutschen Bürgers, vergleicht man ihn mit Angehörigen anderer Nationen, gilt seine Rechtsfremdheit. Dem entspricht beispielsweise auch, daß die Änderung des Familienrechts, die zur Zeit in der Bundesrepublik vorbereitet wird, bei uns in der breiten Öffentlichkeit keinem besonders starken Interesse begegnet. Wie sehr auch teilweise die geplante Neufassung familienrechtlicher Gesetzesbestimmungen an die traditionelle Ordnung der familiären Beziehungen rührt. Hier aufzuklären war Sinn und Aufgabe des Vortrags über das kommende Familienrecht, den dieser Tage Rechtsanwalt Dr. Wetzel — an Hand des bereits vorliegenden Regierungsentwurfs — auf Einladung des Lyceumclubs im Europahaus hielt. Wobei es dem Redner vor allem darum ging, die Grundzüge der beabsichtigten Rechtsänderung darzustellen, die durch die Erklärung der Gleichberechtigung der Frau im Grundgesetz unerläßlich geworden ist.

Treffen ehem. Fallschirmjäger

Ehemalige Fallschirmjäger, Angehörige der Luftlande-, Lastensegler- und Transporteinheiten des Stadt- und Landkreises Konstanz, des Linzgaues und des Hegaues trafen sich im „Graf Zeppelin" zur Gründungsversammlung eines Kameradschaftskreises. Der Leiter der Kameradschaft ehemaliger Fallschirmjäger, H. Müller (Freiburg) sprach in seinen Ausführungen über die Aufgaben der Vereinigung: Ausbau des bisherigen erfolgreich durchgeführten Suchdienstes nach Vermißten sowie Gründung eines Hilfsdienstes für Angehörige und Hinterbliebene auf der Grundlage einer gegenseitigen Kameradschaftshilfe. H. Müller distanzierte sich in seinen weiteren Ausführungen von allen militaristischen und politischen Bemühungen anderer Soldatenbünde und erklärte die Bodensee-Kameradschaft ehem. Fallschirmjäger zu einem sozialen Hilfswerk, bei dem menschliche Hilfe im Vordergrund stünde. Im Namen des örtlichen Heimkehrerverbandes und des Roten Kreuzes wurden diese Bestrebungen gleichfalls begrüßt. Am Schluß der Versammlung wurde H. Armbruster (Reichenau) zum Leiter der Bodensee-Kameradschaft gewählt.

Von der Gewerkschaftsjugend

Bei einer Versammlung der Gewerkschaftsjugend, die im Europahaus stattfand, wurde es begrüßt, daß der Jugend Theaterkarten für besondere Aufführungen zur Verfügung gestellt wurden. Nachdem nunmehr ein Kulturring der Gewerkschaften besteht, wird auch die Gewerkschaftsjugend jeweils geschlossen die Sondervorstellungen im Theater besuchen. Der Geschäftsführer der IG Metall, Ortsverwaltung Singen, Helmut Jolk, übermittelte eine Einladung zu einer Italienfahrt, die u. a. nach Mailand, Pisa, Rom und Neapel führen soll. Der Sekretär der Nebenstelle Radolfzell des DGB, Wolfgang Maier, führte mehrere Tonfilme vor. Es wurden Filme gezeigt über die Jugend, Freizeitbeschäftigung und Fahrten. Die Jugend erhielt einen Einblick in die weite Welt von Amerika über Afrika bis Indien. Besonderem Interesse begegnete die Schilderung über die Fahrt der zehn jungen Gewerkschafter, die eine Botschaft des Deutschen Gewerkschaftsbundes zum zweiten Weltkongreß des IBFG nach Mailand überbrachten.

Vom Heimat- und Volkstrachtenverein

Der Heimat- und Volkstrachtenverein Konstanz (Stammverein) hielt kürzlich im Vereinslokal zum „Schützen" seine 25. Jahreshauptversammlung, verbunden mit Neuwahl des Vorstands ab. Der 1. Vorstand Häberle erstattete nach Begrüßungsworten den Jahresbericht. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorstand Ferdinand Schleich, 2. Vorstand Emil Götz, 1. Vorplattler Ernst Renker, 2. Vorplattler Heinrich Hörenberg, Schriftführerin Emma Salling, 1. Kasser Bruno Götz, Fähnrich und Inventarverwalter Erich Steiger.

Herbstkonzert der Harmonikafreunde

Die Harmonikafreunde Konstanz-Allmannsdorf veranstalteten in dem bis auf den letzten Platz besetzten neuen Rößlesaal in Konstanz-Wollmatingen ihr diesjähriges Herbstkonzert. Unter der Leitung ihres Dirigenten Artur Trummer trugen die Hamonikafreunde ein abwechslungsreiches und reichhaltiges Programm vor, das lebhaften Beifall fand. Auch der Nachwuchs überraschte die Zuhörer mit gut einstudierten Darbietungen, die auf einer beachtlichen Stufe standen.

Wie erlernen unsere Erstkläßler das Lesen?

Problem einer Arbeitstagung des Bezirkslehrervereins Konstanz

Zunächst mag diese Frage nicht so interessant erscheinen, als daß man sich an dieser Stelle damit beschäftigt. Dennoch sind mit ihr grundsätzliche Entscheidungen verknüpft, die man zunächst nicht ohne weiteres ahnt. Allerdings belasten sie den Erstkläßler weniger als die Eltern und Erzieher, denen der erste Leseunterricht anvertraut ist. Wie sehr sich aber gerade die Pädagogen der Lösung dieses Problems annehmen, um dem Schulanfänger nach den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft gerecht zu werden, ergibt sich daraus, daß das Kollegium der Konstanzer Volksschulen auf Initiative des Bezirkslehrervereins Konstanz gerade dieses Problem in den Mittelpunkt ihrer letzten Arbeitstagung stellte und dazu einen namhaften Vertreter der modernen „Ganzheitsmethode" — Rektor Straub aus Offenburg — als Referenten wählte.

Zwar mag es ein großes Wagnis bedeuten, gerade in Konstanz, dem Wirkungsort Goebelbeckers, einer weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bedeutenden Pädagogen, der wesentliche Verdienste um die Reform des ersten Leseunterrichtes hatte, eine neue Lehre zu verkünden oder gar zu praktizieren. — Doch der Referent schilderte, daß sich seit der Zeit Goebelbeckers das Weltbild und die wissenschaftliche Erkenntnis weiter entwickelt haben, weshalb auch die Betrachtung der Ganzheitsmethode hier und zu dieser Zeit gerechtfertigt sei.

Um das Neue dieser Methode klarer herauszustellen, möge zunächst erwähnt werden, welche Wege des ersten Leseunterrichts es gibt. Vielleicht kommt es dabei auch manchem Leser bei der Erinnerung an die eigene „Erstkläßlerzeit" zum Bewußtsein, nach welcher Methode er einst selbst unterrichtet wurde. Da besteht zunächst das „synthetische" Verfahren, das aus den Elementen (Lauten und Buchstaben) die sprachganzen (Wörter und Sätze) zusammensetzt. Das „analytische" Verfahren gewinnt die Elemente durch Auflösung des Ganzen, und das „analytisch-synthetische" ermittelt die Elemente und baut aus ihnen die Ganzen. — Alle diese Methoden sind aus der wissenschaftlichen Situation ihrer Zeit hervorgegangen, die das Greifbare, Wägbare und Meßbare betonte. Ihr Zeitgenosse ist z. B. die mechanistische Elementenpsychologie, die experimentell wie die Naturwissenschaft das Rätsel Mensch zu lösen suchte. Man isolierte und atomisierte die einzelnen seelischen Akte und glaubte, durch Zusammensetzen dieser Einzelergebnisse den Menschen zu erfassen.

Seit der Jahrhundertwende entdeckte aber der bis daher in einzelnen Schichten betrachtete Mensch daß mit dieser Methode der große Reichtum menschlichen Seelenlebens nicht zu erfassen sei. Die Persönlichkeit des Menschen als eine abschließende Ganzheit wurde neu erfaßt. Gestalt- Struktur- Tiefen- und Ganzheitspsychologie suchen nun das Seelenleben als Ganzes zu erfassen. Auf allen Wissensgebieten ist nicht mehr das Einzelne der Ausgangspunkt wissenschaftlicher Forschung, sondern die Ganzheit.

Sie betont vor allem, daß das Wort keine Summe von Lauten, Buchstaben und Sprechbewegungen, sondern eine sinnvolle Ganzheit darstellt. Deshalb lernen Kinder nach dieser Methode nicht zuerst einzelne Laute und deren Schriftzeichen (Buchstaben), um mit ihnen zuerst kleinere und dann größere Wörter zusammenzusetzen, sondern gleich kleine Ganzheiten (Sätzchen) lebensvoller und für sie sinnvoller Gedanken. Lesen bedeutet für sie nicht ein Ineinanderschleifen von einzelnen Lauten, sondern eine Sinnentnahme, ein Sprechen von Gedanken; und Schreiben ist mehr als ein Aneinanderfügen von einzelnen Buchstaben: es ist ein Sinnfesthalten, ein Fixieren von Gedanken. Nach einiger Zeit schälen sich dann aus dem Totaleindruck der Worte Einzelmerkmale heraus, die sich dem Kinde von selbst aufdrängen und ihm so die Einzelteile eines Wortes (Buchstaben) sichtbar werden lassen. Doch steht die sinnvolle Ganzheit des Satzes oder des Wortes stets vor dem Teil. —

Zehn Minuten Heimatgeschichte:

Das unterbliebene Duell

Wer kennt nicht den Refrain väterlicher Standpauken: „In meiner Jugend ...". Ja, da waren die jungen Herren natürlich alle wahre Unschuldslämmer und Tugendbolde. Waren sie es wirklich, oder stellte es nicht immer das Vorrecht der Jugend dar, ab und zu ein wenig über die Stränge zu schlagen. Wir wollen höflich sein und uns, damit sich kein alter Herr getroffen fühle, zum Beweis eine Zeit aussuchen, in der noch der Urgroßvater die Schulbank drückte. Wir können uns dabei sogar auf einen ganz hervorragenden Schulmann stützen. Professor Dr. O. Kimmig, der spätere Direktor des Konstanzer Gymnasiums, lädt in der 1904 erschienenen Jubiläumsschrift der Schule zu einem „Streifzug durch alte Konstanzer Notenlisten und Schulprotokolle" ein. Es sei gestattet, daraus einige kleine Proben wiederzugeben.

Was würden Sie z. B. dazu sagen, wenn ein Primaner bei einem seiner Professoren erschiene und ihm in aller Form die Forderung eines ehemaligen Schülers zum Duell überbrächte? Sie lächeln, aber im Jahre 1840 ereignete sich dieser Fall tatsächlich. Der Professor warf den frechen Burschen nicht einmal hinaus, sondern nahm die Forderung an! Es floß indessen kein Blut, da der Kontrahierende und der Kartellträger kniffen und sich nicht zur festgesetzten Stunde auf dem vereinbarten Kampfplatz einfanden. Der Musensohn mit den akademischen Allüren erhielt 48 Stunden Karzer und Wirtshausverbot, und da er dieses sofort übertrat und dazu den Wirt noch gröblich beleidigte, flog er im hohen Bogen aus der Anstalt.

Das war nun freilich ein besonders krasser Einzelfall. Meist handeln nämlich die Protokolle nur von alkoholischen Exzessen und Wirtshaushändeln, seltener von allzufrüher Vorliebe für das ewig Weibliche. Ein besonderer Tunichtgut war aber auch jener Vorarlberger, von dem im Protokollbuch von 1830 zu lesen ist, daß er 1. mehr denn vier Wochen zu spät kam und seine Angabe, krank gewesen zu sein, nicht durch Zeugnisse erhärtete; 2. sei er auf der Rückreise zwei Tage in dem Dorf Güttingen geblieben, und zwar, wenn man der Angabe eines Fuhrmannes Glauben beimessen darf, in Gesellschaft einer Person weiblichen Geschlechts; 3. habe er alsdann in der Mühle zu Bottighofen gezecht, ohne bezahlen zu können, und sei daselbst in den Verdacht gekommen, sechs silberne Löffel gestohlen zu haben." Dieses Früchtle wurde, wie es in der Jubiläumsschrift heißt, „prompt in seine Berge zurückgeschickt."

1839 wird von einem Schüler berichtet, daß er schon am hellen Vormittage im Barxlerschen Bierhaus Schnaps trank, und daß er einmal total betrunken im Straßengraben von Petershausen lag und sodann im Wirtshaus „Zum Sternen" vom Schuldiener in Empfang genommen wurde. Im folgenden Jahr besuchte ein schon vorher übel beleumundeter Scholare den „Käs", spielte dort einen Bierrama, fing mit einem Skribenten Streit an und verwundete ihn nicht unbeträchtlich.

Eine gewaltige Schlägerei gab es schon 1829 zwischen dem Schenkhaus „Zum Schäpfle", und dem Kreuzlinger Tor, wo es neben Prügeln auch Schimpfworte, wie „Philister" und „Lumpenstudenten" hinüber- und herüberregnete und Straßengraben sowie ausgerissene Rebstecken eine besondere Rolle spielten.

Der Besuch der Wirtshäuser in der Schweiz war ganz verboten, weil, wie es in einer Eingabe von 1842 an die vorgesetzte Dienstbehörde hieß, der Lyceumsdiener ohne Lebensgefahr bei Nacht nicht zur Beaufsichtigung über die Grenze geschickt werden könne. In der Tat wurde im folgenden Jahr Lyceumsdiener Mohr in Kreuzlingen überfallen. Er wehrte sich wacker seiner Haut. Wer die Täter waren, kam nicht einwandfrei heraus. Acht dabei gefaßte Lyceisten erhielten dreimal 24 Stunden Karzer, einer davon das Consilium abeundi und ein weiterer wurde relegiert, „weil sie dem Bedrängten nicht beigestanden, obgleich sie es hätten tun können."

Sehr beliebt war bei Professoren und Studenten das Wirtshaus „Zum Käntle", die heutige Rosenau. Es hauste daselbst eine originelle Wirtin und vorzügliche Köchin, die „Dampfschiffsephe", bei der man für 20 Pfennig eine fürtreffliche Atzung einnehmen konnte, nämlich einen Felchen, nicht unter fünf Viertelpfund für sechs Kreuzer, dazu „ein Brot wie ein Roßkopf" für einen Kreuzer und einen Schoppen Wein für drei Kreuzer. Eine Merkwürdigkeit des Lokals war es, daß die Grenzlinie der Allmannsdorfer und Konstanzer Gemarkung mitten durch die Wirtsstube lief. Dem Nachtruhe gebietenden Konstanzer Polizisten entrann man deshalb an den Allmannsdorfer Öfen, dem Allmannsdorfer Hüter des Gesetzes an den konstanzerischen großen Tisch.

Unter den Lyceisten gab es damals allerdings auch viele arme Schlucker, die sich nicht allzuviel Viertele leisten konnten. So finden wir in den Protokollen mehrfach Hinweise auf Bettelstudenten, die wegen öffentlichen Bettelns aus der Stadt ausgewiesen oder von der Schule bestraft wurden. 1835 kamen Schüler um die Erlaubnis ein, an Fastnacht zum Tanz aufzuspielen und sich dadurch einige Gulden für den Lebensunterhalt zu verdienen. Das Gesuch wurde gebilligt, aber schon im folgenden Jahr die Zusage widerrufen.

Das war also zu einer Zeit, wo die Väter nicht im Kriege waren und die Jungen nicht als Flakhelfer oder Volkssturmleute vor Aufgaben gestellt wurden, die ihren Jahren keineswegs entsprachen. Es ist tröstlich, zu erfahren, daß aus so manchem Lyceisten, dessen wenig rühmliche Taten die Protokollbücher füllen, später ein tüchtiger und angesehener Mann wurde, der seiner Schule und seinen Lehrern Ehre machte. So besteht wirklich kein Anlaß, heute den Stab über eine Jugend zu brechen, die es in entscheidenden Jahren ihrer Entwicklung wesentlich schwerer hatte als die früheren Generationen.

Neuerwerbungen der Städt. Büchereien

Stadtbücherei: Schöne Literatur: Monica Dickens: Jeden Donnerstag; Franz Kuhn (Uebers.): Der Traum der Roten Kammer; Lin Yutang: Chinesenstadt; Heinrich Mann: Henri Quatre, 2 Bde.; Theodor Plievier: Moskau; J. B. Priestley: Heller Tag; Kenneth Roberts: Die muntere Lady; Otto Rombach: Gordian und der Reichtum des Lebens. — Sachschrifttum: Karl Adam: Jesus Christus; Gustav Büscher: Physikalische Experimente; Harald Busch (Hrsg.): Schwarzwald und Bodensee; Franz Carl Endres: Die großen Religionen Asiens; Walter Eucken: Grundsätze der Wirtschaftspolitik; Otto Fischer: Chinesische Landschaftsmalerei; Helmut Gollwitzer: ... und führen, wohin du nicht willst, Bericht einer Gefangenschaft; Eugen Kalkschmidt: Carl Spitzweg und seine Welt; Richard Matzig: Hermann Hesse; A. K. Nielsen: Kimono und Khaki, Das neue Japan; Alja Rachmanowa: Geheimnisse um Tataren und Götzen; Walter Riezler: Beethoven; Fedor Stepun: Vergangenes und Unvergängliches, 2 Bde.; Lia Timmermans: Mein Vater, Ein Erinnerungsbuch an Felix Timmermans; Marie Woytt-Secretan: Albert Schweitzer. —

Wessenberg-Bibliothek: Adolf Bach: Deutsche Namenkunde. Bd. I: Die deutschen Personennamen (Heidelberg 1952); Ludwig Grote (Hrsg.): Deutsche Kunst und Kultur im Germanischen National-Museum (Nürnberg 1952); Oskar Hintrager: Geschichte von Südafrika (München 1952); Hubert Schrade: Götter und Menschen Homers (Stuttgart 1952); Rudolf Stamm: Geschichte des englischen Theaters (Bern 1951).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Pater Reginald war bei Russen und Koreanern

Nun besuchte er Göttingen und erzählte von seinen Erlebnissen

Göttingen. Am 25. August 1952 mußten die letzten Benediktiner-Missionare von St. Ottilien (Oberbayern) die Mandschurei verlassen. Pater Reginald Egner, ein Bruder des Göttinger Schulleiters, hat selbst 20 Jahre dort gewirkt und ist jetzt zu Besuch in Göttingen eingetroffen. Er berichtet dem „Südkurier":

Die Benediktiner-Missionare von St. Ottilien arbeiteten seit 1909 in Korea. Nach dem ersten Weltkrieg wurde ihnen auch ein großer Teil der Ost-Mandschurei anvertraut, weil dort viele Koreaner eine neue Heimat suchten. Bischofsitz war die Stadt Yenki. 1945 war die Mission in schöner Blüte. 18 000 Christen wurden in 16 Missionsstationen von 22 Patres, 16 Brüdern und 25 Schwestern betreut. In Schulen und Krankenhäusern suchte man das Christentum zu verbreiten und zu vertiefen. Die Ereignisse des Jahres 1945 machten dem Wirken der Missionare ein Ende. Am 15. August 1945 brachen die Russen ein und besetzen das Land. Schutz der Religion wurde zwar verkündet, doch die Missionare kamen in schwere Bedrängnis. Ein Pater und ein Bruder wurden meuchlings ermordet. Auch die Einheimischen litten hart unter ihren „Befreiern". Nach dem Abzug der Russen übernahmen die chinesisch-koreanischen Kommunisten die Macht. All der gestaute Haß gegen Japan entlud sich. Die Vertreter der neuen kommunistischen Regierung erklärten, eine neue Zeit sei angebrochen. Die Missionare hätten wohl dem Volke Gutes getan, aber ihr weiterer Verbleib in China sei unmöglich. Die Missionszentrale Yenki wurde besetzt, die Insassen von der Arbeit weg verhaftet und ins Gefängnis geworfen. Pöbel durchsuchte das Haus. Kreuze, Statuen, Bilder warfen sie auf die Straße, zerschlugen die geweihten Dinge. Hab und Gut raubten sie.

Für die nächsten zwei Jahre war ein KZ der Aufenthaltsort der Missionare. Schwere körperliche Arbeit, Entbehrungen blieben den Gefangenen nicht erspart. Nachdem der Tod einen Pater erlöst hatte, wurde bessere Nahrung gegeben, so daß alle übrigen die Haft lebend überstanden. Im Mai 1948 wurden sie wieder frei, die Kirchen herausgegeben und amtlich Religionsfreiheit verkündet. Doch kaum waren die Missionare auf ihren Posten, begann die „neue" Methode. Schikanen sollten die Betätigung der Religion unmöglich machen. Am Sonntag hieß es: „Arbeiten wegen Siegesproduktion". Die Kirchen wurden für Versammlungen benötigt. Unter diesen Verhältnissen mußten die meisten Missionsstationen wieder aufgegeben werden. Der Lebensunterhalt des Missionspersonals war äußerst schwierig geworden. Der Aufenthalt in der Mission nur noch ein Kampf um die Existenz des Lebens. Die meisten Christen hatten sich zerstreut. Deshalb stellte es der Bischof Dr. Theodor Breher O. S. B., frei, bei den nächstfolgenden Gelegenheiten sich zur Heimreise zu rüsten. Man vereinbarte, daß zunächst die kranken Mitbrüder aus der Mandschurei fortzögen. Unter diesen ersten war der Abt-Bischof selbst, dessen weiterer Aufenthalt in der Mission infolge seines schlechten Gesundheitszustandes nur eine einzige Qual bedeuten konnte. So kehrten die meisten Missionare im Winter 1949 in die Heimat zurück. Sieben Patres und ein Bruder blieben in der Mission. Auf zwei Stationen verteilt, suchten sie die Christen weiter zu betreuen. Doch 1951 im Oktober wurde den Missionaren amtlich jede weitere Tätigkeit untersagt. Blutenden Herzens haben auch sie die Mandschurei verlassen.

Nicht die eigenen persönlichen Leiden und Schikanen waren in all dieser Zeit das Bitterste und Schwerste für die Missionare. Das Härteste war ihnen die immerwährende bange Frage „Was wird aus unsern Christen werden?" Das Christentum war immer noch jung in den mandschurischen Gegenden. Die Christen nahmen weinend Abschied. Einer sagte: „Vierzig Jahre habt ihr hier im Osten — fern der Heimat — geschafft und geduldet. Die Bauern beim Ackern, die Frauen am Brunnen — noch lange werden sie reden von euch. Ihr ziehet fort; aber selbst im Traume noch werden wir euch sehen." -nä-

„Der Meister hat zuerst geschlagen"

Arbeitsgericht Radolfzell entschied: Fristlose Entlassung unwirksam

Radolfzell. Der Geselle eines Handwerksmeisters hatte beantragt, das Arbeitsgericht möge feststellen, daß die am 31. Mai 1952 gegen ihn ausgesprochene fristlose Entlassung zu Unrecht erfolgte. Das war nun keine ganz einfache Sache, weil kein Zeuge vorhanden war, der die Ursache des Zwischenfalls beim Hotel „Schiff" von Anfang an mit beobachtet hatte. Denn den meisten Augenzeugen ging es wohl wie dem 15jährigen Jungen, der gerade über den Bahnhofvorplatz ging. Er sah, daß da irgendetwas los war und beobachtete auch, wie der Meister mit einer Latte auf den Gesellen einschlug. Er ist hinzugegangen, weil man „solch eine Schlägerei mal ganz gerne sieht", wie er sich zartfühlend ausdrückte. Vorausgegangen war eine Debatte um den Geldbeutel, den der Geselle gestohlen haben soll. Natürlich ließ dieser sich den Vorwurf nicht gefallen und so kam es zu einem Streit. Dieser veranlaßte den Meister, seinem Mitarbeiter die fristlose Kündigung auf den Tisch zu werfen. Er begründete diese Maßnahme damit, daß der Geselle durch sein Verhalten das Ansehen dieses Handwerk-Unternehmens geschädigt habe. Der Meister behauptete weiter, bevor er mit der Latte zugeschlagen, habe ihn der Geselle „angerempelt". Dieses angeblich vorausgegangene Anrempeln ist aber von keinem Zeugen beobachtet worden und der Kläger betont, er habe den Meister nur mit Worten „angerempelt" und nicht etwa in Form einer Tätlichkeit. Die Frage, ob der Geselle den Meister zuerst bedroht hatte, war von besonderer Wichtigkeit und wurde deshalb auch vom Gericht äußerst sorgfältig untersucht, weil der Geselle durch den Schlag des Meisters verletzt wurde und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Das Gericht (Vorsitzender Arbeitsgerichtsrat Dr. Leser) fällte folgendes Urteil: die fristlose Entlassung des Klägers ist unwirksam. Der Streitwert wird auf 500 DM festgesetzt, der beklagte Meister hat die Kosten des Verfahrens zu tragen. In der Begründung des Urteils hieß es, daß der Kläger angesichts der Schwere der Beschuldigung durch den Meister berechtigt gewesen sei, sofort den Verdacht des Diebstahls von sich abzuwälzen. Er habe sich an seiner Ehre angegriffen gefühlt, da der Diebstahl des Geldbeutels nicht von ihm begangen wurde. Nicht der beklagte Meister, sondern der Geselle hätte eigentlich nach dem Vorgefallenen das Recht gehabt, fristlos zu kündigen. Wenn der Meister auf die Gewerbeordnung hinwies und zu beweisen suchte, daß der Geselle sich wegen der lauten Streitereien auf offener Straße dagegen vergangen habe, so betonte das Gericht, daß der Tatbestand eines Verstoßes gegen die Gewerbeordnung nicht erfüllt und die fristlose Entlassung daher unwirksam sei. M-

Es fehlte an der kaufmännischen Leitung

Gläubigerversammlung der „Oberbadischen Druckerei und Verlagsanstalt"

Singen. Im Gerichtsgebäude Singen fand neulich die Gläubigerversammlung im Konkurs der „Oberbadischen Druckerei und Verlagsanstalt GmbH." statt, zu der sich zahlreiche Gläubiger und Vertreter von solchen eingefunden hatten. Der Konkursverwalter, Rechtsanwalt Erb, schilderte das Entstehen der Gesellschaft im Jahre 1946 und ihre Umwandlung im Jahre 1951. Von letzterem Zeitpunkt an waren Gesellschafter nur mehr die beiden Geschäftsführer Richard und René Jäckle mit je 3000 DM Anteil und ein auswärtiger Geschäftsmann mit 14 000 DM. Wie der Konkursverwalter erklärte, herrschte in der Buchhaltung wenig Ordnung, so daß nach Ausbruch des Konkurses die Arbeit eines Monats notwendig gewesen sei, um Klarheit über die Verhältnisse zu gewinnen. Die Gesellschaft war schon seit zwei Jahren überschuldet. Der Grund des Zusammenbruchs sei der Mangel an kaufmännischen Kenntnissen bei den leitenden Personen. Dies habe dahin geführt, daß in ganz unkaufmännischer Weise gewirtschaftet worden sei. Als Beleg für seine Behauptungen bringt der Konkursverwalter zwei Beispiele: im Jahre 1951 betrugen die Löhne und die Sozialausgaben 138 000 DM, während der Gesamtumsatz nur rund 190 000 DM gewesen sei. In den sieben Betriebsmonaten des Jahres 1952 betrugen die Löhne rund 102 000 DM bei einem Umsatz von 140 000 DM. Die von der Oberbadischen Druckerei und Verlagsanstalt hergestellte lokale Beilage für eine in Freiburg gedruckte SPD-Zeitung habe im Jahre 1951 allein einen Verlust von 31 000 DM gebracht, der sich im Jahre 1952 noch um mehr als 8000 DM erhöht habe. Den Passiven in Höhe von 142 000 DM stünden rund 79 000 DM Vermögenswerte gegenüber, wobei eine Linotype-Setzmaschine mit einem angenommenen Wert von 15 000 DM noch nicht eingerechnet sei. An dieser Maschine mache die alte Dachgesellschaft der sozialdemokratischen Druckereien („Konzentration") ein Eigentumsrecht geltend, das aber von der Konkursverwaltung bestritten werde. Die Bewertung der einzelnen Vermögensansätze sei in vorsichtigster Weise geschehen. Von den vorhandenen angeblichen 18 000 DM Außenständen dürften nur 4000 DM hereinzubringen sein. Nach Abzug der Masseschulden und der Unkosten für die notgedrungene Weitererhaltung des Betriebs bis zur Verwertung in Höhe von rund 20 000 DM verblieben noch zur Verteilung voraussichtlich etwa 25 300 DM. Der Konkursverwalter glaubt aber, diesen Betrag noch durch Anfechtung von Pfändungen erhöhen zu können. — Auf die Anfrage eines Gläubigervertreters wegen der Haftbarkeit des Geschäftsführers für den eingetretenen Schaden erwiderte der Konkursverwalter, daß er den vom Geschäftsführer als bevorrechtigte Forderung eingereichten Gehaltsrückstand zugunsten der Masse beansprucht und für die in der Konkurszeit vom Geschäftsführer noch geleistete Arbeit nur den pfändungsfreien Lohnanteil ausbezahlt habe. Auf eine weitere Anfrage des gleichen Gläubigervertreters, wie es sich mit der Bezahlung in die Schweiz und ins Ausland gelieferter Drucksachen und Bücher verhalte, gibt der Geschäftsführer Richard Jäckle die Aufklärung, daß in der Devisenberechnung wohl einige Formfehler vorgekommen seien, daß aber diese durch eine amtliche Klärung ihre Bereinigung gefunden hätten, und daß es sich im übrigen um nicht sehr erhebliche Beträge handelt. — Es wurde ein Gläubigerausschuß gegründet.

Augen auf im Straßenverkehr!

Taxifahrt wurde einem Einbrecher zum Verhängnis

Fahrgast trug ein Bündel Geldscheine bei sich

Lörrach. Nicht der Alkohol, sondern die Taxifahrt und besonders der Mut des Fahrers wurde dem 40 Jahre alten Einbrecher zum Verhängnis, von dessen Festnahme wir in einer der letzten Ausgaben berichteten. Zu der Verhaftung ist uns von amtlicher Seite folgendes berichtet worden: Ein Lörracher Taxifahrer wurde telefonisch zum Autohof Dreiländerecke bei Binzen gerufen, um einen dort zechenden Mann nach Lörrach zu bringen. Als der Taxifahrer den beschmutzten, unrasierten und schlecht gekleideten Fahrgast in Binzen sah, bekam er zuerst Bedenken, ob er seine Fahrt überhaupt werde bezahlt bekommen. Mit dem Hinweis auf die große Zeche des Fahrgastes wurden die Bedenken aber zerstreut, jedoch kamen sie wieder, wenn auch unter anderen Vorzeichen, als am Lörracher Bahnhof der Unbekannte mit einem 100-Mark-Schein bezahlen wollte. Der Fahrer sah dabei, daß der Mann noch ein ganzes Bündel Scheine und einige Geldrollen bei sich trug. Ueber das Geld befragt, erklärte der Fahrgast, er arbeite bei einer französischen Dienststelle. Darauf fuhr der Chauffeur sofort zu der angegebenen Stelle, obwohl der Fahrgast ihm sein ganzes Geld anbot. Tatsächlich zeigte es sich auch, daß der Mann den Franzosen unbekannt war. Darauf hielt der Chauffeur den Burschen, der zu fliehen suchte, fest, und verständigte die Schutzpolizei, die auf diese Weise einen sehr guten Fang gemacht hatte. Denn alsbald gestand der Bursche, er habe das Geld in der Nacht zum Montag im Büro einer Baufirma in Weil-Friedlingen erbeutet, als er die Lohnkasse aufgebrochen habe. Ohne die Aufmerksamkeit des Taxifahrers wäre der Einbrecher vom Lörracher Bahnhof aus nach Norddeutschland gefahren.

Selbstmordversuch eines Liebespaares

Steinen (Krs. Lörrach). Aus Liebeskummer versuchten in der Wiesentalgemeinde Steinen zwei junge Menschen durch Einatmen von Leuchtgas aus dem Leben zu scheiden. Sie hatten sich in einem Landgasthof eingemietet. Als sie sich während eines ganzen Tages nicht zeigten und mehrmaliges Pochen an der Tür unbeantwortet blieb, schöpfte der Wirt Verdacht. Die Polizei öffnete dann gewaltsam das Hotelzimmer, in dem das Paar in bewußtlosem Zustand gefunden wurde. Es hatte den Schlauch zu einem Gasboiler entfernt und außerdem Betäubungstabletten eingenommen. Das 21jährige Mädchen, das aus Unterlauchringen bei Waldshut stammt, wurde mit seinem männlichen Begleiter, einem 20jährigen aus Oberndorf am Neckar, in ein Krankenhaus nach Lörrach verbracht, wo Wiederbelebungsversuche erfolgreich verliefen. Am Mittwoch waren beide außer Lebensgefahr.

In voller Fahrt zusammengestoßen

Donaueschingen. Auf der Bundesstraße zwischen Immendingen und Möhringen stieß in einer Kurve ein Personenkraftwagen aus Nendingen mit einem Schweizer Kraftwagen zusammen. Dabei verloren beide Fahrer die Herrschaft über ihre Fahrzeuge. Der Schweizer Wagen fuhr eine sechs Meter hohe Böschung hinunter und überschlug sich. Das andere Fahrzeug kippte um. Während der Fahrer des deutschen Wagens mit dem Schrecken davonkam, erlitt der Fahrer des Schweizer Wagens leichte Verletzungen; sein Begleiter trug schwere Verletzungen davon.

Gedenkstein für Kriegsopfer

Donaueschingen. Im F. F. Park wurde der auf Veranlassung des Kreisvereins im Verband deutscher Soldaten errichtete Gedenkstein für die Opfer des zweiten Weltkrieges eingeweiht. Der sonst schmucklose Stein trägt die Inschrift „Vergeßt uns nicht! 1939-1945".

Mit 86 Jahren noch aktiver Sänger

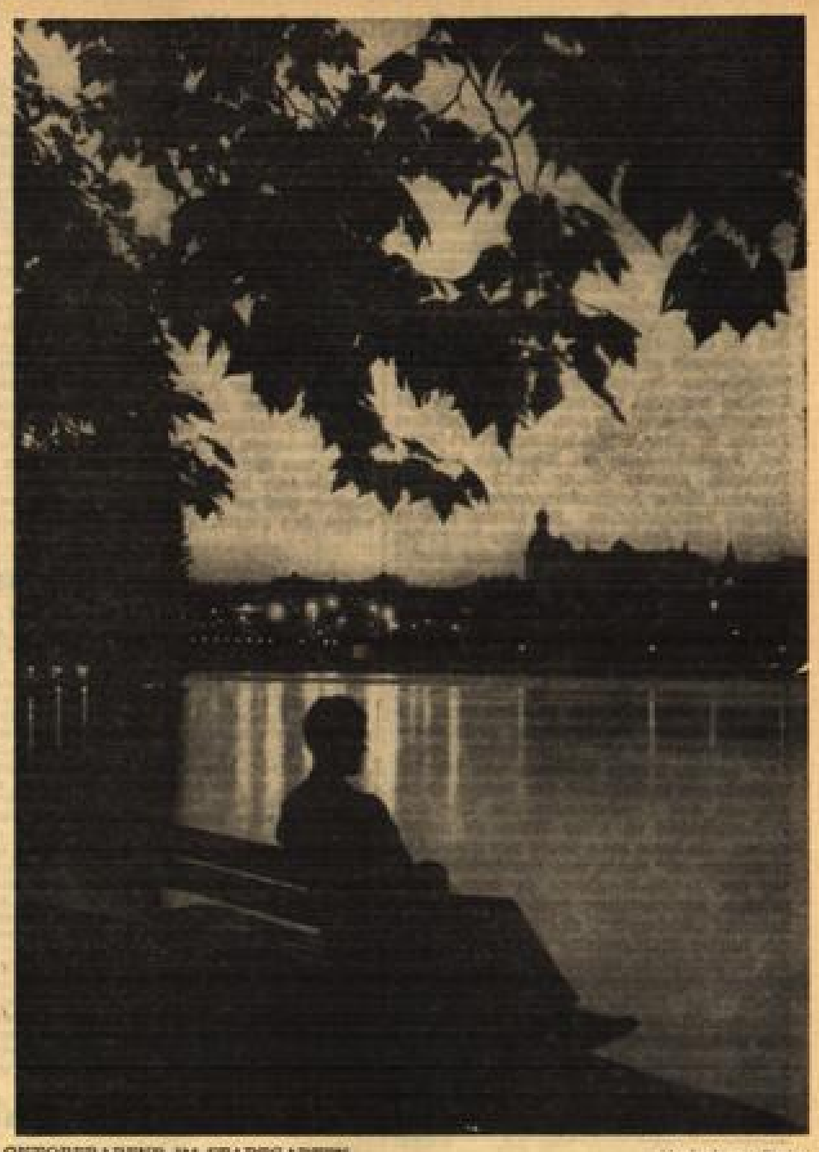
Villingen. Der älteste aktive Sänger des Männergesangvereins „Sängerkreis", Holzdreher Hartmann Moser, konnte seinen 86. Geburtstag begehen. Der Jubilar ist seit nahezu 60 Jahren in Villingen wohnhaft. Seit 57 Jahren gehört er dem „Sängerverein" als aktiver Sänger an. Trotz seinem hohen Alter steht er noch immer in der Werkstatt.

Sägewerksbesitzer Finkbeiner †

Triberg. Im Alter von 65 Jahren starb nach längerem Leiden Sägewerksbesitzer Carl Finkbeiner, eine allen Hochschwarzwäldern bekannte Persönlichkeit. Ueber 35 Jahre stand er seinem Werk vor.

Aus der Nachbarschaft

Hegne. In diesen Tagen kann nun auch für den Neubau des Schreinermeisters Gottlieb Ruoff das Richtfest begangen werden. Es ist das das zweite Haus, welches als Eigenheim durch die Initiative einer Familie erstellt wurde. Wie man hört, sind für das kommende Jahr einige Bauvorhaben im Gange. — Um den Bewohnern des Oberdorfes nun endlich auch eine befriedigende Wasserversorgung zu verschaffen, wird in diesen Tagen mit der Legung einer besonderen Wasserleitung begonnen. Wenn die Arbeiten unter Erde fertig sind, wird es auch höchste Zeit, daß die Verbesserung der Straßendecken in Angriff genommen wird. Dies gilt besonders für die Zugangsstraße zur Bundesstraße, in der auch die Beleuchtungsanlage dringend einer Erweiterung bedarf.



OKTOBERABEND IM STADTGARTEN (Aufnahme: Finke)

Chronik vom Bodensee

Metalldieben fehlt es nicht an Einfällen

Ueberlingen. In einer der letzten Nächte wurde auf einem Wiesenstück, das einem Bauern von Hohenbodman an der Straße Owingen—Ernatsreute gehört, von bis jetzt noch unbekannten Tätern der elektrische Weidezaun gestohlen. Die Täter, die vermutlich mit einem Personenwagen angefahren kamen, rissen 42 eiserne Pfähle aus, während der Draht zurückgelassen wurde.

Neue Wasserleitung in Betrieb

Ueberlingen. In diesen Tagen wird die neue Wasserversorgungsanlage von Leustetten in Betrieb genommen werden. Die Kosten betrugen rund 120 000 DM. Der Betrag wurde durch einen außerordentlichen Holzhieb, Darlehen und einen Staatszuschuß aufgebracht. Die neue Anlage bedeutet für die am Fuße des Heiligenberges liegende, 220 Einwohner zählende Gemeinde einen wichtigen Abschnitt in ihrer Geschichte.

Untersee am stärksten gefährdet

Radolfzell. Nach den Feststellungen des Untersuchungsinstituts Langenargen ist der Untersee wesentlich mehr verunreinigt und damit mehr gefährdet als der Überlinger See. Deshalb ist es notwendig, die Klärung der Abwässer umliegender Ortschaften und Städte nicht allein mechanisch, sondern auch biologisch vorzunehmen. Für die Stadt Radolfzell entstünden für die geplante Gesamtkanalisation mit Kläranlage Kosten in Höhe von 2,5 bis 3 Millionen DM.

Neunmal den Zeller See durchschwommen

Radolfzell. Der diesjährige Schwimm- und Badebetrieb hat ein allzufrühes Ende gefunden. Dennoch wurde der Zeller See zwischen Radolfzell und Iznang in diesem Jahr neunmal durchschwommen, hauptsächlich von Jugendlichen, die für die 2400 Meter lange Strecke zwischen 57 und 72 Minuten benötigten. Eine Schwimmerin schwamm die Strecke in 141 Minuten hin und zurück.

Keine Motorrad-Straßenrennen!

Singen. Im nächsten Jahr werden nach einem Beschluß des Stadtrats in der Hohentwielstadt keine Motorradrennen abgehalten werden. Der ADAC wäre bereit gewesen, die Veranstaltung solcher Motorradrennen auch im nächsten Jahr in Erwägung zu ziehen, wenn dies von seiten der Stadt gewünscht würde. Damit wäre eine Verpflichtung der Stadt zur Übernahme einer finanziellen Garantie verbunden gewesen.

Wollmatinger Ringer hielten sich tapfer

Um die Bodensee-Meisterschaft in Singen: KSV Wollmatingen — SV 1919 Kempten 3:5; Wollmatingen — Kottern 4:4. Am Samstagabend gastierte die kampfstarke erste Ringermannschaft des SV Kempten in Wollmatingen. Die Gäste stellten eine in allen Gewichtsklassen gut besetzte Mannschaft. Auch die Wollmatinger Mannschaft zeigte guten Sport. Wohl den schönsten Kampf des Abends lieferten sich Sättele Hubert (W) und Leidel (K), den Sättele in 5 Minuten für sich entscheiden konnte. Ergebnisse: Keller (W) besiegt Schwalkart (K) in 10,30 M. d. Ausheber; Berz Rudolf (K) besiegt Trummer (W) nach Punkten; Berz Josef (K) besiegt Meier (W) in 3,21 M. d. Nackenhebel; Biell (K) besiegt Schroff (W) in 9,10 M. d. Nackenhebel; Sättele (W) besiegt Leidel (K) in 4,38 M. d. Armzug; Börsig (W) besiegt Gaimann (K) nach Punkten; Beder (K) besiegt Bögelmaier (W) in 13 M. d. Armzug. Das Schwergewicht ging kampflos an Kempten, da W. keinen Gegner stellte. — In den Vorkämpfen der Schüler und Jugend siegten: Mogg (W) über Reister (W); Löchle Peter (W) über Fetscher; Oehri Alfons (W) über Oehri Eberhard; Löchle Peter (W) über Binsinger.

Am Sonntag stellte auch Kottern eine gut besetzte Mannschaft zum Kampf um die Punkte. Im Fliegengewicht fielen die Punkte wegen Übergewicht an Wollmatingen, im Schwergewicht an Kottern, da Wollmatingen keinen Gegner stellte. Die Kämpfe wurden als Freundschaftskämpfe ausgetragen, bei welchen im Fliegen Wollmatingen, im Schwergewicht Kottern Sieger blieb. Den schönsten Kampf lieferte wiederum Sättele-Wollmatingen gegen Schwalk-Kottern, den er in 11,36 M. durch Nackenhebel für sich entscheiden konnte. Ergebnisse: Keller (W) Sieger wegen Übergew. von Kottern; Trummer (W) besiegt Müller (Kottern) in 14,26 M. d. Hüftschwung; Geiger (K) besiegt Maier (W) in 3,21 M. d. Armzug; Härle (K) besiegt Schroff (W) in 2,44 M. d. Armzug; Sättele Hubert (W) besiegt Schwalk (K) in 11,36 M. d. Nackenhebel; Pilz (K) besiegt Börsig (W) in 1,05 M. d. Armzug; Bögelmaier (W) besiegt Linder (K) in 4 M. d. Untergriff. Schwergewicht kampflos für Kottern. — In den Vorkämpfen der Schüler und Jugend siegten: Mogg (W) über Reister (W); Löchle Peter (W) über Fetscher (W); Oehri Eberhard (W) über Oehri Alfons (W); Ganz (Kottern) über Scherrer (Konstanz); Bauer (Kottern) über Geier (Wollm.); Degen (Wollm.) über Lutz (Konstanz); Schratt (Kottern) über Handschuru (Konstanz).

Herbstturnier der Fechter

Am Sonntag wurde in Radolfzell das Herbstturnier für die Florettfechter des badischen Bodenseekreises (Turnierklasse 2) ausgetragen. Vertreten waren die Sportfechter aus Gaienhofen, Konstanz, Radolfzell und Singen. Die Kämpfe standen teilweise auf hohem Niveau und wurden als Aufstiegskämpfe gewertet. Zunächst wurden die Kämpfe der Jugendgruppen ausgetragen. Dabei errang Heinz Wanger, Konstanz, den ersten Platz mit 3 Siegen, 0 Niederlagen; an zweiter Stelle kam Specht, Singen, mit 2 Siegen. Für die Jugendklasse der Damen waren nur von Konstanz Nennungen erfolgt; den ersten Platz erzielte Frl. Widenhorn, den 2. Frl Merk.

In der Seniorenklasse erhielt von den Damen den 1. Platz (nach Stichkampf) Frl. Bisch, Radolfzell, mit 4 Siegen, 1 Niederlage, den 2. Platz Frl. Reise, Singen, mit gleicher Zahl der Siege und der Treffer, 3. und 4. Platz Frl. Lang, Singen, und Frl. Widenhorn, Konstanz, mit je 4 Siegen, 5. und 6. Platz Frl. Merk und Frau Feger, beide Konstanz, mit je 3 Siegen.

Hart gekämpft wurde unter den 17 Teilnehmern der Seniorenklasse im Herrenfleoett. Es waren 3 Vorrunden und 2 Zwischenrunden nötig, bis nach anstrengenden Begegnungen 7 Kämpfer in die Endrunde gelangen konnten. Der kraftvolle Fechtstil von Singen traf hierbei auf die vielleicht elegantere Klingenführung der Konstanzer, wobei es zwischen den alten Rivalen spannende, von den Zuschauern mit Beifall begrüßte Begegnungen gab. Spät am Nachmittag wurden dann die Schlußkämpfe ausgetragen. Die beiden erfolgreichsten Kämpfer, E. Maier und H. Wanger, beide Konstanz, mußten beim Stand von je 5 Siegen und 1 Niederlage um den 1. Platz einen Stichkampf austragen, den E. Maier gewann. Den 3. und 4. Platz erhielten mit je 4 Siegen Essinger, Singen, und Solf, Radolfzell, den 5. Köpfler, Gaienhofen, 6. Specht, Singen, 7. Riedel, Singen.

TOTO-Freunde! Riesenquoten beim 13. Wettbewerb am vergangenen Sonntag
3 x DM 99951.- in der leichten Zehnerwette
20 x DM 24422.- in der beliebten Zwölferwette
Warum soll es nicht auch bei Dir klappen? Hauptstelle „O" Konstanz

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Das älteste Bergwerk der Welt

Jungsteinzeitliches Jaspis-Bergwerk bei Kleinkems freigelegt

Kleinkems. (A.-Eigenbericht). Wenige Wochen vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges machten Arbeiter der Breisgau-Portland-Zementwerke Kleinkems eine wichtige Entdeckung. Bei Sprengarbeiten rollten ihnen plötzlich zwei menschliche Totenschädel vor die Füße, ein Ereignis, das später zu einem der sensationellsten Ergebnisse archäologischer Forschungsarbeit in unserer engeren Heimat führen sollte. Bei den nachfolgenden Ausgrabungen, die das Landesamt für Ur- und Frühgeschichte durchführte, stellte man fest, daß die Grabstätten, die der Endphase der Jungsteinzeit angehörten, in einem bereits stillgelegten Jaspisbergwerk noch älteren Datums angelegt waren. Die Leiterin der Ausgrabungen, die in den vergangenen drei Jahren in aller Stille weitergeführt wurden, Privatdozentin Dr. Elisabeth Schmid, Freiburg, konnte dieser Tage nun das Ergebnis dieser hochinteressanten Ausgrabungen bekanntgeben. „Sie stehen hier in einem 4000 Jahre alten Jaspis-Bergwerk der jüngeren Steinzeit." Es ist das älteste Bergwerk der Welt.

Wenn man heute dicht neben den Fabrikanlagen der Portland-Zementwerke von Kleinkems in den freigelegten Stollen des jungsteinzeitlichen Jaspiswerks steht, dann versteht man den Direktor des Bergbau-Museums in Bochum, Dr. Winkelmann, den beim ersten Besuch in Kleinkems angesichts dieser einzigartigen archäologischen Fundstelle ein „historischer Schauder" packte. Dieses Erlebnis war für Dr. Winkelmann maßgebend, die Ausgrabungsarbeiten des Landesamtes für Ur- und Frühgeschichte in jeder Weise zu unterstützen. Da kann man heute aus dem „Abraummaterial" Reste von Handwerksgeräten der Jaspis-Bergleute in ungezählten Stücken herausziehen, Splitter von sogenannten „Schlegeln", die zum Abklopfen des harten Kalkgesteins dienten, in dem die Jaspisknollen eingebettet waren. Diese Schlegel, abgerundete und vom Wasser abgeschliffene Steine („Wacken") aus dem Kieselgeröll des nahen Rheins wurden von den Bergleuten in der Hand geführt, teilweise wurden sie auch mit einfachen Schäften aus Linnen der Rheinwaldungen versehen und dann als Klopfhämmer benützt. Viele tausend Klopfstellen sind über das gesamte Bergwerksgelände verteilt. Die auf diese Weise gewonnenen Jaspisknollen waren in damaliger Zeit als Rohmaterial für Steinwerkzeuge sehr gesucht. Man hat in einem Umkreis von 50 Kilometer um Kleinkems Reste von steinzeitlichen Jaspisgeräten gefunden, so daß man annehmen kann, daß von Kleinkems aus größere Mengen abgebauten Jaspismaterials nach anderen steinzeitlichen Siedlungen „exportiert" wurden. Auch die Anlage des Bergwerks selbst weist auf einen größeren Bergbaubetrieb hin, in dem wahrscheinlich die meisten männlichen Bewohner einer in der Nähe gelegenen Siedlung gearbeitet haben. In einer Ausdehnung von 200 Meter erstrecken sich die jetzt freigelegten Bergwerksanlagen entlang einer von den prähistorischen Bergleuten angelegten Terrasse, von der aus die einzelnen Stollen in das Gestein hineingetrieben wurden. Die Stollen sind so angelegt, daß jeweils zwischen den einzelnen Stollengängen Steinpfeiler stehengelassen wurden, die dem ganzen Bergwerk Halt gegen Einsturz gaben.

War die Entdeckung dieser jungsteinzeitlichen Bergwerksanlage für die Archäologen schon eine Überraschung ersten Ranges, so wurde diese noch erheblich vergrößert, als man im Innern der Stollen deutliche Spuren des „Feuersetzens" feststellte. Bislang waren die Wissenschaftler der Auffassung, daß das Feuersetzen erst in der Metallzeit, also um 1500 v. Chr., im Bergbau angewandt worden sei. Die Ausgrabungen bei Kleinkems beweisen aber, daß die Jaspisbergleute am Oberrhein bereits viel früher diese Methode kannten und durch Abbrennen von Feuer in den Stollen das taube Gestein bei gleichzeitiger Schonung der wertvollen Schichten für den Abbau mürbe machten. Im Jaspisbergwerk von Kleinkems liegt in der Tat der einzige bisher erbrachte Nachweis des Feuersetzens in der Steinzeit vor, eine Tatsache, die die Ausgrabungen von Kleinkems bereits in kürzester Zeit in der gesamten wissenschaftlichen Welt des In- und Auslandes bekannt gemacht haben.

Geographentagung in Freiburg

Freiburg. (E.-Eigenbericht.) In Freiburg fand im Geographischen Institut der Universität eine Arbeitstagung für Geographielehrer an Höheren Schulen Südbadens statt. Die Tagung diente der wissenschaftlichen Weiterbildung der heimatlichen Schulgeographen. Es ist bedauerlich, daß der erdkundliche Unterricht noch nicht wieder in allen Altersstufen zweistündig durchgeführt und zum großen Teil von Nichtgeographen erteilt wird. Auch besteht ein Mangel an Karten und sonstigen Lehrmitteln, so daß noch nicht wieder das unbedingt erforderliche Maß an erdkundlichem Wissen, das von den Schülern verlangt werden muß, erreicht wird. (Das trifft zum Teil auch für die Konstanzer Höheren Schulen zu.) Mit Recht fordern deswegen nicht nur die Geographielehrer, die Eltern und die Schüler, sondern auch weite Kreise der Wissenschaft und der Wirtschaft, daß die auf diesem Wissensgebiet in den Höheren Schulen bestehenden Mängel so rasch wie möglich beseitigt werden.

Professor Dr. Pfannenstiel, der Geologe der Freiburger Universität, sprach über „Neue Erkenntnisse über die Entstehung der Gneise im Schwarzwald". Prof. Dr. Ganssen-Freiburg hob in seinem Vortrag über „Die Böden in Südwestdeutschland" nicht nur die entscheidende Bedeutung der Humusschicht für die Existenz der Menschen hervor, sondern führte die sich steigernde Versteppung der Erde, die eine große Gefahr für die Menschheit bedeute, nicht zuletzt auf den Raubbau und die Ausbeutung der unersetzlichen Humusschicht zurück. Prof. Dr. Creutzburg, der Geograph der Universität Freiburg, sprach über „Die Morphologie von Schwarzwald und Vogesen". In seinem Vortrag über „Das Siedlungswesen in Schwarzwald und Vogesen" brachte Dr. Eggers-Freiburg den Nachweis, daß die Besiedelung beider Gebiete, obwohl sie gemeinsam zum alemannischen Raum gehören, grundverschieden verlaufen sei, wie aus der heutigen Verteilung der Siedlungsformen ersichtlich sei. Ein spezielles Thema über dieses Gebiet behandelte Kreisoberschulrat Wohleb-Freiburg in seinem Vortrag über „Die Glashütten im Schwarzwald", der besonders wegen der Darstellung des wirtschaftlichen Strukturwandels in diesem Gebiet aufschlußreich war. Studienrat Schilli von der Gewerbeschule Freiburg hielt einen Vortrag über „Das Haus des Schwarzwaldes".

Die Exkursion in den Schweizer Jura wurde durch einen Vortrag von Dr. Erzinger-Basel über „Die Natur und Menschen des Schweizer Jura" vorbereitet. Sie standen unter der meisterhaften Führung von Prof. Dr. Vosseler, dem Geographen der Universität Basel.

Den Rhein entlang

Sammlung für die Kriegsopfer

Freiburg. Der Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands, Landesverband Südbaden, veranstaltet vom 28. Oktober bis 3. November unter dem Motto „Helft die Wunden des Krieges heilen" in Baden eine Haussammlung. Der Erlös der Sammlung ist für den Ausbau und die Förderung des Erholungs- und Fürsorgewerkes für die Kriegsopfer bestimmt.

Herrenlose Kraftwagen am Stacheldraht

Kehl. In Kehl häufen sich die Fälle, in denen Kraftfahrzeuge in der Nähe des Stacheldrahtes, der den französischen Teil der Stadt abgrenzt, herrenlos aufgefunden werden. Die Fahrzeuge wurden meist von jüngeren Leuten im Bundesgebiet gestohlen und zur Fahrt bis nach Kehl benutzt, wo sich die Diebe bei der Fremdenlegion bewerben. Ein Verkauf der gestohlenen Fahrzeuge an deutsche Interessenten ist wegen der fehlenden Papiere nicht möglich.

Frachter rammt Motorboot

Rastatt. Ein Motorboot der französischen Rheinbauverwaltung wurde auf dem Rhein in der Nähe der Plittersdorfer Fähre von einem holländischen Frachtdampfer gerammt. Das Boot sank unmittelbar nach dem Zusammenstoß, wobei zwei seiner Besatzungsmitglieder ertranken.

Bühl erhält neun neue Wohnblocks

Bühl. Der Stadtrat von Bühl stimmte in seiner letzten Sitzung einem großangelegten Wohnbauprojekt der „Gemeinnützigen Aktiengesellschaft für Angestelltenheime" zu. Diese Wohnbaugesellschaft beabsichtigt, bei Inanspruchnahme der Mittel, die die Stadt vom Bund für den Bau von Wohnungen für Altbesatzungsverdrängte erhält, zunächst vier dreigeschossige Mehrfamilienhäuser mit 24 Wohnungen zu erstellen. Die Wohnungen müssen ausnahmsweise Besatzungsverdrängten zur Verfügung gestellt werden. Der Aufwand für diese Wohnungen beträgt 384 000 Mark; davon stehen von seiten des Staates 230 000 Mark zur Verfügung. Der zweite Bauabschnitt sieht die Errichtung von fünf dreigeschossigen Mehrfamilienhäusern mit insgesamt 33 Wohnungen vor.

Glocke abgestürzt

Bruchsal. Eine neun Zentner schwere Glocke der Pfarrkirche in Neibsheim stürzte beim Abendläuten ab. Nur dem Umstand, daß sich die Glocke im Kirchturmgebälk verfing, war es zu verdanken, daß keine Menschen zu Schaden kamen. Nach den bisherigen Untersuchungen ist die Glocke infolge eines Bruches des Jochs, an dem sie verankert war, abgestürzt.

Aus 15 Meter Höhe in den Neckar gesprungen

Mannheim. Eine 24 Jahre alte Frau ist von der Mannheimer Kurpfalzbrücke aus rund fünfzehn Meter Höhe in den Neckar gesprungen. Die offenbar unter Einwirkung von Alkohol Stehende konnte sich auf einen Brückenpfeiler retten! Von dort wurde sie von einem Boot der Berufsfeuerwehr an Land geholt. Die Frau hat sich durch den Sprung von der Brücke keinerlei Verletzungen zugezogen. Die Polizei konnte nicht klären, ob die kühne Wasserspringerin Selbstmordabsichten hatte.

Veranstaltungen am Bodensee

Konstanz. Stadttheater: 30. Okt. „Das Leben ein Traum". Neudichtung von W. v. Scholz (nach Calderon). Wiederholungen am 1., 2. und 5. Nov. — 4. Nov. Gastspiel des Kabaretts „Die Amnestierten" im Stadttheater.

Singen. 31. Okt. Lichtbildervortrag Werner Zimmermann (Gambrinussaal). — 1. Nov. Klavier-Quintett der „Accademia Chigiano" aus Siena in der Waldeckhalle. — 2. Nov. Liliputaner-Theater in der Waldeckhalle. — 5. Nov. Studenten-Kabarett „Die Amnestierten" in der Waldeckhalle.

Ueberlingen. 1. und 2. November Laienspiel „Der Totentanz" von A. J. Lippl (Turnhalle).

Lindau. 30. Okt., 20 Uhr, Stadttheater: Kammerkonzert Quintetto Chigiano. — 20 Uhr Altes Rathaus Vortrag Dr. Osthold (Köln) „Entstehung und Zielsetzung der europäischen Integration", Vortragsreihe der Industrie- und Handelskammer. — 31. Okt., 20 Uhr, „Es bleibt in der Familie", Gastspiel der Stuttgarter Marquardt-Komödie mit Heinz Rühmann und Trude Hesterberg. — 6. Oktober, 20 Uhr, Stadttheater, Vortrag Huth-München „Was soll mein Kind werden?"

Süddeutsche Umschau

Gefängnis für fahrlässige Tötung

Stuttgart. Der 32 Jahre alte Auto-Ingenieur Ernst Soller, der in der Nacht zum 31. Juli am Südheimer Platz ein Ehepaar auf dem Gehsteig tödlich überfahren hatte, wurde vom Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung in 2 Fällen zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. In seiner Urteilsbegründung stellte das Gericht fest, es stehe außer Zweifel, daß der Angeklagte zuviel Alkohol genossen habe und daß er mit einer Geschwindigkeit von 80 Stundenkilometer gefahren sei. Da die Unfallfolgen sehr erheblich seien — die bei dem Unfall Getöteten hinterlassen zwei Kinder — komme eine geringe Strafe nicht in Frage.

Guter Stuttgarter Fremdenverkehr

Stuttgart. In Stuttgart wurden im September 40 093 Fremde mit 79 741 Übernachtungen gezählt. Damit hat dieser Monat nach dem August die zweithöchsten Ziffern im Fremdenverkehr nach dem Kriege gebracht. In den ersten 9 Monaten dieses Jahres erhöhte sich die Zahl der Fremden gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 14,3 Prozent, wobei die Zahl der Übernachtungen um 10,1 Prozent anstieg. Die Zahl der Ausländer, die bis September Stuttgart besuchten, hat schon fast die Gesamtzahl des Jahres 1951 erreicht.

Arbeitsbeginn an den Bauernschulen

Stuttgart. Die Bauernschulen der Gemeinnützigen Stiftung „Bauernschulen Württemberg-Baden" werden im November wieder ihre Arbeit aufnehmen. Diese Bauernschulen sind keine landwirtschaftlichen Fachschulen und vor allem keine Konkurrenz der staatlichen Landwirtschaftsschulen. Sie sollen der bäuerlichen Jugend eine allgemeine, vielseitige Lebensbildung geben und dazu beitragen, ihr die Selbstbehauptung im bäuerlichen Beruf und die Eingliederung in das übergeordnete soziale Gefüge zu erleichtern. Die Stiftung Bauernschulwerk unterhält in Nordwürttemberg eine Schule mit evangelischer Hausordnung in Hohebuch bei Waldenburg, eine Schule mit katholischer Hausordnung in Wernau bei Eßlingen und Schulen mit gemeinsamen Kursen für evangelische und katholische Teilnehmer im Waldheim Frauenkopf bei Stuttgart und im Schloß Kirchberg/Jagst. Auch die nordbadische Bauernschule auf der Gamburg bei Tauberbischofsheim gibt Kurse für evangelische und katholische Teilnehmer. — Auskunft über den Kursbeginn erteilen die Schulleiter und die Stiftung „Bauernschulwerk Württemberg-Baden" in Stuttgart, Silberburgstraße 183.

Großfeuer in Trikotwarenfabrik

Balingen. In der Trikotwarenfabrik Christian Maag in Frommern bei Balingen brach ein Brand aus, der sich schnell ausbreitete und innerhalb weniger Stunden das ganze Fabrikgebäude mitsamt den Einrichtungen vernichtete. 50 Rundstühle, 50 Nähmaschinen und das gesamte Inventar einer Kühlanlagenfabrik, die ebenfalls in dem Gebäude untergebracht war, wurden ein Raub der Flammen. Der gesamte Schaden wird auf 800 000 Mark geschätzt. Mehrere Feuerwehren konnten nach sechs Stunden den Brandherd so weit eindämmen, daß für die Nachbarschaft keine Gefahr mehr bestand. Den Wehren gelang es jedoch nicht, das Fabrikgebäude zu retten.

Blautal soll geschützt werden

Ulm. Die Kreisstelle für Naturschutz und Landschaftspflege für Ulm-Stadt und Ulm-Land befaßte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Eintragung des Blautales in die Landschaftsschutzkarte. Neben dem eigentlichen Blautal werden auch die Seitentäler von der künftigen Maßnahme des Landratsamtes als untere Naturschutzbehörde betroffen, wie etwa das Kiesental, das Tobeltal, das Tiefental und das Kleine Lautertal.

Blick über die Grenzen

Grastrocknungsanlagen im Thurgau

Frauenfeld. In der Schweiz bestehen im ganzen 44 Anlagen zur Grastrocknung. Im Thurgau gab es bis heute vier solcher Anlagen, die im Jahr 1951/52 insgesamt rund 26 500 Doppelzentner Trockengut produzierten. Die Anlage Müllheim stand mit einer Produktion von 8800 Doppelzentnern an erster Stelle in der Schweiz. Die Tatsache, daß der Bau weiterer drei Anlagen beschlossen ist, deutet darauf hin, daß immer mehr zur künstlichen Dörrung übergegangen wird, um so möglichst für alles Grünfutter Verwendung zu finden. In der gesamten Schweiz sind letztes Jahr 144 614 Doppelzentner Trockengut produziert worden gegenüber rund 130 000 Doppelzentnern im Vorjahr.

Schweres Autounglück bei Bern

Bern. Am Sonntagvormittag stießen beim Kreuzen auf der Bernstraße zwischen den Berner Vorort Wabern und Kehrsatz zwei Personenautos in voller Fahrt zusammen. Beide Fahrzeuge wurden sofort aus der Bahn geworfen. Der von Bern kommende Wagen, in dem vier Personen saßen, kam 15 Meter rückwärts von der Stelle des Zusammenstoßes vollständig zertrümmert auf den Gehweg zu liegen. Der von Kehrsatz kommende Wagen mit fünf erwachsenen Insassen blieb zehn Meter außerhalb der Straße ebenfalls beschädigt in der Wiese stehen. Von den neun Insassen mußten acht Personen, zum Teil schwer verletzt, in Spitäler verbracht werden. Kurz nach der Einlieferung ins Spital Bern verschied die 70jährige Witwe Loos aus Belp. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Mächtige Lawinenschutzmauer im Wallis

Brig. In Oberwald zu Füßen des Rhonegletschers geht eine mächtige Lawinenschutzmauer der Vollendung entgegen. Bei einem Kostenaufwand von rund 100 000 Franken ist sie in sechsmonatiger Arbeit vollendet worden. Die Granit-Trockenmauer hat eine Länge von rund 120 Metern; die mittlere Dicke beträgt fünf, die mittlere Höhe sieben Meter. Das ein Meter tiefe Fundament ist gestaffelt angelegt worden. Die imposante Lawinenschutzmauer wird wahrscheinlich als Muster für ähnliche Bauten in der Schweiz dienen.

Der Lehnstuhl für die Hundertjährigen

Montreux. Die älteste Einwohnerin von Montreux, eine Frau Grüning-Huguenin, Neuenburgerin von Geburt, konnte am Sonntag ihren 100. Geburtstag feiern. Am Samstag wurde sie bereits von den kantonalen Behörden begrüßt, die ihr nach alter Schweizer Sitte den traditionellen Lehnstuhl übergaben. Dies will nicht sagen, daß die alte Dame nicht auch bisher schon sich eines Lehnstuhls erfreut habe.

Diebereien im Hotel

Genf. In einem großen Genfer Hotel wurde ein frecher Diebstahl zum Nachteil zweier durchreisender Amerikaner begangen. Während diese im Speisesaal weilten, drang ein Unbekannter in ihr (verschlossenes?) Zimmer ein und nahm eine Anzahl Schmuckstücke aus einer Kassette mit. Sie haben einen Wert von über 20 000 Schweizer Franken.

Wolkenkratzer in der Uhrenstadt

La Chaux-de-Fonds. Nach einer Bauzeit von nur sechs Monaten konnte hier ein zwölfstöckiger Wolkenkratzer mit dem Richtbaum geschmückt werden. Selbst für die schon an sich ganz amerikanisch angelegte Uhrenstadt des Neuenburger Jura bedeutet der Bau dieses ersten Hochhauses eine beträchtliche Sensation.

Erdrutsch bei Ascona

Ascona (Lago Maggiore). Die jüngsten Regenfälle lösten zwischen Ascona und Ronco einen Erdrutsch aus. Mächtige Felsblöcke stürzten auf die Straße und beschädigten die Villa „La Scobiera" am See schwer. Ein Block von ca. 30 Kubikmetern rasierte die eine Seite des Hauses weg und stürzte in die Tiefe. Glücklicherweise war das Haus gerade unbewohnt, doch wurde ein Straßenpassant von Steinmassen getroffen und verletzt.

Noch ein Erdrutsch im Tessin

Ascona. Nach dem gemeldeten Erdrutsch der vorigen Woche beim Ausgang des Dorfes Moscia ereignete sich am Sonntag ein zweiter ähnlicher Erdrutsch, der den Verkehr sehr erschwerte. Die Fahrzeuge werden auf die beiden Straßen verwiesen, die von Losone und Ascona nach Ronco führen.

Die Eltern ermordet

Vaduz. In Eschen (Liechtenstein) hat am Sonntagvormittag ein bei seinen Eltern wohnender 35 Jahre alter Mann den Vater wie die Mutter, als sie bei Tisch saßen, erschossen. Es scheint sich um die Tat eines Wahnsinnigen zu handeln.

„Auch meine Mutti

will nichts anderes als **Aktiv-Puder** haben für meine empfindliche Haut! Deshalb bin ich auch immer so vergnügt, und ich finde: alle Muttis sollten für die Kinderpflege nur Aktiv-Puder benützen!" Wolfgang Ley, Berlin-Neukölln, Elsenstraße 63. **So wie die Eltern hier ihr Söhnchen sprechen lassen, so könnten Unzählige berichten, daß sie dank Aktiv-Puder kein Wundsein mehr kennen!** Aber auch gegen Hautschäden aller Art, Ausschlag und Pickel, Abschürfungen und Verbrennungen, gegen **Körper- und Fußschweiß** sollte dieser Universalpuder überall stets griffbereit sein!

Aktiv-Puder, Streudosen ab 75 Pfg. in allen Apoth. u. Drog. Denken Sie auch an **Klosterfrau Melissengeist** bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven.

Seifix
Dein Bohnerwachs in der Dose
wunderbar glänzend

Wie *angewachsen* sitzt

Ihr künstliches Gebiß bis zu 12 Stunden mit dem neuartigen Haftpulver **Protefix** (1,50) zuverlässig fest
... und während Sie schlafen, reinigt das Prothesen-Reinigungs-Pulver **Protepur** (2,—) selbsttätig Ihr Gebiß gründlich und geruchfrei.
Kostenlose Proben erhältlich in führenden Fachgeschäften oder von den Kukident-Werken, Hamburg 19

Tüchtiger Versicherungsfachmann

bei Gewährung von Festbezügen, Provision und Altersversorgung gesucht. Geeignete Werbehilfsmittel vorhanden. Vertrauliche Behandlung der Bewerbung zugesichert.
Angebote erbeten unter R 892 an die Anzeigen-Expedition EMIL REINECKE, Stuttgart W., Schwabstraße 1.

Stellenangebote

Fleißiger Schreiner im Polieren bewandert, in Dauerstellung sofort gesucht. Möbelfabrik W. Weiler, Friedrichshafen.

Frau mit Kochkenntnissen
Bedienung
und Aushilfsbedienung sofort ges. Eilangebote an Gasth. „Weißes Rößl, Blaue Grotte, Alpenstube", Singen, Telefon 2285.

Vertretungen

Handels-Vertreter, zum Besuch der Einzelhandelsgeschäfte ges. Zuschriften u. 94 93 Südk. Konstanz.

Damen u. Herren, in motorisierte Vertreterkolonne, zum Besuch v. Privat gesucht. Zuschr. unt. 9482 Südkurier Konstanz.

Verkäufe

Vaterland Markenräder direkt ab Fabrik. Jugend- und Motorräder. Fennsichere Bereifung. 3-Ganggschaltungen, Stoßdämpfer und andere Neuheiten. Auch Teilzahlung! Spezialräder ab DM 78.—
Größter Spezialversand jetzt Weihnachtsgeschenk
Friedr. Herfeld Söhne Neuenrade i. Westf. Nr. 252

Kraftfahrzeuge

Framo 4-Rad Pritschenwagen, 1-Tonner
DKW-Pritschenwagen ¾-Tonner, Baujahr 1952, m. Plane u. Spriegel verkauft im Auftrag. Autohaus Többinger, Konstanz, Telefon 165.

Migräne! 1-2 Tabl. lösen die Schmerzen in wenigen Minuten. In den krit. Tagen der Frau wirkt Temagin krampflösend u. auffrischend. Es ist gut verträglich.
Temagin 10 Tabl. DM -.95 in allen Apotheken

VW Pkw., prima Zust., mit Radio und Schonbezügen zu verk. Teilz. mögl. Zuschr. unter 9491 Südk. Konstanz

Personen- od. Lieferwagen, VW bevorz. geg. bar zu kaufen ges. Zuschr. unt. 9393 Südk. Konstanz.

Maschinenmarkt

Wer braucht Werkzeuge? Werkzeugkatalog gratis. Westfalia-Werkzeugco., Hagen 237 i. W

„Mello" befreit sofort v. Blähungen und Stuhlverstopfung u. den damit zusammenhängenden Krankheiten. — Klinisch erprobt, ärztlich empfohlen. — Referenz: „Arbeitskreis für gesundes Leben", Berlin. 48seitige Mello-Broschüre mit vielen Erfahrungsberichten (genaue Anschriften) gegen Rückporto durch Mello-Vertrieb L. Dill, Durlach (8b) Neuenstein Straße 1.

Bettnässen Preis DM 2.85. In allen Apotheken.

Haarsorgen? Ausfall, Schuppen, drohende Glatze! Senden Sie ausgekämmtes Haar ohne Kosten für Sie an das Haarkosmetische Labor Frankfurt/M. 1, Fach 248/115.

Nähmaschinen in- u. ausländ. Spitzenfabrikate
Versenk- und Schrankmöbel in großer Auswahl
Zick-Zack u. elektrische Koffermaschinen
Nähm. Versandhaus Süd KARLSRUHE · POSTFACH 612
Anzahlung ab DM 60.-, monatl. Raten DM 25.-
Direkt-Versand an Private

Gegen Erkältungen gefeit.

„Seitdem ich Rheila nehme, konnte ich weder Husten noch Schnupfen oder eine andere Erkältung. Es ist, als sei ich gegen diese Krankheiten gefeit, denn ich werde auch von Personen, die stark erkältet sind, nicht angesteckt." - So schreibt Herr Hans D.., Bremen. - Gerade jetzt, in der naßkalten Herbstwitterung, ist die Erkältungs-Gefahr sehr groß. Schon 3 Rheila mehrmals täglich sichern die Gesundheit der Atemwege.
Dosen zu 0.60 und 1.— in allen Apotheken und Drogerien.

Spöhrerschule Calw / Schwarzwald Priv. Wirtschaftsschule mit Schüler- und Töchterheim. Kaufm. Lehrgebiete. Wirtschafts-, Rechts- und Steuerkunde. Fremdsprachen. Sport. Sauna. Gewissenhafte Ausbildung u. Erziehung

Kreislauf- und Blutdruckstörungen
Arterienverkalkung - frühes Altern

mit Unbehaglichkeiten, die vom Herzen ausgehen, Benommenheit, Kopfschmerzen, Ohrensausen, Gedächtnisschwäche, Reizbarkeit, Verstimmung, Brustbeklemmung und -schmerzen werden heute mit großem Erfolg durch
Hämoskleran
einem auf physiologischer Grundlage, d. h. körpergemäß entwickelten, völlig giftfreien Mittel zum Schwinden gebracht. Originalpackung mit 70 Tabletten DM 2.15 nur in Apotheken. Verlangen Sie interessante Druckschrift -H- kostenlos von
Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler, Konstanz

Schlank auf gesunde Art durch **Gelbe Drops**
REINES HEILPFLANZEN-MITTEL - IN APOTHEKEN UND DROGERIEN

Ein- und Auszahlungen
im **Postsparkassendienst**
der **Deutschen Bundespost**
bequem
schnell
freizügig
an allen Postschaltern

DANKSAGUNG

Statt Karten! Für die überaus vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem raschen Hinscheiden unseres lieben Bruders, Onkels, Großonkels und Schwagers

Eduard Gleichauf

Hirschenwirt

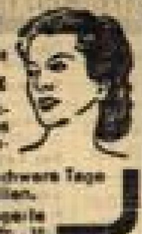
für die ehrenden Nachrufe am Grabe sowie für die prächtigen Kranzspenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir unseren innigsten Dank.

Fützen, den 28. Oktober 1952.

Im Namen der Hinterbliebenen
Martin Gleichauf, Oberstudiendirektor i. R.
Karoline Gleichauf
Sophie Gleichauf

Gutschein

f. einmalige Kostprobe »Frauengold« für nervöse, reizbare, erschöpfte Frauen, wenn Unausgeglichenheit, innere Unruhe u. schwere Tage ihren Alltag vergällen.



Baden-Drogerie Rosgartenstr. 31

Teppiche
Bettumrandungen
Läuferstoffe
preiswert in großer Auswahl

auch Teilzahlung direkt v. Herstellungsort · Spesenfreie Lieferung u. Umtauschrecht · 1000e v. Anerkennungen. Muster frei ohne Kaufzwang, leistungsfähiges Teppich-Versandhaus

TEPPICHGRAEF, Oskar Graef Hameln

TODESANZEIGE und DANKSAGUNG

† Nach längerer Krankheit verschied unerwartet rasch mein lieber Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Martin Hengstler

im Alter von nahezu 85 Jahren.

Vom Grabe zurückgekehrt danken wir all denen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben. Ganz besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Lorenz und Herrn Bürgermeister Diesbach für die tröstenden Worte am Grabe und die Kranzniederlegung im Auftrag der SPD. Ferner herzlichen Dank für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Konstanz, den 29. Oktober 1952.
Obermarkt 18

In tiefer Trauer
Frau Julie Hengstler mit Kindern

---

† Nach einem mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwester

Martina Mossbrugger

geb. Muffler

wohlvorbereitet mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 72 Jahren.

Schlatt u. Kr., 29. Oktober 1952.

Die trauernden Hinterbliebenen
Hermann Mossbrugger I
Stefan Mossbrugger mit Familie
Leo Mossbrugger mit Familie
Karl Mossbrugger mit Braut
Hermann Mossbrugger III, vermißt
Erwin Mossbrugger
mit Enkelkindern und Anverwandten

Beerdigung morgen, Freitag, 31. 10., 9.30 Uhr, in Schlatt u. Kr.

Mein innigstgeliebter, treusorgender Mann und Lebenskamerad, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Eitel Weihmann

ist heute nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im blühenden Alter von 34 Jahren für immer von uns gegangen.

Stuttgart-W., den 28. Oktober 1952
Forststraße 183
Leipzig, Tiengen (Oberrhein)

In unsagbarem Leid
Hanni Weihmann, geb. Döll
Richard Weihmann, mit Frau Elise Döll,
Anneliese und Oskar Jehle mit Ingrid und Hans-Peter

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 30. Oktober, um 14 Uhr, in Tiengen vom Friedhof aus statt.

Heute früh wurde unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Marie de Herder

geb. Meyer

in ihrem 80. Lebensjahr von ihrem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Überlingen a. B., 29. Oktober 1952.

Schmerzerfüllt
Henry Peters und Frau Alice geb. de Herder, Brooklyn — NY., mit Kindern und Enkelkind;
Dr. Alfred Uhlenhoff mit Frau Grete geb. de Herder, Überlingen, und Kinder.

DANKSAGUNG

Statt Karten! Für die vielen herzlichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die wir beim Heimgang des auf so tragische Weise uns Leben gekommenen lieben Mannes, Vaters, Bruders, Großvaters und Onkels

Johann Fundinger

erfahren durften, danken wir von Herzen. Für die schönen Kranz- und Blumenspenden sowie für die Begleitung zur letzten Ruhestätte ein Vergelts Gott. Herrn Stadtpfarrer Schmid für die Spendung der hl. Sterbesakramente sowie denjenigen, die im Rosenkranz und hl. Messen seiner gedachten, auch der ehrw. Schwester für den Beistand in letzter Stunde unseren innigsten Dank.

Konstanz-Wollmatingen, den 30. Oktober 1952.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Frau Karoline Fundinger
Tochter Frau Paula Faller, Wwe., mit Kind Christl.

DANKSAGUNG

Tiefbewegt von den vielen Beweisen inniger Anteilnahme beim Scheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Onkels

Otto Bächler

Metzgermeister

danken wir herzlich für das Geleit zum Grabe und die Kranz-, Blumen- und Messespenden. Herzliches Vergelts Gott dem H. H. Pfarrer Schlachter, den ehrw. Krankenschwestern und dem Kirchenchor.

Eigeltingen, den 28. Oktober 1952

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Karolina Bächler, geb. Martin

DANKSAGUNG

Beim Heimgang unseres lieben Verwandten, Herrn

Georg Gerwig

Bankbeamter a. D.

durften wir viel herzliche Anteilnahme erfahren und danken allen, die den Verstorbenen zur letzten Ruhe begleitet und durch Kranz- und Blumenspenden geehrt haben. Besonderen Dank dem evangelischen Geistlichen für die Seelsorge sowie der Aerztin und den Schwestern des hiesigen Krankenhauses für die aufopfernde Pflege.

Geisingen, den 28. Oktober 1952

Die trauernden Hinterbliebenen

Amtliche Bekanntmachung

Städt. Verkehrsbetriebe Konstanz

An Allerheiligen führt der Städt. Kraftwagenbetrieb neben den Kurswagen einen Pendelverkehr durch zwischen den Haltestellen Lutherplatz—Friedhof und Schnetztor—Friedhof.

Ebenso wird am 31. Oktober, nachmittags, und am 2. November verstärkter Verkehr nach dem Friedhof durchgeführt.

Direktion der Verkehrsbetriebe

Stellenangebote

Frau

ältere, f. leichte Pflege u. Mithilfe in kinderlos. Haushalt per sofort nach Kreuzlingen gesucht. Kreuzlingen, Freie Straße 24, ab 19 Uhr.

15—16jähriges, zuverlässiges **Mädchen** zur Betreuung zweier Kleinkinder stundenweise nachmittags gesucht. Dr. Fritz Frei, Konstanz, Obere Laube 73.

Stellengesuche

Dame, alt., sucht Halbtagsstelle in Büro oder ähnliches. Zuschr. unt. 80 324 Südkur. Konstanz.

Bedienung sucht Stelle in Café, evtl. Tagescafé, Weinstube od. Speise-Restaurant. Zu erfragen u. 80 337 Südkurier Konstanz.

Hausgehilfin ältere, erfahrene, mit allen Arbeiten vertraut, sucht Halbtagsstelle bei seriöser Familie. Zuschr. unter 11 288 an Südk. Konstanz.

Mädchen, 21 J., an selbständ. Arbeiten gewöhnt, sucht Stelle zum 14./11. Alwine Kleinbye, Barderup, Kr. Flensburg/Schleswig-Holstein.

Vertretungen

Korkenvertretung frei. Herren mit guten Beziehungen zum Getränkefach belieben zu schreiben unter 11 741 Südkur. Konstanz.

Vermietungen

Zimmer, 2 Betten, (eines belegt), m. Pension wöchentl. 30 DM an Herrn zu vermieten. Zu erfr. u. 80 319 Südkur. Konstanz.

Zimmer mit 2 Betten, heizbar, an nur Berufstätige zu vermieten. Zu erfr. u. 80 334 Südk. Konstanz.

Doppelzimmer, möbl., heizb., Bett DM 1.50, f. Tage o. Woch. z. verm. Zu erfr. u. 80 307 Südk. Konstanz.

Doppelzimmer, möbl., in ruhiger Lage, an berufstät. Ehepaar od. 2 Herren zu verm. Zuschr. unt. 80 298 Südkurier Konstanz.

3-Zimmer-Komf.-Wohnung Lage Taborweg, K-Bad, Loggia, BKZ 6000 DM, BKZ voll zurück, beziehbar spät. Frühjahr 1953, zu vermieten. Zuschr. u. 80 312 Südkurier Konstanz.

Neubauwohnung, 2 Zimmer, Bad und erforderl. Nebenräumen geg. Baukostenzuschuß abzugeben. Zuschrift. u. 80 331 Südk. Konstanz.

Mietgesuche

Zimmer für alleinstehenden jungen Herrn auf 15. Jan. 1953 gesucht. Zuschr. an

Färberei E. Schindler, Konstanz

Suche für einen Malergehilfen **möbliertes Zimmer** Malerei Ottinger, Konstanz, Zollernstraße 4, Telefon 1343.

Leerzimmer, evtl. teilmöbl., v. berufstät. Dame gesucht. (Nur zum Wochenende anwesend). Zuschr. unt. 80 338 Südkur. Konstanz.

Verkäufe

Damen-Garderobe, gut erh., billig; Klavier „Preis", zu verkaufen. Konstanz, Alter Bannweg 4, von 11—12 Uhr.

Burschenmantel für 16—20jähr., Konzert-Zither, gut erh., zu verk. Zu erfr. u. 80 328 Südk. Konstanz.

Gummistiefel vom Fachgeschäft
Gummi-Biersch
Untere Laube 45 · Tel. 917

Geschäftsbücher u. Durchschreibebuchhaltung, Bürohaus Oettinger, Konstanz, Bahnhofplatz 13 (gegenüber Hauptpost).

Wer bei Renken war — sieht wieder klar
Brillen-Renken
Alle Kassen · Kleine Preise
Dammgasse 9 · Ecke Sigismundstr.

Herdroste, Ofenrohre, Ofen. Karl Riedmüller, Konstanz, Bodanstr. 6.

Paidibett mit Matratze, gut erhalt., billig abzugeb. Kstz., Mainaustr. 35/part.

Frottier-Handtücher alle Preislagen
Textil-Schuler
Konstanz · Bruderturmgasse 4

Singer Nähmaschine gebr., Schwingschiff, in gt. Zust. Adler-Nähmaschinen J. Singele, Hofhalde 11.

Öfen, Ofenschirme
Kohlenfüller
Bettflaschen
empfiehlt Willi Ummenhofer, Konstanz, Zollernstraße 29.

Eisenbett m. Matratze, gut erh., DM 35.—, zu verkaufen. Zu erfr. unter 80 345 Südkurier Konstanz.

Kleiner Laden - Kleine Preise
Große Auswahl
EICHBAUM
das Spezialgeschäft für gute Regenkleidung in Loden, Leder, Lederhaut, Popeline und Gabardine
KONSTANZ, Dammgasse, hinter der Post
Reparaturen und Lederfärbungen schnellstens

Einige Ster kleingemachtes **buchenes Brennholz** und 300 Stück Reiswellen zu verk. Dettingen, Haus 43.

1 Quantum prima **Speisekartoffeln** Semmelrath, Gemeinmerkhof, Kaltbrunn.

Jacht kleine, offene, 22 qm, zu verk. Preis 850 DM. Zu erfr. u. 81 040 Südkurier Radolfzell.

Kaufgesuche

Schrank, kleiner, und Kommode, hell, nur gut erh., evtl. Anbaumöbel, z. k. ges. Zuschr. m. Größenang. u. 80 315 Südk. Konstanz.

Handstrickapparat gesucht. Zuschr. unt. 80 322 Südkur. Konstanz.

Packer

der auch Porto, Fracht, Expreßgutgebühren berechnen kann, für sofort oder bald gesucht. Erfahrung im Packen von Büchern erwünscht, aber nicht Bedingung. Zuschriften unter 11 714 Südkurier Konstanz.

CARL HEINRICH **Baier** CHB

DAS LEISTUNGSFÄHIGE STOFFGESCHÄFT
Konstanz · Bahnhofstraße 12

Neu eingetroffen:

Damen- und Herrenstoffe
Mantelstoffe
Lodenstoffe - Plüsche etc.
Flanelle - Wäschestoffe - Morgenrockstoffe
Bettuchbiber

Zum Verkauf gelangen erstklassige süddeutsche Markenfabrikate zu billigsten Tagespreisen

---

Anmutig schlank u. liebreizend können auch Sie aussehen, wenn Sie DRIX-DRAGEES nehmen. Sie wirken so gut wie der weltbekannte RICHTERTEE. 40 St. 1.35 DM i. Ap. u. Drog.

Münster-Drog., Wessenbergstr. 30
Drogerie Kornbeck, Kanzleistr. 11
Drogerie Lohengrin, am Schnetztor
Radan-Drogerie, Rosgartenstraße 31
Petershausen:
Gebhards-Drogerie, Gebhardsplatz
Drogerie Sterk, Zähringerstraße 3

Augen-Stärkung

- bei Ermüdung, Überanstrengung, verschwommenem Sehbild, Drücken, Zwinkern und Augentränen durch
- tausendfach bewährtes

Vegetabilisches Augenwasser

Orig.-Fl. 1,80 in Apoth. u. Drog. Konstanz: Drog. Kornbeck, Kanzleistraße
Singen: Drog. Sauter
Radolfzell: Drog. Bartak

Kraftfahrzeuge

DKW-Motorrad, RT 200, neuw., mit Zubehör, umständehalber zu verk. Zu erfr. u. 11 391 Südkurier Konstanz.

DKW.-Limousine Meisterklasse, F 8, 700 ccm, sehr gut erhalten, 1800 DM, im Auftrag zu verkaufen. Bölle-Vollmer & Co., Mercedes-Benz-Vertretung, Singen, Telefon 2001.

Karosserie, gebr., f. Opel P 4, ges. Alb. Müller, Konstanz, Grünenbergweg 7.

Opel 1,2 Ltr. fahrbereit, versteuert u. versich., gut. Zustand, DM 500.—, zu verk. Zuschr. u. 80 342 Südk. Konstanz.

1 Kramer-Dieselschlepper 16/18 PS, gut erh., m. Mähwerk preisgünst. abzugeb. Josef Fach Oberdorf-Dingelsdorf (Kr. Kstz.)

4 Riesenluftreifen, 9,00×24, neu; 1 Riesenluftreifen, 9,00×24, runderneuert, ungebraucht; 6 Riesenluftreifen, 9,00×24, gebraucht, unt. Tagespreis. Städt. Verkehrsbetriebe.

Auto-Verleih an Selbstfahrer mit Triptyk nach der Schweiz; nur neuzeitliche, moderne Fahrzeuge
Taxi-Müller Konstanz
Grünenbergweg 7, Tel. 343

Immobilien

2-Familienhaus mit freiwerdender Wohnung, mit Obst- u. Gemüsegarten, in Konstanz oder Umgebung, a. See, evtl. Radolfzell bei 15 000—20 000 DM Anzahlung gesucht. Kein Vermittler. Zuschr. u. 80 240 Südk. Konstanz.

Renditen-Wohnhaus in guter Verkehrslage in Stadt am Oberrh., 1938 erbaut, massiv, vier 3-Z.-Wohnungen m. Bad, eine sof. beziehbar, zum Einbau eines Ladengeschäftes bestens geeignet, Haus in erstkl. Zustand sofort zu verkaufen.

Existenz 3-Fam.-Wohnhaus im Bodenseegebiet, schöne Lage, bester Zustand, mit gut eingef. Spirituosengroßhandel, zu verkaufen.

Interessenten wenden sich an das beauftragte
Immobilien-Büro
Sprenger
Konstanz-Staad, Fohrenbergweg 19

Geld und Hypotheken

Großhandelsfirma sucht zur Geschäftsvergrößerung **DM 15 000**. Geboten gute Sicherheit, Zinsen und gute Anstellung als Lagerist. Zuschr. u. 11 712 Südk. Konstanz.

Miet-Wäscherei Gruber Tel. 665
Radolfzeller Straße 11
Anmeldung auch Rosmarin-Heideweg 1 gegenüb. d. Tankstelle am Fürstenberg

---

Wohin die Kugel rollt

bestimmt die Laune des Glücks, doch wo auch sonst im Leben der Zufall seine Rolle spielen mag: im Geschäftsleben vollzieht sich der Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage nach anderen Gesetzen. Besonders wenn die Weihnachtseinkäufe in Sicht sind, führt in sorgsam geplanter Werbung die wirksame Anzeige zu richtiger Zeit und an richtiger Stelle aus der Welt der Wünsche in die schenkfreudige Wirklichkeit. Werbung solcher Art macht manche Entscheidung leicht und wird dadurch

wertvoll wie der Rat eines Freundes!

Gesucht per sofort 8—10 geübte, flinke

Konfektions-näherinnen

in die Schweiz. Keine Akkordarbeiten. Guter Lohn. Sich melden mögl. sofort bei M. u. K. Schafroth, Kreuzlingen/Schweiz, Neptunstraße 13.

Bettwäsche äußerst vorteilhaft
Bettuchbiber fertig und am Stück schneeweiß
Schlafanzugflanelle
Konstanz, Rheingasse 19

Transport

Beiladungen im Möbelauto u. Lastkraftwagen übernimmt laufend in Richtung Rheinland, Freiburg, München u. Stuttgart
Spedition Gruner *Konstanz*
Rosgartenstr. 1 · Telefon 40

Verschiedenes

Wer überläßt armem, krankem 8-jähr. Knaben ausrang. Spielsach.? Zuschr. u. 80 302 Südk. Konstanz.

Verlust-Anzeigen

Korallen-Kette am 25. 10. verloren. Geg. Belohng. Fundbüro Lutherpl. bitte abgeb.

Wellensittich entflogen. Konstanz, Conrad-Gröber-Straße 2/II.

Plagt Sie Ihr Magen?

Dann ist häufig ein Überschuß an Magensäure oder zu saurer Magensaft die Ursache. Die Folgen sind so unangenehme und schmerzliche Erscheinungen wie Magendruck, saures Aufstoßen, Sodbrennen und ein Gefühl der Völle. Als schnell wirkendes Arzneimittel hat sich in solchen Fällen Biserirte Magnesia seit Jahrzehnten bewährt. Schon 2-4 Tabletten oder ein wenig Pulver genügen, Ihren Magen wieder zu normaler Tätigkeit zu bringen.

Biserirte MAGNESIA

ist in allen Apotheken schon für DM 1,45 (in Pulver- oder Tablettenform) sowie in größeren, vorteilhafteren Packungen erhältlich.

Tengelmann

Feiner span. Tarragona ½ Fl. DM 2.– ohne Glas
Pfeffernüsse Haselnüsse und Metzger 100 g DM -.28
und 3% Rabatt
hilft haushalten!

ROXY

WO: 15, 17.30, 20.15 Uhr

Heute letztmals: **Mein Freund Harvey**

Dr. Semmelweiß

Das Leben und Wirken eines großen Arztes und Forschers — ein grandioser Film — eine Spitzenleistung von unerhörter Wucht und Stärke!

Jugendfrei!

Unsere Sonderveranstaltungen:
Freitag und Samstag, jeweils 22.15 Uhr Spätvorstellung
Achtung! Atom-Spione!
mit Louis Hayward, Dennis O'Keefe
Ein sensationelles Filmwerk um das wichtigste Problem der Gegenwart! Jugendfrei!

Näh- u. Zackenscheren
2.50 2.95 3.20 3.75 4.50 5.75 | 12.- 12.50 13.50 15.50 19.50

J. Schmid
Wessenbergstr. 5
Haus der guten Stahlwaren

In dieser Woche
BIETEN WIR BESONDERS VORTEILHAFT:

Damen-Mäntel schwarz, mogl. Stoffe 148.- 198.-
Damen-Mäntel Elegante rotsuche, reiner Wolle 148.- 158.- 168.- u. h.
Frauen-Mäntel bis zu größten Weiten . . . . . ab 98.-

Für Allerheiligen:
Große Auswahl in eleganten schwarzen Damen-Mänteln, Kleidern, Blusen u. Röcken

Spring
KONSTANZ - ROSGARTENSTRASSE

Neue Modelle

29.50

Damenschwedenstiefel
warm gefüttert in schwarz und braun

35.50

Praktisch und warm

29.50

In schwarz und braun

Schuh-König

STADT-THEATER KONSTANZ

Do. 30.10. 20 Uhr	Donnerstag-Abo. (I. weiß) u. Freiverkauf **Das Leben ein Traum**
Sa. 1.11. 20 Uhr	Samstag-Abo. (C grün) u. Freiverkauf **Das Leben ein Traum**
So. 2.11. 20 Uhr	Sonntag-Abo. (D braun) u. Freiverkauf **Das Leben ein Traum**

Theaterkasse tägl. 10, 30-13 und 17-19 Uhr Telefon 1055

Ist's die Brille geh' zu
Dipl. Op.
Hunger
BRILLEN-FACHGESCHÄFT
Bekannt für Qualität und Preiswürdigkeit
Lieferant aller Kassen
Konstanz Obermarkt 6

Heute
am Weltspartag
zur Städt. Sparkasse Konstanz

Vertrauen Sie uns Ihre Wünsche an,
wir danken Ihnen dafür mit dem Verkauf von
Ia Perlon-, Nylon- und selbstbergestellten **Woll-Strümpfen** und **Socken**, sowie deren **Anfuß-, Anstrick- und Laufmaschen-Reparaturen**
(DM —.15)
Konkurrenzlos — führend in Preisen und Leistung.
Strumpf-Guide
Strumpfstrickerei
Konstanz, Salmannsweilergasse 22 (neb. d. Elefanten)

WEINSCHENKE STADELHOFER
WILHELMSTRASSE 24
Ia Qualitäten
an Fässern und Flaschen
TÄGLICH GEÖFFNET VON 10-24 UHR

Nachlassen der Sehkraft?
- Augentränen, Druck und Zwicken.
- Müde Augen! Bewährt seit 1871.
- Hofapotheker Schaefers

Vegetabilisches Augenwasser
Orig. Fl. 1.90 in Apoth. u. Drogerien
Konstanz: Drog. Kornbeck, Konzilstraße 11.

CAPITOL

Heute letztmals:
COLORADO
Farbfilm mit Clark Gable

Ab morgen:
Hans Bertrams neuer Fliegerfilm aus dem Orient
Türme des Schweigens
mit Gisela Uhlen, Carl Raddatz, Fritz van Dongen
MENSCHEN UNSERER ZEIT AUF DER SUCHE NACH VERSUNKENEN SCHÄTZEN

WO: 15, 17.30, 20 Uhr
SO: 14, 16, 18, 20 Uhr

GLORIA

Heute letztmals:
FRITZE UND FRIEDERIKE
Das entzückende Lustspiel

Ab morgen:
Zwei Mütter kämpfen um ein Flüchtlingskind:
Mein Herz darfst du nicht fragen
DAS GROSSE FILMERLEBNIS DEUTSCHEN EMPFINDENS

WO und SO: 14, 16, 18, 20.15

SCALA

Heute letztmals:
DAS TANZENDE WIEN
Der schöne Musik-Farbfilm

Ab morgen:
Saboteure gefährden das Leben eines Landes:
DIE STUNDE X
EIN AKTUELLER FILM, DESSEN THEMA JEDEN ANGEHT!

15, 17.30, 20.15, SO: 14 Uhr
DO u. SA. keine Abendvorst.

Weinstube Küderle
Qualitäts-Weine
Hussenstraße 46 - Schneider

Schreibarbeiten
aller Art erledigt: Schreibbüro Hanna Mohr, Konstanz, Bodanplatz 18, Eingang Hüetlinstraße

---

Hotel Wienerhof Konstanz
Heute Donnerstag **Abschiedsabend** der **KMW-TRIO**
Ab 1. November spielt täglich **Rolf Rolle** mit seinen Solisten

---

Die Linie der Herbst- u. Wintermode 1952-53
zeigen wir Ihnen mit modischen Leistungen in unseren Schaufenstern und in unseren gepflegten Spezialabteilungen.
Wir freuen uns, auch diesmal wieder Ihr zuverlässiger Berater zu sein, der Sie modisch und vorteilhaft kleidet.
Qualität steht in unserem Hause an erster Stelle

Schümann-Ritsche
DAMENMODEN KONSTANZ
WESSENBERGSTR. 3 FERNRUF 1561

Kaufen Sie jetzt einen warmen Wintermantel

anerkannt große Auswahl . . . . . ab DM **78.-**
In wollenen Velour-Mänteln . . . . . ab DM **98.-**
bis zu den feinsten Spitzenqualitäten mit und ohne Pelz

Ferner entzückende **Kleider für alle Zwecke**, auch für festliche Gelegenheiten in allen Preislagen bis zu den feinsten Modellen.

In **Blusen, Röcken, Pulli's, Strickjacken, Westen**, Morgenröcken, Kinder-Mänteln stets das Neueste.

Maria Keller
Rosgartenstraße 16
Ältestes Spezialhaus für Damen- u. Kinder-Bekleidung am Platze

---

Rabattverein Kreuzlingen
Allerheiligen, Samstag, den 1. November 1952 sind unsere Lebensmittelgeschäfte **durchgehend**
bis 13 Uhr geöffnet

ZentRa
PREISAUSSCHREIBEN
VOM 30. 10. BIS 30. 11. 52
Möchten Sie eine von den **3000 ZentRa-Uhren** gewinnen?
1. PREIS: EINE GOLDENE ZentRa-ARMBANDUHR
Werfen Sie einen Blick in die Schaufenster der ZentRa-Uhrenfachgeschäfte!
J. S. GRAU
Rosgartenstraße 28
B. IHRINGER
Stefansplatz 3

Lederwaren-Fachgeschäft
Johann Ploetz, Tischlermeister
jetzt
Kreuzlinger Str. 47 (Ecke Hüetlinsch.)

Handel- u. Gewerbe-Ausstellung
„Haus und Heim"
von 28.11. bis 30.11.
Konstanz, Konzilgebäude
Standeinrichtung bei:
Ausstellungsgebäude Haus und Heim
Konstanz, Rosgartenstraße 3, Telefon 1352

Feinstes
Hagebuttenmark
wieder eingetroffen
Frz. X. Liehner, Konstanz
Zollernstraße 14 — Telefon 728

Edeka
DAS IST BILLIG!
Feine portugiesische
Ölsardinen
1/4 Klub-Dose 25 mm
1 Dose nur DM **-.58**
3 Dosen nur DM **1.70**
Direkter Import der im Bundesgebiet vereinigten 29000 EDEKA-Kaufleute
Lebensmittel kauft man beim Edeka-Kaufmann!

Druckgeräte u. sd. sh. T-Hemden kaufen kurzentschlossen billig
J. STÖSSER, Druckfabrik
Sigmaringen, Telefon 501

Sonderangebot
Bibertücher
II. Wahl
große Sendung eingetroffen!
Mit kleinen Webfehlern oder leicht beschmutzt
Billige Preise!!
DM 6.50, 6.90, 7.20, 8.50, 8.90 usw.
Wenn Sie billige und gute **Biberbettücher** kaufen wollen, denken Sie an den Kleinen Laden in der
Hüetlinstraße 5

Kaninchenfelle sowie sämtliche Kleintier- und Wildfelle kauft laufend zu höchsten Tagespreisen
PELZ-Schneider
Konstanz, Marktstätte 3

Geschäfts-Eröffnung
Heute Donnerstag, den 30. Oktober, eröffne ich in der Mainaustraße 18 (Bäckerei Lutz) ein
Molkereiprodukten-Geschäft
verbunden mit sämtlichen verpackten Lebensmitteln.
Es wird mein Bestreben sein, meine frühere und auch jetzt kommende Kundschaft mit stets frischer Ware auf das sorgfältigste zu bedienen.
Erika Bauer

Geräumige Vierzimmer-Wohnung
in Konstanz gegen Baukostenzuschuß gesucht. Zuschriften unter U 736 Südkurier Konstanz.

Trinkt Nufer's Qualitätsweine

Haben Sie schon
den neuen Saba Großsuper
Freiburg W II
mit 23 Kreisen, 11 Röhren u. 3 Lautsprechern gesehen?
Alle anderen führenden Marken wie Grundig, Telefunken, AEG., Loewe usw. finden Sie bei
Leopold Fehrenbach
Elektro - Radio
KONSTANZ-ALLMANNSDORF, Bettengasse 2a, Tel. 1067

Am Samstag - Allerheiligen - sind unsere Wettannahmestellen geschlossen.
Deshalb WB-TOTOSCHEIN rechtzeitig, spätestens Freitag 18 Uhr, abgeben.
Hauptstelle „Q" Konstanz

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg